Anzeigen
in der
„Abendpost"
haben eine
Ausgezeichnete Wirkung.

Abendpost

Die „Abendpost"
hat eine
Tägliche Auflage
von
28,000.

1 Cent. | Chicago, Samstag, den 14. Juni 1890. | 2. Jahrgang. — No. 141.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der United Preß.)

Inland.

Bahnräuber abgefaßt.

Ein Rock wird zum Verräther der Verbrecher.

Texarkana, Ark., 14. Juni. John Williams, Napoleon McDaniel und Jas. Radcliffe sind unter der Anklage verhaftet worden, diejenigen zu sein, welche in hiesiger Nähe kürzlich den Zug der „Texas-Belt"-Bahn beraubten. Diese Verhaftungen haben um so größere Aufregung hier hervorgerufen, als die Betreffenden bisher unbescholtene und geachtete Männer waren. Williams ist ein wohlbekannter Geheimpolizist und McDaniel ein ehemaliger Polizist.

Ein Rock gab den Schlüssel zur Aufspürung der Verbrecher. Am Morgen nach dem Bahnüberfall fand nämlich der Sheriffsbeamte McGraw eine Jacke in der Nähe der Scene des Verbrechens. Während er sich mit dem Kleidungsstücke auf dem Wege nach der Stadt befand, begegnete ihm Williams, welcher den Rock an sich nahm, unter dem Bemerken, derselbe könne unmöglich bei der Aufspürung der Verbrecher von Nutzen sein. Dem Sheriff wurde das auffällige Gebahren des Williams mitgetheilt, er schöpfte Verdacht, hielt bei Williams Haussuchung und fand bei ihm die zum Rocke gehörige Weste. Williams wurde verhaftet. Dann stellte es sich heraus, daß Williams, welcher eine Farm besitzt, am Morgen bereits einen Arzt geholt hatte, um die Wunden eines seiner Arbeiter, welche dieser sich, wie Williams sagte, durch zufälliges Entladen seiner Pistole beigebracht hatte, zu verbinden. Dieser Mann war Radcliffe. Seine Wunden sind jedoch so gefährlich, daß er nicht mit dem Leben davonkommen kann. Das gegen die Verhafteten vorliegende Beweismaterial ist überwältigend.

Lyncher freigesprochen.

Lexington, S. C., 14. Juni. Franklin L. Coughman und Pierce Taylor, welche angeklagt waren, sich an einem kürzlich über einen Neger abgehaltenen Lynchgerichte betheiligt zu haben, wurden pünktlichst freigesprochen, obwohl hinreichendes Beweismaterial gegen sie vorlag.

An Blutvergiftung gestorben.

New York, 14. Juni. Leutenant Chas. N. Clinch von der Bundesarmee starb hier heute Morgen an durch einen Karbunkel herbeigeführter Blutvergiftung. Er war 31 Jahre alt und ein Sohn des ehemaligen amerikanischen Konsuls zu Bordeaux in Frankreich, Chas. J. Clinch, welcher außerdem eine der Haupterben der riesigen Stewart'schen Nachlassenschaft ist.

Wollten kein „Originalverpackungsgeschäft."

Fort Dodge, Ja., 14. Juni. Die Bürger Daytons, Ja., haben die Unterdrückung des „Originalverpackungs-Geschäftes" selbst in die Hand genommen. Vor einigen Wochen wurde dort ein Zweiggeschäft dieses so schnell in Schwung gekommenen Handels eröffnet. Obwohl die Bürger Daytons Prohibition stark begünstigen, würde kein Versuch gemacht, dem neuen und blühenden Handel ein Ende zu machen, bis eben eines Tages ein fünfjähriger Junge, total betrunken auf der Straße herumwankend, gesehen wurde. Dann erwachte in den Bürgern der Groll gegen die Schänder ihrer gesetzlichen Verordnungen und sie gaben dem Eigenthümer der „Original-Verpackungs"-Bude den Wink, sich auf und davon zu scheeren. Ein Wink genügte, und die Thüren des betreffenden Geschäftes schlossen sich auf immer.

Gehenkt.

London, Ont., 14. Juni. Henry Smith, welcher am 18. Februar seine junge Frau ermordete, büßte heute Morgen hier sein Verbrechen am Galgen.

Auf dem Wege zum Galgen verließ Smith seine bisher zur Schau getragene Kaltblütigkeit. Als der Henker ihm die schwarze Kappe über die Augen zog, brach Smith zusammen und mußte von den Henkersgehilfen unterstützt werden. „Gott hab' Erbarmen", waren die letzten, von dem Verurtheilten herausgestöhnten Worte. Die Klappe fiel 13 Minuten nach 8 Uhr. Elf Minuten später war Smith eine Leiche.

John L. Sullivan in neuer Rolle.

New York, 14. Juni. Die „World" meldet heute, Duncan B. Harrison, schreibe ein Theaterstück für den Preisprügler John L. Sullivan. Derselbe wird also demnächst als „Stern" auf der Bühne glänzen.

Das Volk soll über die Lotterieangelegenheit entscheiden.

Baton Rouge, La., 14. Juni. Das gesetzgebende Comite, welchem die Berathung über den Vorschlag, die Lotterieangelegenheit durch öffentliche Wahl zu entscheiden, oblag, hat sich zu Gunsten des Vorschlags erklärt.

Angekommene Dampfer.

Queenstown: „Bothnia" und „Umbria" von New York.
Baltimore: „Scandia" von Hamburg.
New York: „Saale" von Bremen.
London: „City of Chester" von New York.

Wetterbericht.

Washington, D. C., 14. Juni. Für Illinois: Regen, etwas kühler, südliche Winde.

Pläne der Filibuster.

San Diego, Cal., 14. Juni. Es ist jetzt klar erwiesen, daß die unter dem Namen „Mexikanische Land- und Kolonisations-Gesellschaft" bekannte britische Corporation im unteren Californien beabsichtigte, jeden amerikanischen Ansiedler aus der Halbinsel zu vertreiben, dieselbe ganz mit Engländern zu bevölkern und unter britische Schutzherrschaft zu stellen. Die auf der Halbinsel wohnenden Amerikaner durchschauten jedoch den Plan der Engländer, sie thaten sich zusammen und gründeten die „American Colonyists Protective Association". Sie haben jetzt eine Adresse an den Präsidenten Diaz gesandt und ihn darin ersucht, den der englischen Gesellschaft von der mexikanischen Regierung gewährten Freibrief zu widerrufen.

Von den Wilden Bolivias ermordet.

San Francisco, Cal., 14. Juni. Nachricht ist hier eingetroffen, daß Herr Thompson, ein wohlbekannter amerikanischer Goldsucher, und ein Herr Redmond, ein Gefährte des Ersteren, im Innern Bolivias von den Eingeborenen ermordet wurden. Thompson befand sich in Peru auf der Goldsuche und war am 9. März in Mollendo angelangt, um sich von dort nach Carabay und Sandia zu begeben. Beide Männer waren wohl ausgerüstet, und, wie es scheint, wurden sie um dieser, ihrer Ausrüstung willen von dem wilden und räuberischen Volksstamme der Peleahucos in Bolivia ermordet. Thompsons Freunde sind der Meinung, daß er zwei Begleiter mit sich auf den Marsch nahm, und daß von einem derselben jetzt die Nachricht über das Unglück abgesandt wurde.

Wahlen in British Columbia.

Victoria, B. C., 14. Juni. Bei den gestrigen Provinzialwahlen wurde eine große Mehrheit von Regierungskandidaten erwählt.

$100,000 in Rauch aufgegangen.

San Francisco, 14. Juni. Die Fabrikgebäude der „Pacific Oil and Lead Works", Eigenthum der Herrn Kittle & Co., brannten gestern mit sammt ihrem werthvollen Inhalte nieder. Verlust $100,000.

Ausland.

Sozialdemokraten halten Massenversammlung.

Sie mißbilligen die kaiserliche Arbeiterpolitik.

Berlin, 14. Juni. Gestern hielten die Sozialdemokraten eine Massenversammlung in der Volksbrauerei zu Moabit ab. Die Brauerei war bis zum Ersticken mit Menschen gefüllt. Tausende konnten keinen Zutritt erhalten und mußten in anderen, nahe gelegenen Gebäuden Zweigversammlungen abhalten. Die in der Brauerei stattgefundene Versammlung war eine sehr aufgeregte. Die Redner kritisirten in freimüthigster Weise die Sozial- und Arbeiterpolitik des Kaisers, und schließlich wurden Beschlüsse angenommen, welche Einsprache gegen die kaiserlichen Arbeiterlasse erheben. Der Tag, so lautet einer der Beschlüsse, da Deutschland durch Erlässe regiert werden könnte, gehöre längst der Vergangenheit an. Das Volk verlange vollen und unbeschnittenen Antheil an der Regierung des Reiches und er dürfe ihm nicht vorenthalten werden. Die Versammlung war eine äußerst lärmende, doch verlief ohne Ruhestörung.

Einsetzung eines Colonialrathes.

Berlin, 14. Juni. Kaiser Wilhelm hat beschlossen, einen Colonialrath einzusetzen, welchem die Bewältigung der sich stetig mehr anhäufenden Colonialangelegenheiten obliegen soll. Dieser Rath, dessen Mitglieder in allernächster Zeit ernannt werden sollen, wird aus Personen zusammengesetzt sein, welche sich in Afrika, sowie in anderen Erdtheilen als Erforscher ausgezeichnet haben, und wird die berühmtesten, deutschen Reisenden zu seinen Mitgliedern zählen.

Was die „Nationalzeitung" weiß.

Berlin, 14. Juni. Die „Nationalzeitung" erklärt, daß Witu nur im Falle von Zugeständnissen Seitens Englands und der Schadloshaltung der deutschen Händler abgetreten werden könne.

Dasselbe Blatt meldet, daß an den Kaiser das Gesuch gerichtet werden wird, die Mitglieder des Ostafrikanischen Kolonialrathes zu ernennen.

Wortbrüchige Bäckermeister.

Wien, 14. Juni. Vor einigen Tagen beschlossen die hiesigen Bäckermeister, um einem Ausstande der Gesellen vorzubeugen, den Lohn derselben zu erhöhen. Obwohl die Lohnzulage nicht so groß war, als die Gesellen sie verlangt hatten, gaben sie sich dennoch mit derselben zufrieden und blieben bei der Arbeit. Gestern nun zogen die Meister die Bewilligung der Lohnzulage zurück und erklärten, daß der Lohn der alte bleiben solle. Die Gesellen widersetzten sich dieser Willkür der Meister, und ein Ausstand ist mit Gewißheit zu erwarten.

Asiatische Cholera in Spanien.

Vierzehn Personen ihr bereits erlegen.

Madrid, 14. Juni. Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß in Puebla de Rugat in der Provinz Valencia vierzehn Personen der Asiatischen Cholera zum Opfer gefallen sind. Die Seuche wurde von Soldaten eingeschleppt, welche kürzlich aus den afrikanischen Garnisonen heimkehrten.

Amerikanische Literaturschwärmer.

London, 14. Juni. In dem Soehteby'schen Literatur- und Kunstauktionslokale kaufte gestern ein Amerikaner die Originalhandschrift des Gedichtes: Scots Wha Hae Wi Wallace Bled" für 70 Pfund Sterling.

Tagesereignisse.

— Wie aus St. Petersburg berichtet wird, beabsichtigt der Zarowitsch demnächst eine Reise um die Welt anzutreten und wird bei dieser Gelegenheit auch den Ver. Staaten einen Besuch abstatten.

— Der preußische Landtag ist gestern geschlossen worden.

— Der Kronprinz von Italien ist nach Frankfurt a. M. abgereist.

— Wie in London behauptet wird, hat sich die Prinzessin Helene von Orleans mit dem Erzherzog Franz Ferdinand, dem vermuthlichen österreichischen Thronfolger, verlobt.

— Der Zar ist mit seiner Familie plötzlich und in höchster Eile aus Gatschina nach St. Petersburg abgereist. Wahrscheinlich ist eine neue Verschwörung gegen das Leben des russischen Herrschers die Veranlassung zu dieser schleunigen Flucht.

— In Paris hat der französische Minister des Auswärtigen, Ribot, sich ganz entschieden gegen Annahme der Gesetzesvorlage ausgesprochen, nach welcher die in Frankreich lebenden Ausländer besteuert werden sollen. Er erklärte, daß wenn die Vorlage zum Gesetz erhoben würde, Frankreich Verwickelungen und Schwierigkeiten ohne Ende bevorständen.

— In Folge einer Pulverexplosion wurde in Spandau bei Berlin ein Fabrikschuppen in die Luft gesprengt. 180 Mann wurden unter den Trümmern begraben, doch sämmtlich unversehrt wieder zu Tage gefördert.

— Zu Topeka, Kansas, richtete eine Feuersbrunst einen Schaden von $35,000 in der Ost 6. Str. an. In einem in Brand gerathenen Stallgebäude kamen 20 Pferde in den Flammen um.

— Furchtbare Unwetter haben die Umgegend von Utica, N. Y., heimgesucht. In den Städten Oneida, Norwich und Soleville ist der angerichtete Schaden ein sehr bedeutender. An vielen Stellen wurden die Bahngeleise unterwaschen und der Verkehr gehemmt. In Soleville im Madison County wurden mehrere Gebäude umgeweht.

— In Joshua, Texas, drangen gestern drei verwegene Kerle in das Postamt ein. Sie erbeuteten jedoch nur $200 sowie drei goldene Uhren. Man hat bisher keine Spur von den Räubern.

— In dem Dorfe Lohojsk in Litthauen, welches zum größten Theile von Juden bewohnt wird, fand gestern ein judenfeindlicher Krawall statt. Viele Gebäude wurden zerstört und eine Anzahl Personen schwer verwundet.

— In dem nicht weit von Madison, Ind., gelegenen Pleasant Ridge schlug der Blitz in die Stallung des Farmers Turner ein. Das Gebäude gerieth in Brand, und Turner und sein Vieh fanden in demselben den Tod.

Lokalbericht.

Der Proceß der Ladendiebin Haak.

Die am vorigen Montag von den Geheimpolizisten Jurns und Culkin von der West Chicago Ave.-Station verhaftete Ladendiebin Minnie Haak wurde heute Vormittag abermals dem Richter La Buy vorgeführt, erhielt aber ihren Prozeß wiederum und zwar bis zum 20. d. M. unter der alten Bürgschaft verschoben. Die vorgenannten Polizisten haben seit ihrer Festnahme in Erfahrung gebracht, daß ein Theil der riesigen Waarenmassen, welche in ihrer Wohuung 726 N. Ashland Ave. vorgefunden wurden, aus den Geschäften der Herren W. A. Wiebold, No. 935 und 937 Milwaukee Ave., Partridge & Co., No. 732 Milwaukee Ave., und G. W. Mettler, No. 1046 Milwaukee Ave., stammen. Da aber für ein reichhaltiges Sortiment gestohlener Plüschkappen der Eigenthümer bisher noch nicht gefunden werden konnte, so wurde die neue Vertagung angeordnet, um der Polizei zur Aufsuchung desselben weitere Gelegenheit zu geben.

Frau Wagners Durst.

Ein trauriges Eheleben scheinen die Wagner'schen Eheleute von No. 276 Clybourn Ave., mit einander zu führen und der alte Spruch: „Ist der Mann auch noch so fleißig und die Frau ist lüderlich, taugt die ganze Wirthschaft nicht", findet, auf sie angewandt, wieder einmal seine volle Bestätigung. Herr Wagner arbeitet von früh bis spät in einer hiesigen Eisengießerei, seine Frau aber jagt jeden Cent, den er verdient, durch die Gurgel und damit noch nicht zufrieden, vertrinkt sie die Möbel im Hause. Richter La Buy bestrafte das trunksüchtige Weib deshalb heute Vormittag um einen Dollar und die Gerichtskosten.

* Die Wahlbehörde wird in ihrer nächsten Sitzung die Zahlungsanweisungen für die Wahlrichter, Clerks und Eigenthümer der Stimmplätze bei der Wahl der Drainirungscommission bestätigen. Die Kosten dafür betragen $12,000 für 3000 Wahlbeamte und Stimmplätze.

Die Drainirungs-Commission.

Ihre erste Sitzung nach der Gerichts-Entscheidung.

Hilfe vom Congreß verlangt.

Die Drainirungs-Commission hielt heute Vormittag um 10 Uhr zum ersten Male seit dem Eintreffen des Gutachtens des Ober-Staatsgerichts, welches die Drainirungs-Vorlage für rechtsgiltig erklärt, eine Sitzung ab, bei welcher die Herren Nelson, Prendergast, Welling, Altpeter, Russel, Wenter und King zugegen waren.

Richter Prendergast, Herr Welling und Herr King wurden zu Mitgliedern eines Comites ernannt, welches über den Stand der sich übrigens sehr erfreulich darstellenden finanziellen Seite des Projektes genaue Erkundigungen einziehen und demnach berichten soll, worauf die Herren Gilmore, Russel und Altpeter mit der Beschaffung eines permanenten Hauptquartiers für die Drainirungs-Behörde betraut wurden.

Nach Erledigung dieser Angelegenheit wurde beschlossen, daß der alte Ausschuß für Beschaffung von Bundesunterstützung, verstärkt durch die Herren Wenter und Altpeter, sich möglichst umgehend nach Washington begeben solle, um dort für die Gewährung einer solchen einzutreten, bei welcher Gelegenheit Richter Prendergast Herrn Altpeter noch das Compliment machte, daß er gewiß einer der Washingtoner Delegaten sein müsse, da er wie kein Anderer zu beurtheilen verstehe, was wirklich nöthig sei. Hierauf vertagte sich die Commission bis zum nächsten Mittwoch um vier Uhr Nachmittags.

Prämiirte Gemälde.

Von den in dem Kunstinstitut ausgestellten Gemälden wurden folgende prämiirt: „Der Spiegel" von Dennis M. Bunker, New York, erhielt den Ellsworth-Preis von $300 und „La Carmencita" von John S. Sargent den von dem Kunstinstitut ausgesetzten Preis von $250. Das Prämiirungscomite bestand aus den Herren Wm. M. Chase, O. D. Grover und W. A. Coffin.

Die Verbreiterung der Congreß Str.

Ein Sieg für die Stadt.

Die Geschworenen, welche den Werth des zur Verbreiterung der Congreß Str. nöthigen Grundeigenthums abzuschätzen hatten und mehr als zwei Tage zur Berathung gebrauchten, brachten heute Vormittag ihren Wahrspruch ein, laut welchem die Besitzer der zu erwerbenden 34 Fuß Grundeigenthum auf der Südseite der Straße zwischen State Str. und Michigan Ave. $578,879.21 erhalten sollen.

Dieser Wahrspruch ist als ein Sieg für die Stadt zu betrachten, da diese mit den Grundbesitzern auf friedlichem Wege das Geschäft abmachen wollte und ihnen $600,000 für ihr Besitzthum bot, welche aber von ihnen ausgeschlagen wurden. Die Congreß Straße wird bekanntlich breiter gemacht, um eine bessere Zufahrt zum Auditorium zu ermöglichen.

Bei der Arbeit schwer verletzt.

Der in den „Illinois Steel Mills" beschäftigte 28jährige, verheirathete Arbeiter August Popp von No. 370 Holt Str. erlitt heute Vormittag durch eine auf ihn niederstürzende Eisenbahnschiene eine so gefährliche Verletzung, daß er mit gänzlich zerschmettertem Bein in das Alexianer-Hospital geschafft werden mußte.

Von einem Pferde erschlagen.

John Schike, ein dreijähriger israelitischer Knabe, dessen Eltern in 68 Bunker Str. wohnen, wurde gestern Nachmittag durch den Hufschlag eines Pferdes getödtet. Der Knabe lief neben einem hinter dem Buggy des Peter Eisch angebundenen Pferde her, letzteres schlug aus und zerschmetterte dem Jungen die Hirnschaale. Eisch wurde verhaftet.

* Oberst Ziegfeld vom zweiten Regiment hat erklärt, daß seine Resignation definitiv sei und daß dieselbe mit dem 1. Juli in Kraft treten werde.

* Frau Sarah E. Bromwell versuchte gestern in Richter Driggs Gericht eine Nichtigkeitserklärung einer Entscheidung des Nachlaßrichters Knickerbocker zu erwirken, welche erklärt hatte, daß sie kein Anrecht auf eine Summe von $7000 habe, die sie angeblich ihren Gatten geliehen hatte. Richter Driggs instruirte die Geschworenen, gegen Frau Bromwell zu entscheiden, da ihre Ansprüche unbegründet seien.

* Der Coroner wurde heute Vormittag benachrichtigt, daß ein Mann Namens Peters Berterson in einem Steinbruche in Lemont zu einem plötzlichen Tode gekommen sei.

* William H. McCaleb hat Wm. A. Murray gestern im Superior-Gericht wegen angeblicher böswilliger Verfolgung auf $10,000 Schadenersatz verklagt. Murray, der Besitzer des Kosthauses „Englewood House", hatte seinen Kostgänger McCaleb einstecken lassen, weil dieser das Kosthaus mit Hinterlassung einer „Board"-Schuld von $50 verlassen hatte. McCaleb glaubt, durch eine Clausel in dem betr. Gesetz beweisen zu können, daß die Verhaftung ungerechtfertigt war.

Die Weltausstellung.

Noch keine Einigung über die Platzfrage.

Hamburger Industrielle werden zahlreich vertreten sein.

Das Weltausstellungs-Direktorium hielt gestern Nachmittag abermals eine sechs Stunden währende Sitzung ab, bei welcher der Hauptberathungs-Gegenstand die Platzwahl war. Der Special-Ausschuß, welcher betreffs dieses überaus wichtigen Punktes Empfehlungen machen soll, legte einen umfangreichen Bericht vor, welcher die guten und die Schattenseiten der mancherlei ins Auge gefaßten Bodenflächen beleuchtete, aber auch eben so klar zeigte, daß die Herren von einer bestimmten Entscheidung noch weit entfernt seien, weswegen ihnen eine weitere Einigungsfrist gewährt wurde. Hierauf trat Ex-Mayor Harrison mit einer riesigen Karte der Westseite bewaffnet auf und pries in beredten, von den Direktoren scheinbar wenigstens auch recht wohlwollend aufgenommenen Worten die Vorzüge von Garfield Park und dessen Umgebung, worauf Gen. Walter L. Newberry, mit einer, womöglich noch größeren Karte ausgerüstet, das Lob der Nordseite sang. Nachdem die Direktoren auch ihn mit gebührender Aufmerksamkeit angehört und den zum ersten Male zu einer Direktoren-Sitzung zugelassenen Berichterstattern freundlichst bedeutet worden, daß es wohl Zeit sei, „nun abzufahren", ließ man das Thema für diesmal fallen und ging in geheimer Sitzung zur Erledigung von Executiv-Geschäften über. Vorher indessen war noch eine von viertausend Arbeitern unterzeichnete Petition verlesen worden, in welcher darum ersucht ward, daß der Ausstellungsplatz nicht weiter als drei Meilen vom Mittelpunkt der Stadt ausgewählt werde.

Die Polizeiparade verschoben.

Tapferkeit von Polizisten belohnt.

Die für heute Nachmittag angesetzte Parade der Polizeimannschaften ist des schlechten Wetters wegen auf Montag Nachmittag verschoben werden. Bei dieser Gelegenheit werden die von Harrison und Tree gestifteten Medaillen für von Polizisten bewiesene Tapferkeit zur Vertheilung kommen und zwar an die Hinterbliebenen des Polizisten Adam W. Fryer und an den Polizisten Isaac O'Nell.

Fryer, der in Ausübung seines Berufs am 9. August vorigen Jahres von zwei Spitzbuben, Mortell und Grath, ermordet worden war und der Desplaines Str.-Station zugetheilt war, hatte im August 1888 die beiden Kinder des Herrn Georg Johnson, 136 W. Lake Str., von einem sichern Tode in den Flammen gerettet; ferner hatte er im September 1880 an der Kinzie und Clinton Str. mit Gefahr seines Lebens Frau Sarah Jones von dem Ueberfahren durch einen Eisenbahnzug gerettet.

Polizist O'Nell hatte am 25. Juni vorigen Jahres mit Einsetzung seines Lebens den berüchtigten und gefährlichen Verbrecher Clabby Burns verhaftet.

Die Lalley'sche Familientragödie.

Der would-be Mörder und Selbstmörder vor Gericht.

Der Schuhmacher John Lalley von No. 326 Washburne Ave., welcher vor ungefähr acht Tagen vier mal auf seine Frau schoß und sich auch selber eine Kugel in den Kopf jagte, wurde heute Vormittag vom Polizeirichter Doyle unter $3000 Bürgschaft an die Großgeschworenen verwiesen. Der Verbrecher behauptete heute Vormittag, daß er in Selbstvertheidigung gehandelt und auch erst geschossen habe, nachdem seine Frau in drohender Weise mit einem Meißel auf ihn eingedrungen sei, sein eigener Sohn indessen erklärte diese Angaben für erlogen und gab ihm auch sonst das Zeugniß eines faulen und bösartigen Tagediebes. Lalleys eigene Verwundung erscheint jetzt gänzlich unbedeutend und seine Frau geht mit Riesenschritten der völligen Wiederherstellung entgegen.

Die republikanischen Congreß-Conventionen.

Die gestern Nachmittag abgehaltenen republikanischen Primärwahlen im vierten Congreßbezirk waren, wie vorauszusehen, sehr aufregender Natur. Da das Ergebniß aus den County-Ortschaften nicht frühzeitig genug bekannt werden konnte, so behaupteten sowohl Adams als Willits Leute, eine Majorität zu haben, wenn auch nur eine schwache. Bei der heute Nachmittag stattfindenden Nomination wird sich zeigen, wer von den Beiden Recht hat.

Im ersten Congreßdistrikt hatte Taylor keine nennenswerthe Opposition, er wird also bestimmt nominirt werden.

Erhalten ihre Pensionen.

Die Pensionäre der Polizei- und Feuerwehr-Departements erhielten heute ihr Monatsgehalt ausbezahlt und zwar belief sich das der Ersteren im Ganzen auf $4332.60 und das der Feuerwehr-Pensionäre auf $1527.90. Frau Maria Welter, die Wittwe des Obersten Welter, erhielt die größte Summe von irgend einem der Betheiligten, nämlich $125.

1 Cent das Wort für alle Kaufs- und Verkaufsangebote, Vermieths- und ähnliche kleine Anzeigen.

Unglückliche Ehen.

Eheleute, suchen die ihnen lästigen Bande zu lösen.

Zahlreiche Fälle vor Gericht.

Heute war wieder Scheidungstag in den Gerichten und eine große Menge von Scheidungsklagen kamen zur Verhandlung, darunter die folgenden:

George G. Felton, der Sohn des ehemaligen Direktors des Corrections-hauses, klagte dem Richter Shepard heute Vormittag sein Eheleid. Jung Felton hatte Frl. Ida Boyce im Jahre 1882 geheirathet und von ihren drei Kindern ist nur noch die fünfjährige Ruth am Leben.

Bis zum 28. März dieses Jahres hatte Felton mit ihr zusammengelebt, bis er an der Treue seiner Frau zu zweifeln begann. Er beauftragte seinen Vater, seine Frau auszuforschen, und letztere gestand diesem ein, daß sie mit zwei Männern, Namens William Jones und G. W. Parke, verbotenen Umgang gehabt habe. Sie gab diese Aussage dem Advokaten John J. Knickerbocker sogar zu Protokoll. Felton wird seine untreue Frau los werden und die Vormundschaft über sein Töchterchen erhalten.

Frau Helene Buse, deren Gatte Friedrich Buse von Bowmanville sie verlassen hatte, nachdem er alle disponiblen Gelder mit sich genommen, angeblich auch seinen Laden in Brand gesteckt und die Versicherungssumme mitgenommen hat, will deshalb von demselben geschieden sein. Sie machte heute im Gerichte ihre Aussagen, hat aber noch keinen Bescheid bekommen.

Paul A. Mayer, ein Vormann in Diensten der Cigarrenfabrikanten Berriman Brothers, erhielt heute Vormittag die nachgesuchte Scheidung von seiner Frau Minnie Mayer, die sich der ehelichen Untreue schuldig gemacht, bewilligt.

Frau Marie E. Winter wurde heute Vormittag von ihrem als Maschinisten auf einem hiesigen Schleppdampfer beschäftigten Gatten Wilhelm J. Winter auf Grund grausamer Behandlung geschieden. Desgleichen erhielt Frau Caroline Delp eine Scheidung von ihrem Gatten Georg Delp, den sie des Mordversuchs beschuldigt, zugebilligt.

Nach einer 21jährigen Ehe will Frau Mary J. Ott jetzt von ihrem Gatten John T. Ott geschieden sein. Ott ist als Drucker bei dem hiesigen „Journal" seit 25 Jahren beschäftigt, ist aber öfters krank. Frau Ott behauptet, daß John sie im Oktober 1887 verlassen habe, nachdem sie sich mit ihm über eine Kirchenangelegenheit gezankt hatte. Der Richter glaubte Frau Ott nicht recht die Geschichte, die sie ihm erzählt, und hat daher noch keine Entscheidung abgegeben. Frau Ott hält in 872 W. Madison Str. ein Kosthaus.

Eine Schreckensscene im Tunnel.

Ein Kabelbahn-Wagen wird „bockig" und will wieder heimwärts.

Panik unter den Passagieren.

Heute Morgen um halb neun Uhr entstand auf einer fürchterlich überfüllten „Limits Car" im La Salle Str.-Tunnel plötzlich eine Panik, welche gar leicht zu einer traurigen Katastrophe hätte führen können. Der besagte Wagen nämlich, welcher mit großer Schnelligkeit die nahe dem Südeingange des Tunnels gelegene Steigung, nur um wenige Klafter von einer anderen hinter ihm kommenden „Car" gefolgt, hinaufdonnerte, sauste auf einmal mit derselben Schnelligkeit dieselbe rückwärts wieder hinunter, was einen auf der hinteren Platform stehenden Herrn zu dem lauten Rufe: „Springt ab, um Euer Leben zu retten" veranlaßte.

Keine zwei Sekunden später stürzten denn auch schon an vierzig Männer über- und durcheinander auf den regendurchweichten Tunnelboden hinab und zwar kam des wilden Gedränges wegen kein einziger von ihnen auf die Füße zu stehen. Die Car mit den schreckensbleichen Damen in ihr wurde indessen zum Halten gebracht, ehe ein Zusammenstoß erfolgte, und außer einigen zerbrochenen Regenschirmen, Beulen und beschmutzten Kleidern war weiter kein Schaden zu beklagen. Schlafmützigkeit des Greifwagenführers oder der durch das Schmutzwetter verschlechterte Zustand des Bahnbettes müssen als Ursache des bedenklichen Vorkommnisses gelten.

Acht Jahre Zuchthaus für Einbrecher.

Die Geschworenen in Richter Grinnells Gericht überführten heute Vormittag John Blake und Julius Spahn des Einbruchs und verurtheilten dieselben zu je acht Jahren Zuchthaus.

Die beiden Spitzbuben waren im April in die Wohnung von Thomas Collins, 202 Centre Ave., eingedrungen und waren Herrn Collins und dessen Gattin, die sie bei der Plünderung der Wohnung überraschten, mit gespannten Revolvern entgegengetreten. Sie waren jedoch bald nach der That verhaftet und von den Bestohlenen identifizirt worden.

* Der Comptroller wird heute die Angebote auf die Legung von 30 Meilen elektrischer Licht-Drähte von einem Zoll Stärke eröffnen. Die Kosten dafür sind auf 15 resp. 17 Cents pro Fuß oder $700 pro Meile, oder auf $21,000 im Ganzen veranschlagt.

Die Wahlbetrugs-Prozesse.

Gravirende Aussagen gegen Corcoran und Mc Abee.

Beide von Zeugen der Bestechung beschuldigt.

Bei der gestrigen Fortsetzung des Zeugenverhörs in dem Prozesse gegen die Wahlschwindler Mc Abee und Corcoran beendete der Zeuge Collins seine Aussagen dadurch, daß er bezeugte, wie die wiederholte Stimmenabgabe seiner auf Veranlassung Corcorans geworbenen „Leute" vor sich ging und daß Corcoran diese dafür bezahlt habe. Senator Duncan, der Anwalt der Vertheidigung, versuchte durch ein Kreuzverhör das Gewicht der Aussagen Collins abzuschwächen, konnte jedoch das Zeugniß desselben im Wesentlichen nicht erschüttern.

Der nächste Zeuge war Ephraim Hostetter, der Eigenthümer des Superior-Hotels, 210 und 212 N. Clarkstr. Derselbe bezeugte, daß „Capt." White ihn im Januar ersucht habe, etwa 20 Leute in sein Hotel aufzunehmen und daß White als Bürge dafür, daß die Hotelmiethe bezahlt werden würde, den Stadtvater McAbee mit sich gebracht hätte; McAbee hatte dann später etwa $200 für die Rechnungen bezahlt, hatte aber darauf bestanden, daß dieselben von White beglaubigt würden.

Der Anwalt Forrest wollte den Geschworenen einreden, daß es kein Verbrechen sei, wenn Jemand, um für seinen Freund zu stimmen, deshalb nach der betreffenden Ward umzöge, wenn auch nur zu dem Zwecke, um seine Stimme abzugeben. Der Zeuge Hostetter reichte schließlich eine Liste der Leute ein, für die McAbee das Logis bezahlt hatte. Dieselbe enthielt folgende Namen: Frank L. Dorr, A. S. Prior, Charles Malloney, William Cummings, James Finn, James Doyle, P. Gregg, W. H. Coughlan, Charles Levine, H. C. Lunt, Harry Gordon, Edward Urain, H. Tipton, Charles Thompson, L. C. Browne und A. E. Howley.

Heute Vormittag um 10 Uhr wurden die Verhandlungen wieder aufgenommen, nachdem die Herren eine geraume Zeit mit der Umstellung der Möbel im Gerichtssaale vertrödelt hatten. Das weitere Verhör Hostetters wurde vorläufig verschoben. James Lynch, einer der „Leute" Collins, wurde zunächst aus dem Gefängniß auf den Zeugenstand geführt und bestätigte die Angaben Collins, trotz des wiederholten Protestes der Advokaten Forrest und Duncan. Er betonte, daß McAbee ihm in Corcorans Wirthschaft einige Tage vor der Primärwahl $2 gegeben hatte; dann hatte er McAbee einige Tage später mit Collins zusammen in einer anderen Wirthschaft gesehen, woselbst der Aldermans-Candidat dem Collins $5 gegeben habe. Corcoran hatte der Zeuge am Wahltage getroffen und von demselben Geld erhalten. Für die Abgabe seiner Stimme auf dem Stimmplatze an der Superior Str. hatte Lynch vom Collins einen halben Dollar bekommen. Capt. White hatte ihm im Superior Hotel einen Stimmzettel gegeben.

Die Aussage des nächsten Zeugen, Sidney Brown, der ebenfalls aus dem Gefängniß vorgeführt wurde, wich im Wesentlichen nicht von dem ab, was die Geschworenen bisher von den bereits verhörten Zeugen zu hören bekamen.

Das Testament war gefälscht.

Ende des Jerome'schen Erbschafts-Prozesses.

Der Jerome'sche Erbschaftsprozeß ging gestern zu Ende. Richter Kohlsaat entschied nach Beendigung des Verhörs der Zeugen und Schriftverständigen, daß das von John C. Cosgrove eingereichte Testament gefälscht sei und daß Frau Jerome kein Testament hinterlassen habe. Cosgrove wird diese Entscheidung anfechten, durch welche zehn hiesige Wohlthätigkeitsanstalten um je $2000 zu kurz kommen. Cosgroves drei Kinder verlieren durch diese Entscheidung je $10,000, und das $250,000 betragende Vermögen geht auf Eli B. Hough und Clarissa Philipps, die direkten Erben der Verstorbenen, über.

Durch Noth zum Selbstmord getrieben.

Der Mann, der, wie wir bereits gestern berichteten, sich gestern Nachmittag in einem Schuppen hinter der böhmischen Kirche an der Western Ave. und Cornelia Str. erhängt hatte, war der 55jährige Böhme J. W. Pokorny, ein verheiratheter Musiklehrer, der seit kurzer Zeit als Organist jener Kirche beschäftigt war. Pokorny erlebte vor ungefähr sechs Wochen das Unglück, daß ihm seine Frau, die Mutter seiner sechs Kinder, mit einem anderen Manne durchging, welch' Letzterer ihm noch dazu den Tod androhte, falls er irgend welche Nachforschungen nach ihrem Verbleib anstellen werde. Seitdem soll er in sehr dürftigen Umständen gelebt haben und ist am Donnerstag von einer in der Nähe der Kirche wohnenden Frau, die er um etwas Essen gebeten hatte, zuletzt lebend gesehen worden. In der Morgue, 186 Milwaukee Ave., wird heute ein Inquest stattfinden.

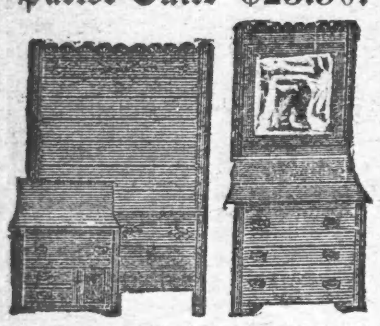
* William Kent hat gestern die Erlaubniß zur Errichtung eines zehnstöckigen Hotels auf dem Grundstücke 149—153 3. Ave. zum Kostenaufwand von $125,000 erwirkt.

GARDEN CITY FURNITURE CO.
283 W. Madison Str.

Deutsches
Möbel = Geschäft.

$5.00 Anzahlung
—und—
$5.00 monatlich
kaufen Euch die ganze Hausein richtung bei uns.

Parlor-Suits $23.50.



Bettzimmer-Einrichtungen $15.50.

Kinder-Folding-Betten $9.00.

Nehmt diese Gelegenheit wahr und besucht die
Garden City Furniture Co.,
283 W. Madison Str. mi14

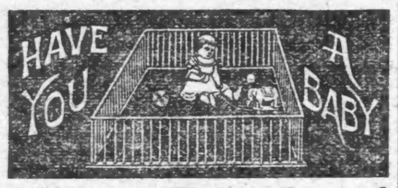
Der erste Cacao Europa's,
Der zukünftige Amerika's.
Ungleich zu Thee und Kaffee. — Gut für die Nerven.

Die Berechtigung des Cacao als nützlicher Diät-Artikel, gewinnt beständig mehr Beifall. Ungleich zu Thee und Kaffee, ist er nicht nur ein Stimulant, sondern auch ein Nährmittel, und hat den großen Vortheil, keine betäubende Wirkung zu hinterlassen. Deshalb ist

VAN HOUTEN'S
COCOA

„Bester, im Gebrauch billigster“ allgemein im Gebrauch. Der Starke kann ihn mit Vergnügen und der Schwache ebenso getrost nehmen.

Van Houten's Cacao („einmal versucht, stets gebraucht“) läßt dem Nervensystem keine schädliche Wirkung zurück. Daher ist es nicht zu verwundern, daß der Cacao dieses Erfinders in allen Theilen der Welt **von Medizinern anstatt Thee und Kaffee, oder andere Cacao's oder Chokolade** für den täglichen Gebrauch für Kinder oder Erwachsene, Gesunde und Kranke, Reiche und Arme, empfohlen wird. „Größter Verkauf in der Welt.“ Fraget nach **Van Houten's** und nehmet keinen anderen. 76



Mothers Baby Guard
(Patentirt.)

4 Fuß im Geviert; zusammenlegbar, wenn nicht gebraucht. Ueberall leicht aufzustellen.
Das Baby hat genügend Platz bei 16 Fuß im Geviert. Lernt leicht gehen auf natürliche Weise.
Die Aerzte sagen, es sei der beste, jemals erfundene Gegenstand für Babies.
Die Mutter weiß das Kind in Sicherheit vor irgend einem Unfall oder Verletzung.
Jede Mutter sieht sofort ein, daß dies ein Schutz für das Baby und eine Bequemlichkeit für sie selbst ist.
Sprecht vor und seht es an oder sendet $5 und dann bekommt Ihr eins.

Guard Manufacturing Co.
Zimmer 43, McVickers Theater-Gebäude, Chicago. 3jidibofa2w2

Schiffskarten
von und nach EUROPA
billiger als irgend eine andere Agentur.
Geldsendungen
pünktlich und billig besorgt.
KOPPERL & HUNSBERGER,
General-Agenten.
No. 134 La Salle Str.
Sonntags offen von 9—12 Uhr Vormittags.
19ap4wdibofa4

Pensionen! Soldaten des letzten Krieges, Wittwen und Kinder verstorbener Soldaten, welche Applikationen unter dem vorgeschlagenen neuen Gesetz zu machen wünschen, werden es in ihrem Interesse finden, unverzüglich bei uns vorzusprechen. Rathertheilung frei. Deutsch wird gesprochen.
Louis K. Gillson & Co., Pensions-Anwälte,
Zimmer 4, Metropolitan Block,
Ecke Randolph und LaSalle Str.

Käufer von Grundeigenthum wollen für Wholesale-Preise kaufen, um sich den Gewinn zu sichern, welchen gewöhnlich nur die Käufer von Subdivisions sich zu sichern pflegen.
Cragins Mutual Land Association hat sich gebildet behufs Erwerbung von 37 Ackern unter dem Namen

“The Cragin Mutual Land Association's Subdivision”

Diese Lotten befinden sich in der Stadt, zwei Block von der Station Cragin an der C. M. & St. P. R. R. an der Kreuzung von Grand und Armitage Ave.
Wir haben diesen Tract **in 350 Lotten**, 25x125 eingetheilt und geben 350 Antheilscheine aus (jeder Antheilschein repräsentirt eine Lot), welche für je $275 verkauft werden.
Bedingungen: $35 baar und $10 per Monat ohne Interessen oder Taxen.
Cragin liegt 6 Meilen vom Courthaus, an der C. M. & St. Paul Eisenbahn. Straßenbahn-Wagen werden im Laufe dieses Sommers nach diesem Property verkehren. Blos 5 Cents Fahrgeld bis zur Stadt.
Die **Westinghouse Air Brake Co.** hat das Property der Cragin Mfg. Co. angekauft für $45,000 u. wird sofort **die Fabrikation von „Automatic Stokers“** beginnen u. zu diesem Zwecke
1000 Arbeiter anstellen.
Wenn man alles dieses in Betracht zieht, so erachten wir diese als **die billigsten Lotten** im Markte für ein eigenes Heim oder Kapitals-Anlage. Das Land ist hoch gelegen — gute Kanalisirung. Die Titel sind perfect.
Für Pläne, Circulare und Bücher, enthaltend die vollständige Erklärung sprecht vor bei

HARNSTROM, OLSON & CO.,
116 La Salle Str., Zimmer 35 & 36.
Zweig-Office: 237 Ost Chicago Ave. Offen bis 8.30 Abends. 13junlmt4

INTER STATE
Loan and Investment Association
von Chicago.

President: B. TIMMERMAN, Gen. Manager von D. M. Osborne & Co.
Trustee: AMERICAN TRUST AND SAVINGS BANK, CHICAGO.

Die beste Gelegenheit, um sein Geld sicher und nutzbringend anzulegen.

Die Mitgliedergebühr an 10 Actien	$ 10.00
Einzahlungen durch 7 Jahre, monatlich $7.50	630.00
Total	$640.00
Für obige $640 Anlage erhält das Mitglied nach 7 Jahren	$1000.00

Ein Profit von $360, gleich 17 Prozent.

Wenn ein Mitglied vor Ablauf der 7 Jahre wann immer zurücktreten will, erhält es seine Einlage nebst 6 Prozent Zinsen zurück.

Für Prospekte und alle nähere Auskunft wende man sich an die Office der
INTER STATE LOAN AND INVESTMENT ASSOCIATION,
Zimmer 624, Insurance Exchange B'ld'g, 218 La Salle Str.

—Billige—
Stadt-Lotten

51. Str. u. Western Ave.
$300 und aufwärts.
$25 baar; $5 bis $10 monatlich.
Gegenüber Western Ave. und Garfield Boulevard und Gage Park, sowie Front nach Tackett, Hart, Florence und Blanchard Ave. und 51. und 55. Str.

Alle Verbesserungen. See-Wasser, Seitenwege, schöne Bäume, gradirte Straßen und gute Abwässerung. Hoch gelegen, in der Nähe von Schulen und Kirchen und gerade der Platz für ein Heim.
Nur zwei Blocks vom Oakley Ave.-Bahnhof der Grand Trunk-Eisenbahn, 25 Minuten von der unteren Stadt, 5¼ Cts. Fahrgeld; die Panhandle-Eisenbahn fährt ebenfalls vom Union Depot dorthin, und bald werden auch die Straßenbahnen an dem Eigenthum vorbeifahren. Seht Euch diese Lotten an, bevor Ihr kauft; dieselben werden sicher bald das Doppelte werth sein, da dieses Eigenthum sehr schnell aufgebaut wird und überall die neuesten Verbesserungen ausgeführt werden.
Perfecter Besitztitel, Abstracte mit jeder Lot. Wir leihen Geld zum Bauen oder wir bauen Häuser für Euch und verkaufen dieselben auf leichte Abzahlungen.
Sprecht vor oder schreibt nach unserer Office um Pläne, Freibillets zur Besichtigung des Eigenthums und nähere Auskunft. 8mz,6m,bis

Office an der Ecke der 51. Straße und Western Avenue, stets offen, und ist unser Agent, Herr P. Weihofen, daselbst immer anzutreffen.

F. E. BALLARD & Co.
601 Tacoma Building,
Ecke Madison und LaSalle Str.

Samuel Heinecke.

Vor Kurzem waren es hundert Jahre, seit ein Mann aus dem Leben schied den eine große Zahl von unglücklichen Menschenkindern als ihren größten Wohlthäter zu verehren hat. Samuel Heinecke, der Begründer des deutschen Taubstummenunterrichts, starb am 30. April 1790 in Leipzig als Director der ersten Taubstummenanstalt in Deutschland. Wir bringen heute das Bild des verdienstvollen Mannes zur Erinnerung an ihn und an sein segensreiches Wirken.

In unserer Zeit können wir uns schwer noch einen Begriff davon machen, wie namenlos unglücklich in früheren Jahrhunderten das arme Menschenkind war, dem das Schicksal die Gaben des Gehörs und der Sprache für die Pilgerfahrt des Lebens zu verweigern die Grausamkeit hatte. Der Betreffende konnte noch von Glück sagen, wenn die im Banne des dicksten Aberglaubens befangene Welt ihn nicht von vornherein für ein vom Teufel gezeichnetes Wesen hielt, das von aller Christgemeinschaft ausgeschlossen werden müsse. Jedenfalls wuchs er ohne jedweden Unterricht auf, wurde im besten Falle von der Jugend verhöhnt, und verwilderte, Zeit seines Lebens Anderen zur Last fallend. Wie anders jetzt! Heute empfängt der Taubstumme sorgfältige, seinen Defekt berücksichtigende Erziehung und ebensolchen Unterricht, seine geistigen Gaben und seine manuellen Fähigkeiten werden in gleicher Weise ausgebildet, so daß er die Möglichkeit erhält, sich selbst wie jeder Andere als nützliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft zu ernähren.

Der Mann, dem die Unglücklichen das zu verdanken haben, wurde in Nautschütz bei Weißenfels am 10. April 1727 geboren und widmete sich zuerst der Landwirthschaft. 31 Jahre alt entfloh er der Heimath und trat in Dresden in die kurfürstliche Leibgarde. In seiner dienstfreien Zeit widmete er sich dem Unterrichtgeben. 1754 führte man ihm einen taubstummen Knaben als Schüler zu und Heinecke unterrichtete diesen mit einem Erfolge, der alle Erwartungen übertraf. Dieser Erfolg bestärkte ihn in der Absicht, sich von nun an dem Lehrerberufe zu widmen. Er bat um seinen Abschied, allein der Ausbruch des siebenjährigen Krieges vereitelte vorerst seine Pläne. Er mußte mit in's Feld rücken und wurde bei Pirna von den Preußen gefangen genommen. Nach Dresden gebracht, gelang es ihm zu entfliehen. Er wandte sich erst seiner Heimath zu, ging dann nach Jena, wo er 1757 sich als Student inskribiren ließ, wurde aber von preußischen Werbern verfolgt und mußte sich vor diesen nach Hamburg retten. Hier erhielt er auf die Empfehlung Klopstock's und Kramer's eine Anstellung als Hauslehrer und Secretär beim Grafen Schimmelmann, die er acht Jahre bekleidete. Dann wurde er als Kantor und Lehrer nach Eppendorf berufen. Hier wurde ihm wieder ein taubstummer Knabe, der Sohn eines Müllers zugeführt, und diesen Knaben brachte Heinecke unter eifriger Lehrarbeit zum Staunen seiner Gemeinde zum Sprechen.

Dieser zweite Erfolg erregte überall das größte Aufsehen, fand aber auch die verschiedenste Beurtheilung. Während vernünftige Leute den Lehrer bewunderten, erklärte der zelotische Pastor loci den Lehrerfolg für eine direkte Einwirkung des Satans und weigerte sich, den Knaben zu confirmiren. Es bedurfte erst des Einschreitens der hamburgischen geistlichen Behörden, um den Pastor zu veranlassen, die Confirmation dennoch vorzunehmen. Das Aufsehen, das die Geschichte erregte, verbreitete sich in immer weitere Kreise und hatte die Folge, daß dem Heinecke immer mehr Taubstumme zum Unterricht anvertraut wurden. Bald wurde sein Name durch ganz Deutschland bekannt und der Kurfürst von Sachsen fühlte sich bewogen, Heinecke zur Rückkehr in sein Vaterland aufzufordern. Heinecke folgte der Einladung und ging nach Leipzig, wo er am 14. April 1778 die erste deutsche Taubstummenanstalt eröffnete, als deren Direktor er zwölf Jahre rastlos thätig war, bis er am 30. April 1790 seine Augen zum ewigen Schlummer schloß. Auch um das Volksschulwesen hat Samuel Heinecke sich große Verdienste erworben. Er zählte zu den Ersten, die den geistlosen Schulschlendrian des 18. Jahrhunderts energisch bekämpften. Namentlich suchte er die mechanische Buchstabirmethode zu unterdrücken und setzte an deren Stelle die jetzt übliche verstandesgemäßere Lautirmethode. Von seinen Schriften nennen wir: „Beobachtungen“.

Revolutionäre Strömung in Hawai.

Aus Honolulu kommen bedrohliche Nachrichten. Es hat sich dort eine kleine Revolution vollzogen, welche dem völligen Umsturz des Kalakaua'schen Luderregiments als Vorläufer zu dienen scheint. Die Regierungspartei ist bei den letzten Legislaturwahlen von der Nationalpartei aufs Haupt geschlagen worden und die letztere hat das verheißene Reformwerk gleich damit begonnen, daß sie eine gründliche Untersuchung des Polizei- und Zollwesens vorgenommen und allerhand Ungeheuerlichkeiten ans Licht gefördert, vornehmlich den Opium Ring bloßgestellt hat. Auch in der Postverwaltung sind Unterschleife entdeckt und eine gouvernementale Mißwirthschaft enthüllt worden, welche selbst die der amerikanischen Boodler in den Schatten stellt, von welchen die Kanaken doch erst gelernt haben.

Dem Ministerium wird es wohl an den Kragen gehen. Man spricht in Oppositionskreisen bereits von einem Ministerium Macarione, in welchem ein Bruder des gegenwärtigen Gesandten Carter in Washington die erste Violine spielen würde. In einer Sitzung des Geheimen Rathes, den der König bei wichtigen Angelegenheiten einzuberufen hat, sollen demselben sehr bittere Wahrheiten gesagt worden sein. Besonders die eingeborenen Mitglieder sollen in ihren respectwidrigen Aeußerungen so weit gegangen sein, daß die Minister ganz starr vor Schrecken waren.

Msgr. Koeckemann, der apostolische Vikar, welcher großen Einfluß auf den König hat, soll demselben gerathen haben, klein beizugeben, um ernstliche Unruhen zu verhüten. Es gährt im ganzen Kanakenreich und die Fremden leben in steter Sorge um Leben und Eigenthum. Wenn die Nachrichten aus Honolulu nicht übertrieben sind, so stehen dort wichtige Ereignisse in Aussicht.

Des Luftschiffers Reise um die Welt.

Der weltbekannte amerikanische Luftschiffer Dr. Rufus Gibson Wells ist nach einer Reise um die Welt dieser Tage wieder in den Ver. Staaten eingetroffen. Er wurde natürlich von den Zeitungsleuten überlaufen, und da er ein redseliger kleiner Herr ist, so wurde es denselben gar nicht schwer, ihn über seine Erlebnisse in Europa, Asien und Australien auszuholen. Dr. Wells ist seit über 30 Jahren in seinem luftigen Handwerk und hat in dieser „bewegten“ Zeit viele interessante Fahrten gemacht. Ueber 500 Mal ist er aufgestiegen, unzählige Male hat er in größter Lebensgefahr geschwebt, Hunderte von Abenteuern aller Art hat er in fremden Ländern bestanden. Er hat seine Kunst auf allen Weltausstellungen gezeigt, zu Ehren der Prinzessin Isabella von Brasilien an ihrem Hochzeitstage eine Auffahrt gemacht, sich vor der Versammlung der indischen Fürsten bei der Huldigung in Delhi producirt, ist bei der Krönung des Zaren in Moskau vom Dach des riesigen Kremel aufgestiegen, hat versucht, General Bazaine während der Belagerung von Metz aus der Stadt hinauszubringen und hat in seinem Ballon die Apeninen — von Rom nach Benevento — überschifft.

Eine reiche Ernte hielt Dr. Wells in Indien. In Lucknow gab ihm ein Parse 2000 Rupien für den Aufstieg, nahm aber das Doppelte an Schaugeldern ein. In Allahabad fuhr er die Inder und Engländer in seiner Luftgondel spazieren und erhielt dafür $10 per Kopf. In Bhurtpore stieg er von den berühmten Gärten des Königs vor dessen Augen und denen seiner 500 Weiber in die blauen indischen Lüfte. Als er in Kaschmir eintraf, brach dort die Cholera aus. Der Fürst floh mit seinem ganzen Hofstaat in die Berge, schickte dem Luftschiffer aber einen Beutel mit Gold und einen prächtigen Kaschmir-Shawl für seine Frau. Der Rajah von Travancorn war von den Luftfahrten des Professors so entzückt, daß er einen prachtvollen Goldring mit neun Diamanten von seinem Finger zog und ihn dem Luftschiffer verehrte.

Bei der Gelegenheit war auch der Fürst von Cochin-China gegenwärtig, welcher dem kühnen Aeronauten ein gold- und silbergesticktes Kleid, einen in Gold gefaßten Elephantenzahn, ein prächtig geschnitztes Sandelholz-Kästchen mit seidenen Tüchern und 100 Rupien und eine Fahne mit eingesticktem kgl. Wappen überreichen ließ. In Bhurtpore sollte Dr. Wells einen jungen Elephanten mit in die Lüfte nehmen, doch sagte dem kleinen Rüsselthier der Spaß augenscheinlich nicht zu, denn er riß sich los und rannte davon. Schlimmes Pech hatte der Luftschiffer in Benares, wo der Ballon, der mit einem neuen Firnißanstrich versehen und auf der Wiese zum Trocknen ausgebreitet worden war, von Ameisen angefressen wurde. Der Aufstieg, zu dem ein halbes Dutzend Rajahs eingeladen worden war, mußte infolge dessen unterbleiben.

Im verflossenen Herbst stieg Dr. Wells zum dritten Mal in Paris in Begleitung von Herrn Wm. J. Hammer, Edisons dortigem Vertreter, auf und ließ aus den Wolken phonographische Botschaften auf die Erde niederflattern, das erste Mal in der Geschichte, daß solches geschah.

Dr. Wells ist jetzt damit beschäftigt, einen Ballon in der Form einer Cigarre zu construiren, von dem er glaubt, daß er die Lüfte besser durchschneiden wird, als ein runder. Derselbe soll bei Windstille mittelst einer Schraube bewegt und die Kraft dafür durch Elektrizität erzeugt werden. Wells hat mit einem Ballon dieser Art schon Versuche gemacht, aber noch keine größeren Fahrten unternommen. Er spricht von seiner Erfindung nur mit der größten Zurückhaltung, einmal, weil er keine Hoffnungen erregen will, und dann will er mit derselben erst vor das Publikum treten, wenn er sie patentirt und sich von ihrer Practicabilität überzeugt hat. Dann aber will er in dem Ballon eine neue Reise um die Welt machen.

Schlaraffenland Samoa.

Samoa ist das Schlaraffenland der Gegenwart. Gebratene Tauben fliegen Einem nicht in den Mund und auch Milch und Honig fließt nicht durchs Land, aber auf dem Rücken kann man da den lieben langen Tag liegen und braucht nur aufzustehen, um sich seine Nahrung, die während der Siesta von den Bäumen herabgepurzelt ist, zurecht zu machen. Humboldt erzählt, daß ein Mann, der auf Tahiti zehn Brotfruchtbäume gepflanzt hat, seiner Lebtage nichts weiter mehr zu thun braucht, da er von dem Ertrag der Bäume leben kann. Die Samoaner säen und pflanzen gar nichts, sondern bekümmern sich nur um die Ernte, die von selbst heranreift und diese seligen Phäaken in sattem Nichtsthun erhält. Ein gesegneteres Land läßt sich nicht denken. Kokospalmen, Brotfruchtbäume, Orangen, Bananen, Yams, süße Kartoffeln, Tapo, Sago und viele andere treffliche Nahrungsmittel wachsen dort alle, nur von Mutter Natur gewartet und gepflegt, und die Einwohner genießen froh, was ihnen beschieden, ohne etwas zu entbehren. Ein fruchtbarer Boden, der von zahlreichen Süßwasserbächen reichlich getränkt wird, bringt Alles hervor, dessen die Eingeborenen bedürfen: Die Palme gibt Material zu den Hütten, deren Dächer mit Palmen- oder Bananen-Blättern gedeckt werden, zu Körben oder anderen Haushalt-Utensilien; aus ihren Fasern verstehen sie Seile und Netze zu verfertigen; der Saft wird in ein berauschendes Getränk umgewandelt und die Nuß ist für sich allein eine unerschöpfliche Quelle des Nützlichen und Angenehmen. Bananen, dieses köstliche Dessert, und Brotfrüchte, ein der Kartoffel ähnlich schmeckendes, mir persönlich jedoch weit besser mundendes Nahrungsmittel, kochen die Braunen als Futter für Schweine und eben dazu werden die Kerne der Kokosnüsse verwandt. Die prächtigsten Apfelsinen bleiben auf den Bäumen sitzen, bis sie verfaulen und abfallen.

Der bekannte Reisende K. Eugen Schmitt schreibt: Daß die Bewohner eines solchen Landes dick und fett sind, ist nicht zu verwundern und ich, der ich von Australien kam, wo ich an die ausgemergelten Gestalten der dortigen Neger gewöhnt war, mußte mich vor Staunen nicht zu fassen. Denn zu derselben Zeit wurde in ganz Australien und Amerika Geld für die „verhungernden“ Samoaner gesammelt, denen die bösen Deutschen alle ihre Pflanzungen (!) zerstört und Schweine und Hühner todtgestochen hatten. Von diesen mitleidigen Ländern, deren eigene Autochthonen in weit größerem Elend leben, wurde denn auch eine ganze Masse Reis, Mehl und anderer Nahrungsmittel zur Vertheilung nach Apia geschickt. Die fetten, braunen Kerle wußten denn auch alle höchst hungrige Gesichter zu schneiden, und Samoa no-kai-kai — was in dem halbenglischen Kauderwälsch der Kanakas so viel heißt wie: In Samoa giebts nichts zu kauen — mußten wir immer wieder hören und dabei waren die No-kai-kai-Leute so wohlgenährt, daß sie vor Fülle glänzten.

Unruhige Indianer.

Kommt der Sommer, so erscheint auch die Rothhaut auf dem Plan. Im Winter liegt er in seinem Zelt auf der faulen Haut und läßt sich von Onkel Sam füttern, sobald aber Wald und Wiese grünen, muß er den Teufel loslassen, den er im Winter nur mit Mühe hat bändigen können. So hören wir denn auch jetzt wieder die mit periodischer Regelmäßigkeit um diese Jahreszeit aus dem fernen Westen kommende Kunde von Indianer-Unruhen und Indianer-Greueln.

Zuerst kam die Nachricht aus Arizona, daß die Apachen die alte Fehde wieder aufgenommen und einer der blutgierigsten Häuptlinge, der bekannte Kid, in der Nähe von Rucker Canon seinen alten Feind, den Staatsanwalt Hardie und seinen Gefährten erschlagen habe. Die Bewohner der Gegend wandten sich an den Präsidenten, welcher dem General Miles die Ordre zukommen ließ, die Indianer zu züchtigen. General Miles hat dem Befehl Folge geleistet, gleichzeitig aber Anlaß genommen, darauf aufmerksam zu machen, daß vor 2½ Jahren Kid und seine Bande nach unsäglichen Strapazen und blutigen Kämpfen überwunden und in Alcatraz gefangen gesetzt wurden. Im Herbst wurden sie von den Civilbehörden freigelassen, aber auf Miles' Protest aufs Neue verhaftet und zum Tode verurtheilt. Hardie betrieb den Proceß und ruhte nicht eher, bis er ein Urtheil erwirkt hatte. Ehe dasselbe aber vollstreckt werden konnte, überfielen die Apachen den Sheriff und seinen Gehilfen, erschlugen sie und flohen über die Grenze.

Vor Monatsfrist kamen sie aus Sonora wieder herüber nach Arizona, rächten sich an Staatsanwalt Hardie, und ermordeten ein halbes Dutzend anderer Personen. Seit der Zeit sind sie wieder verschwunden, und den Truppen blüht das Vergnügen einer aufreibenden, gefahrvollen Jagd durch die mexikanischen Schluchten und Berge, gerade wie seiner Zeit gegen Geronimo. In den Forts Lowell, Bowie, Huachaca, Grant und Bayard ist schon alles lebendig.

Wie im fernen Südwesten, so rühren sich auch im Nordwesten die Indianer. Unter den Cheyennes am Tongue-River in Montana wurden schon lange Zeichen von Unruhe bemerkt. Dort hat ein Medicinmann den Glauben verbreitet, daß ein Messias in den Bergen erstanden sei, welcher die Indianer vom Joch der Weißen befreien, die letzteren vernichten und die Indianer wieder zu Herren des Landes einsetzen werde. Es sind bereits mehrere Mordthaten verübt worden. Die verschiedenen Stämme besuchen einander und halten Kriegstänze ab. Das unter der Asche glimmende Feuer kann jeden Augenblick in helle Flammen ausbrechen, so daß die Truppen fortwährend auf dem qui vive sein müssen und von den für den Sommer geplanten Manövern Abstand genommen worden ist.

Auch auf der Menommee-Agentur in Wisconsin drohen Unruhen, da die Indianer zu ihrem alten Agenten halten und den neuen nicht anerkennen wollen. Sie liegen mit der Regierung seit lange wegen Holzländereien im Streit, und der alte Agent hat in der Sache zu ihnen gehalten, weshalb er auch abberufen worden ist. Höchst wahrscheinlich wird der Commandant von Fort Snelling die Einsetzung des neuen Agenten erzwingen müssen.

Wenn man den Schlüssel verliert.

Saphir schrieb einmal einer Dame, mit der er befreundet war, aus weiter Ferne: „Ich bin ein Seher, ich weiß, was Sie in diesem Momente treiben — Sie suchen Ihre Schlüssel!“ Thatsächlich gehört das Verlegen und Wiederfinden eines Schlüsselbundes zu den ältesten Leiden und Freuden der Hausfrau, ja die Sache scheint sogar internationale Bedeutung zu haben. Hat sich doch, wie man aus Paris schreibt, daselbst eine Versicherungs-Gesellschaft gebildet, welche sich hauptsächlich mit dem Wiederfinden verlorener Schlüssel beschäftigt. Gegen einen Jahresbeitrag von 1 Franc 25 Centimes verpflichtet sich die Compagnie, bei jeder Anzeige verloren gegangener Schlüssel ihre Agenten auf die Suche zu schicken — ein am Bunde befestigtes Mitgliedszeichen, mit Nummer versehen, macht jeden Irrthum unmöglich und läßt es beispielsweise vermeiden, daß ein vielbeschäftigter Beamter der Compagnie etwa einem Diurnisten, der seinen Hausschlüssel verlegt, triumphirend den Kassenschlüssel des Barons Rothschild bringt. In ihrem Prospecte schildert die „Compagnie“ recht beredt, die Qualen des Sterblichen, der einen Schlüssel vermißt, und schwingt sich schaudernd zur Wiedergabe der Leiden desjenigen auf, dem ein ganzer Schlüsselbund abhanden gekommen! Im Vergleiche mit der Gemüthsstimmung dieses Unglücklichen scheinen sich die Bewohner der Dante'schen Hölle kreuzfidel zu fühlen! Da hienieden nichts unersetzlich ist, auch Schlüssel nicht, faßt der Prospekt die Frage in's Auge: „Was dann?“

Dann läßt man neue Schlüssel machen, opfert Zeit, Geld und ermißt nicht, welche Gefahren darin liegen, wenn der Schlüsselbund in fremde Hände geräth! In Paris, wo, wie die Dramatiker vermelden, in jedem Schreibtische die verbotene Frucht der Liebesbriefe zu finden, allerdings keine angenehme Perspektive! Wie himmlisch wohl fühlt sich hingegen der Versicherte: er weiß, daß sein nummerirter, registrirter Schlüsselbund unter Millionen gleicher Gesellen kenntlich ist; er weiß, daß die Kompagnie so hohe Prämien auf jeden gefundenen, ihr überlieferten Schlüsselbund setzt, daß selbst der schwärzeste Nebenmensch willig das fremde Gut herausgibt. Die Gesellschaft befaßt sich auch damit, andere verloren gegangene Dinge als Schlüssel zu suchen, und da sie Belohnungen zusichert, wird sie hier, wo der gesetzliche Finderlohn nicht besteht, gewiß gute Geschäfte machen. Ihren Haupttrumpf aber hat sie mit den Schlüsseln ausgespielt, nur die Pariser Hausfrauen, welche jetzt nach Herzenslust Schlüsseln verlegen können, schwimmen in Seligkeit. Eine Frage allerdings ist zwischen Kompagnie und Publikum noch nicht entschieden worden: „Hat der Agent der Kompagnie das Recht, die Schlüssel auch im Hause des Verlustträgers zu suchen?“ Die Kompagnie sagt „Ja“, die Ehemänner sagen „Nein“ — sie ahnen schon die neueste Lustspielscene: Ein fremder Herr wird im Boudoir der Hausfrau auf den Knien liegend gefunden, und auf die entrüstete Tirade des Ehemannes zieht der Galan den Schlüsselbund, den ihm Madame rasch zugesteckt, hervor und sagt dem verblüfften Rächer seiner Ehre phlegmatisch: „Ich bin Agent der Schlüssel-Kompagnie, ich suchte hier keine Herzen, eben habe ich die Schlüssel unter dem Tabouret gefunden.“ Erbittert sind zur Stunde auch noch die Pariser Schlossermeister, welche erklären, man habe kein Recht, Schlüssel zu suchen, die man ja durch neue ersetzen könne.

Ein nordwestlicher Graf.

In einem bescheidenen kleinen Heim im Nordosten von Minnesota, abgelegen von der Landstraße und inmitten dichter Fichtenwaldungen, wohnen der Graf und die Gräfin von Rogal. Man muß von der Eisenbahn eine halbe Stunde durch Wald und Heide reiten, bis man in eine Lichtung gelangt, wo die hübsche Farm liegt, welche sich von den anderen in der Runde durch nichts unterscheidet, als durch ein wohlgepflegtes Gärtchen vor dem Wohnhause, dessen Anlage, Geschmack und Schönsinn bekunden und das einzige Merkmal ist, daß die Bewohner des Hauses eine feinere Cultur genossen haben, als den in dieser tristen Gegend hausenden Hinterwäldnern zu Theil geworden ist.

Graf von Rogal ist ein Deutsch-Russe, der mit den Mennoniten in die Ansiedlung gekommen. Sein Vater ist noch heute General in russischen Diensten. Derselbe war als junger Offizier im Kaukasus, 10,000 Fuß über der Meeresfläche, stationirt, als der junge Rogal geboren wurde. Die Gegend war rauh und den größten Theil des Jahres in den Wolken begraben, so daß der Knabe buchstäblich im Nebel aufwuchs. Später wurde der Graf nach Kiew versetzt, wo der Junge die Militärschule besuchte, nach deren Absolvirung er auf die Kriegsacademie kam. Sein Wunsch war, in die Artillerie einzutreten, der Vater bestand aber darauf, daß er Infanterist werden müsse. Dadurch kam es zwischen Beiden zum Streit und zum Bruch. Der junge Mann verließ Rußland und wandte sich nach Berlin, wo ein Onkel von ihm wohnte, der ihn in Heidelberg Pharmazeutik studiren ließ. Da brach der deutsch-französische Krieg aus, und der junge Graf, welcher für Frankreich schwärmte, trat in das französische Heer ein, während sein Onkel für die Deutschen Partei nahm. Als der Krieg mit dem Siege der Deutschen endete, wagte der junge Rogal es nicht, nach Berlin zurückzukehren, sondern wandte sich nach den Ver. Staaten, wo er sich in Minnesota niederließ und ein Heim gründete. Er wurde ein tüchtiger Farmer und erwarb sich die Mittel, ein größeres Besitzthum anzukaufen. Im verflossenen Jahre stattete er seinem Vater und seinem Onkel einen Besuch ab.

Der alte Graf wohnt noch immer in Kiew, wo ihn der junge aufsuchte. Letzterer führte sich als Amerikaner ein und wurde von dem alten Manne nicht erkannt. Derselbe erzählte viel von seinem verlorenen Sohn und sprach den Wunsch aus, denselben vor seinem Tode noch einmal zu sehen. Als der junge Rogal sich zu erkennen gab, war natürlich die Freude groß. Seinen Onkel fand Rogal sehr gealtert. Er söhnte sich mit demselben aus und wurde von ihm zu seinem Erben eingesetzt. Der Onkel ist vor Kurzem gestorben und Rogal hat von ihm 100,000 Mark geerbt, welche er auf seiner Farm anlegen will. Die Geschichte klingt etwas romantisch, beruht aber in allen Stücken auf Wahrheit.

Schauergeschichten aus Dahomeh.

Von dem König von Dahomeh war Dr. Bayol, der Gouverneur von Kotonu, einem Hafenorte der französischen Sklavenküste, längere Zeit gefangen gehalten worden. Dr. Bayol ist jetzt in Bordeaux eingetroffen, wo er sich mehrfach über seine Erlebnisse geäußert hat. Er ist zwar nicht mißhandelt worden, hat aber die schauerlichen Hinrichtungen ansehen müssen. Drei der ersten Häuptlinge bewachten ihn und ließen ihn nicht eine Secunde aus dem Auge. Dr. Bayol hat der Abschlachtung zweier Schübe von je 84 Opfern und eines halben Schubes von 12 beigewohnt. Dieselben wurden aber nicht enthauptet, wie man bisher allgemein annahm. Die Schlachtopfer wurden geknebelt, in scheußlicher Weise verstümmelt, dann mit den Füßen hoch aufgehangen, daß der Kopf den Boden nicht berührte. Hierauf wurde ihnen der Leib mit großen runden Schlachtmessern geöffnet, die Eingeweide wurden herausgenommen und schließlich mit den Körpern auf eine große Schädelstätte geworfen, wo große Raubvögel binnen achtundvierzig Stunden nur noch die Gerippe übrig lassen. Diese Raubvögel werden für heilig gehalten. Bayol wurde jedesmal genöthigt, die Leichen der Hingerichteten zu besehen, wobei er im Blute watete. Die Henker kehrten sorgsam die Köpfe der Schlachtopfer ihm zu, und ersparten ihm nicht das Geringste des schauderhaften Anblickes.

Eines Tages wollte er Neger loskaufen, die er als Schutzbefohlene von Portonovo erkannt hatte. Aber der König wurde unwillig und drohte, und Bayol mußte von seinem Vorhaben abstehen. Der König tanzte jeden Tag vor ihm, wobei seine Füße in Bändelschuhen (auch Tuchkanten) steckten und er auf dem Kopfe eine Art griechischer Mütze trug. Er führte dabei Kunststücke aus, die unter anderen Umständen sehr unterhaltend gewesen wären. Bayol und seine Schicksalsgenossen waren aber nichts weniger, als heiter gestimmt. Der König war dabei von sechs Amazonen umgeben, welche mit ihm tanzten. Diese Amazonen sind wahre Teufelsweiber. Eines Tages hatte Bayol einen ganz ungewöhnlichen Anblick. Auf ein Zeichen des Königs stürzten sich fünfhundert Amazonen auf einen lebenden Ochsen und zerstückten ihn in wenigen Sekunden. Darauf zogen sie singend ab, jede ein Stück rohes Fleisch mit den Zähnen bearbeitend. Während dessen hielten fünf Amazonen die Haut und den Kopf des Ochsen als Siegeszeichen auf dem Platz in die Höhe. Auf den Dächern der umgebenden Strohhütten standen, streng in Reihen geordnet, die für den folgenden Tag bestimmten Schlachtopfer in ihren Festkleidern. Sie lachten aus vollem Halse und waren sehr vergnügt ob des Schauspiels. Diese Schlachtopfer zeigten sich, wenigstens äußerlich, sehr ergeben in ihr Schicksal und gingen ruhig in den Tod. Die Rückkehr nach der Küste war sehr gefährlich, da Bayol keinen Geleitbrief hatte. Am Tage nach seiner Ankunft in Kotonu erfuhr er den Tod des Königs. Wäre er noch in Dahomeh gewesen, so würde er der Vergiftung desselben beschuldigt worden sein.

Sterblichkeit in Ost-Afrika.

Die amtlichen Meldungen über die Sterblichkeit der Deutschen in Ostafrika lassen nicht erkennen, daß die Gegend so furchtbar ungesund ist.

In die deutsch-ostafrikanische Truppe sind seit Errichtung derselben insgesammt, mit Einschluß des Majors Wißmann, 248 Europäer eingestellt, davon sind bisher 65 in Abgang gekommen, es bleiben also noch 183; von den 65 sind ausgetreten 35 wegen Krankheit, 19 in Folge von Kontraktablauf und anderweiten Verpflichtungen, 11 starben. In dem Gefechte bei Palamakaa am 8. März war dem Oberbüchsenmacher Bauerscheidt durch ein feindliches Geschoß der rechte Daumen abgerissen worden. Derselbe befindet sich jetzt zu Sangerhausen in bester Gesundheit. Am Fieber gestorben sind vier Europäer, nämlich Zahlmeister Merkel, Brieftaubenmeister Gaßmann und Unteroffizier Schulz zu Sansibar, sowie endlich Lieutenant v. Medem zu Mpwapwa; am Hitzschlag starben drei, sämmtlich im Gefecht oder beim Rückmarsch nach einem solchen, nämlich Feldwebel Peter, sowie die Unteroffiziere Gombert und Wilzick; Sergeant Ludwig und Unteroffizier Janner starben an Wunden, Lieutenant Theremin an Bauchfellentzündung und Stabsarzt Dr. Schmelzkopf ertrank bei versuchter Hilfeleistung.

Gegen die Landgrabscher.

Gegen die Landräuber hat Major Powell, Chef der geologischen Abtheilung im Bundesdienste, einen harten Kampf zu bestehen. In den westlichen Staaten und Territorien befinden sich noch viele Millionen Acker jetzt werthlosen Wüstenlandes, welches jedoch durch Bewässerung anbaufähig gemacht werden kann. Die Bundesregierung hat nun angeordnet, daß dieses Land genau vermessen und mit Bezug auf seine Irrigations-Fähigkeit geprüft werden soll. Es soll genau angegeben werden auf den Karten, durch welche Wasserläufe die Bewässerung dieses Wüstenlandes zu bewerkstelligen etc. Das Gesetz gibt der Regierung die Kraft, solches Land Denjenigen wieder abzunehmen, welche dasselbe unter dem Schutze der Gesetze über Wüstenland, Forstcultur und Preemption in Besitz genommen haben. Es sind das natürlich lauter reiche Corporationen und Landräuber, welche das Land von der Regierung schön vermessen und auf dessen Bewässerungsfähigkeit prüfen lassen möchten, um es nachher an Ansiedler zu möglichst hohen Preisen wieder zu verkaufen.

Diese Spekulanten haben sich jetzt zusammengethan und in Washington eine großartige und mit reichen Geldmitteln ausgestattete Lobby begründet zum Zweck des Widerrufs jenes Gesetzes, unter welchem Major Powell jetzt das Land für den Bund zurückzuerobern bestrebt ist. Leider kann man nicht sagen, daß der Versuch, dieses gewiß gerechte Gesetz zu widerrufen, aussichtslos ist. Hoffentlich macht sich überall die öffentliche Meinung derartig geltend, daß Major Powell in seiner Arbeit nicht weiter gehindert wird.

— Ueber die noch in Sibirien herrschenden greulichen Zustände wird u. A. von dort geschrieben: Es fiel Jemand ein, in einer wohlthätigen Anstalt die Abrechnungen des Verwalters dieser Anstalt einer Prüfung zu unterziehen, welche ergab, daß in der Anstalt zum Anzünden der Lampen täglich 168 Zündholzpäckchen verbraucht werden, daß jede Person täglich 1½ Eimer Milch trinkt und daß zum Flicken der Kleider täglich Zwirn für 8 Rbl. 50 Kop. aufgeht. Diese Entdeckungen sollen einen Collegen des Verwalters, der gleich diesem auch auf die Ordnung in einer Staatsanstalt zu sehen hat, höchlichst beunruhigen, da sich auch in seinen Rechnungen große Seltsamkeiten vorfinden. So gehen bei ihm z. B. 17 Arschin (ungefähr 12 Meter) Leinwand auf ein jedes Hemd, während seine Pflegebefohlenen aber nur über geflickte Hemden verfügen.

Kleine Anzeigen in der „Abendpost“ haben stets die erwünschte Wirkung.

Der versäumte Augenblick.

Eine orientalische Geschichte von **Hugo Klein.**

Das Lieblingsplätzchen des Khalifen Harun-al-Raschid war die sogenannte „Terrasse der Nachtigallen."

Die Terrasse zog sich längs der Parkmauer seines Palastes hin, und von ihren Höhen konnte man bis zu den Palmen am Ufer des Tigris sehen. Den Namen aber hatte die Terrasse von den unzähligen Nachtigallen, welche in diesem Theile des Gartens nisteten. Wenn die Nacht ihre Schleier niedersandte und ein kühler Wind durch die Wipfel der Balsambäume strich, begann hier ein ohrenbetäubendes Concert. Der Sang einer Nachtigall ist schön und lieblich und bringt mit seinem süßen Wohllaut in das Herz — nicht vergebens haben ihn die Dichter seit Bestand der Welt gefeiert und von Liebe dabei geträumt. Wenn aber Hunderte der gefiederten Sänger ihre Stimmen erheben und diese durcheinander singen und klingen, da ist es lange nicht so schön. Es gab sogar Poeten, die sich nicht zu erkennen gaben und sich eilig aus dem Staube machten, wenn das Concert begann....

Der Khalif aber fand an diesem melodischen Stimmengewirr Gefallen. Es machte ihm wohl Vergnügen, in der Disharmonie die Harmonie zu suchen... Andere meinten, es mache ihm Spaß, die Harmonie in Disharmonie ausarten zu sehen. Ich weiß nicht, welche Partei Recht hatte. Gleichviel! Die Nachtigallenterrasse war sein Lieblingsplätzchen. Es war aber auch ein gar lauschiger Ort, so recht für eine große Fürstenseele geschaffen, sich manchmal müßige Träumereien hinzugeben. Auf dem prunkvollen Marmorplateau befand sich eine weiche Moosbank, auf welcher der Herrscher auszuruhen liebte. Rechts und links davon standen zwei alte dichtbelaubte Akazienbäume; der eine warf am Vormittag, der andere am Nachmittag seinen Schatten auf das Lager Harun-al-Raschids. Zwei mächtige Wachen, welche ihre Schilde gegen die Sonne erhoben, um den Herrn Arabiens vor ihren heißen Strahlenpfeilen zu schützen.

Hier verträumte der Khalif einige Morgen- und Abendstunden. Sobald es zu warm wurde, flüchtete er in die Kühle der inneren Gemächer seines Palastes. Auch in der Nacht, wenn er nicht schlafen konnte, promenirte er manchmal auf der Nachtigallenterrasse.

Und seit einiger Zeit war ihm das Plätzchen ganz besonders lieb. Was war die Schuld daran? Die Höflinge zerbrachen sich darüber den Kopf, ohne den Grund zu finden. Und die Sache war doch klar! Nur eine Nachtigall konnte ihn dort fesseln....

Freilich war das eine ganz besondere Nachtigall, die ihn nach der Terrasse lockte. Von dort konnte er nämlich ganz unbemerkt durch die Ritzen der Mauer in den Garten seines Freundes und Günstlings Lebid hinüberblicken. Denn so viele Nachtigallen in dem fürstlichen Parke sich auch hören ließen, jene, die sich in das Herz des Khalifen gesungen hatte, ließ ihr Lied nicht an dieser Stätte ertönen.

Die Nachtigall, die wir meinen, war eine Schwägerin Lebids, eine Schwester seiner Frau, die schöne Sängerin und Dichterin Oleja, berühmt in allen Gauen Arabiens.

Bei einem Feste im Hause Lebid's hatte sie der Khalif zum ersten Male gesehen. Nur ein dünner durchsichtiger Schleier verbarg ihr Gesicht. Die Eitelkeit hatte ihn so zart gewoben und schöne Frauen machten viele Bestellungen bei ihr. Auch Oleja konnte dem Verlangen nicht widerstehen, der gefälligen liebessüchtigen Mode, welche am üppigen Hofe der Khalifen die neuartigen Schleier einführte, den Tribut zu zollen.

Der Khalif sah die Sängerin und war entzückt. Denn der Schleier verbarg beinahe nichts. Und was er verbarg, ersetzte die Verhütung durch den Reiz, den sie auf die Begierde ausübte.

Dann aber hörte der Khalif auch Oleja. Mit ihrer süßen, schmeichelnd in's Ohr klingenden Stimme sang sie ihre Liedchen, umgeben von einer Schaar junger Mädchen, die im Chor die Endreime mitsangen. Lieder und Gesang brachten den Khalifen beinahe um das Bischen Verstand, welches die verführerische Frauenschönheit nicht in ihren Bann gezogen hatte. Er ließ sein Schatzkästlein holen und stellte den ganzen Inhalt desselben, Tausende und Tausende von Zechinen, über die Köpfe der Mädchen hin.

Der Khalif wollte Oleja zum Weibe nehmen. Aber das paßte ihr nicht in den Kram. Sie war zu ehrgeizig, um nur Einem anzugehören, und wäre er auch der mächtigste Fürst der Erde gewesen. Sie wollte zu Allen sprechen und singen können, wollte mit ihrem Liede den Perlenfischer am öden Strande ebenso entzücken, wie den Tigerjäger der Steinwüsten Arabiens.... Sie wollte nicht Einem angehören, der sie eifersüchtig bewacht und eingeschlossen hätte, wollte keine Nachtigall — im Käfig sein.

Nur Oleja konnte es wagen, sich einer solchen Werbung zu entziehen. Den Korb, den sie gab, umflocht sie mit blühenden duftigen Blumen, so daß man ihn kaum sah. Sie verfaßte nämlich ein schnurriges Scherzgedicht, in dem sie die Werbung zurückwies. Die Verse aber waren so klug abgefaßt und so launig, daß der Khalif der Dichterin nicht grollen konnte. Er nahm lachend seinen Korb entgegen und that, als sähe er nur die Blumen....

Aber er gab es nicht auf, dieses Weib zu erjagen. Wie ein kluger Jäger umschlich er das Wild, harrend der günstigen Gelegenheit, den Speer zu werfen ....Und bis dahin berauschte er sich im Anblick der Schönheit. Denn sie hatte keine Ahnung, daß sie im Garten der Schwester durch ein männliches Auge belauscht wurde, nnd warf dort auch den Schleier ab, lustwandelte in dem Hain unverhüllten Antlitzes. Der Khalif aber sah sie beinahe jeden Tag. Und je öfter er sie sah, desto schöner erschien sie ihm.

In einer schwülen Sommernacht stieg der Khalif von der Nachtigallenterrasse in den Park hinunter und schlich zwischen den Myrthengebüschen hin, welche die Mauer maskirten, die ihn vom Garten Lebids trennte. Der Herrscher wollte hier offenbar neue „Aussichtspunkte" erforschen. Und während er langsam im Gestrüpp vorwärts drang und leise die Myrthenzweige zur Seite bog, machte er plötzlich eine wichtige Entdeckung.

Es gab ein Thürchen in der Mauer, ein Thürchen, durch das man in den Garten des Freundes gelangen konnte!

Hatte eine gute Fee dieses Thürchen hierhergezaubert? Solches kam ja auch in den Märchen vor.... Hatte eine geneigte Zauberkraft dieses Thürchen aus dem Nichts gezimmert? Oder hatten sie Menschenhände gebaut? Schlichen bereits verliebte Herzen durch dieses Thürchen? war damit in längstvergessener Zeit eine Brücke geschlagen worden, über welche verbotene Liebe im verschwiegenen Dunkel der Nacht wandelte?

Neugierig betrachtete der Khalif das Thürchen. Aber es war ein verschwiegenes Thürchen und sprach nichts und verrieth kein Jota von seinem Geheimniß.

Der Fürst wollte dieses ergründen — und so rückte er und drückte er an dem Thürchen hin und her, da er kein Schloß desselben sah und keinen Schlüssel dazu gehabt hätte. Und es war kein grausames Thürchen, nicht gemacht, um zu scheiden und zu trennen, sondern ein gefälliges Thürchen, bestellt, zu verbinden und zu vereinigen. Bei einem kräftigen Ruck fiel es plötzlich aus den verrosteten Angeln — jammerschade, daß es seit Menschengedenken nicht benutzt worden zu sein schien!....

Der Khalif wollte das nachholen. Er lehnte das Thürchen an die Mauer, bückte sich und kroch durch die Oeffnung. Niemals wäre er auf den Gedanken gekommen, in den Nachbargarten einzudringen. Da ihm aber das Ungefähr eine Pforte öffnete, dachte er gar nicht daran, an ihr vorbeizugehen.

Er überlegte keinen Augenblick und betrat wohlgemuth den Garten Lebids, den er bereits aus mancherlei Betrachtungen kannte. Es zeugte auch für seine Ortskenntniß, daß er sich sofort zu der schattigen Allee wandte, in welcher die schöne Oleja mit besonderer Vorliebe zu promeniren pflegte.

Und das Glück war ihm hold, denn er fand unter den duftigen Oelbäumen Oleja, die auf einer Bank eingeschlummert war. Die Kühle der Nacht hatte sie wohl in das Freie gelockt; vielleicht reihte sie auf dieser Bank Reim an Reim und merkte gar nicht, daß sie die Düfte des Gartens berauschten; so sank sie in den Schlaf. Sie war schöner und verführerischer als je. Die Perlen schimmerten in ihrem welligen Haar und der matte Teint ihres Gesichts hatte im Mondlicht einen bezaubernden Glanz.

Bei dem Geräusch der nahenden Schritte erwachte Oleja und wollte fliehen, der Khalif stellte sich ihr aber in den Weg.

„Entfliehe nicht, Oleja," sagte Harun-al-Raschid, es soll Dir kein Leid geschehen."

„Was führt Dich denn hierher?" fragte sie.

„Ein gütiger Zufall zeigte mir den Weg...."

„Ein Zufall!" klang es vorwurfsvoll zurück.

„Gewiß, ein Zufall! Ganz zufällig entdeckte ich in der Mauer, welche unsere Gärten trennt, ein Thürchen...."

„Ein Thürchen?" rief sie erschrocken aus.

„Ist dies kein Wink des Schicksals? Ich trat in den Garten ein und fand Dich. Ist dies nicht wie ein Befehl des Propheten, meine Werbung zu wiederholen?"

„Mag sein. Doch nicht an diesem Ort, in dieser Stunde?"

„Ich kann Zeit und Ort nicht wählen. Bestimme sie selbst...."

„Wenn die Sonne scheint und —"

„Du bist aber schöner, wenn das Mondlicht erglänzt. Es leiht Dir neue Reize. Als ich Dich vorhin erblickte, erfüllte mich ein Entzücken, das ich nicht zu beschreiben vermag. Ich ahnte die Wonnen des Paradieses......Die Stunde wird mir unvergeßlich bleiben. Aber auch Du sollst eine Erinnerung an sie bewahren! Sieh' diesen Ring mit kostbaren Steinen. Ein indischer Fürst sandte ihn mir als Geschenk. Nimm das Kleinod hin, welches Dich immer daran mahnen soll, daß Du verdienst, den herrlichen Schmuck zu tragen."

„Du bist großmüthig, Herr. Wie soll ich danken?"

Er reichte ihr den Ring, und als sie ihn entgegennehmen wollte, ergriff er ihre Hand, um das Juwel auf ihre Finger gleiten zu lassen. Dann aber hielt er ihre Hand fest.

„Laß' meine Hand frei, Herr!"

„Nein, so haben wir nicht gerechnet!" lachte der Khalif. „Du hast es geduldet, daß ich die Hand ergreife, ich halte sie fest. Ich hätte nie gedacht, ein Weib wie Dich überlisten zu können......"

„Was willst Du thun?"

„Fürchte nichts......Ich stelle keinen Preis für Deine Freiheit — ich verlange nur einen Kuß, einen einzigen Kuß...."

„Das ist grausam!"

„Ich danke," lachte der Khalif, „Du schmeichelst nicht!"

„Das ziemt weder Dir noch mir...."

„Glaubst Du?"

„So ist noch kein Fürst einem Weibe begegnet! So hat noch kein Weib einen Kuß gewährt, von dem das Herz gewußt!......"

„Du hast Recht, ich gebe es zu. Aber ich habe nicht die Wahl unter Deinen Küssen.... Du suchst vergebens loszukommen, Oleja," fügte er hinzu, als das Mädchen seine vergeblichen Anstrengungen fortsetzte, die Hand zurückzuziehen, „Du sollst Dir die Freiheit erkaufen!"

Da fiel das Mädchen auf die Knie und sagte:

„Nein, nicht so sollst Du, Herr, den ersten Kuß von meinen Lippen rauben.. Laß' mich frei — und wenn der Morgen graut, will ich mir Dich zu Ehren mit Rosen und Lilien bekränzen, um festlich geschmückt als Dein Weib Dein Haus zu betreten... Ich will Dir für immer gehören und Dich mit süßen Liedern in den Schlaf singen, wenn Du Dich bei Oleja satt geküßt hast...."

Und der Khalif sagte:

Das ist mir recht. Das ist das Loos, das ich ersehne. Und nur um diesen Preis laß' ich Dich ungeküßt entkommen...."

Der Druck seiner Hand ließ nach, das Mädchen entschlüpfte ihm und entfloh wie ein scheues Wild.

Am nächsten Morgen ging der Khalif in seinem Parke spazieren und sah mit Ueberraschung, daß man noch in der Nacht die kleine Thür vermauert hatte. Er stieg nun zur Nachtigallenterrasse empor, um hier die schöne, rosen- und liliengeschmückte Oleja zu erwarten, die ihm für immer angehören sollte.

Aber Oleja kam nicht. Er sandte zu ihr hinüber, sie möge sich sputen. Der Bote aber brachte ihm als Antwort Olejas ein Aloeblatt, darauf waren in zierlichen Schnörkeln die Verslein geschrieben:

„Merk' wohl, Khalif, die Worte sind
So flüchtig ja als wie der Wind.
Und gibt man sie Dir in der Nacht,
So ist's, daß man den Tag gewinnt.
D'rum klug, wer einzig sich nur sorgt,
Daß ihm kein Augenblick entrinnt,
Sich dieses freut, der Stunden nicht,
Die ihm vielleicht versprochen sind...."

Der Khalif machte anfangs ein sehr verdutztes Gesicht. Dann lachte er.... Die Schelmin hatte ihn betrogen!

Ob die schöne Oleja immer so spröde blieb? Ich kann es nicht sagen, die Geschichte geht nicht weiter. Aber eine alte arabische Chronik berichtet, daß nur der Gesang der Dichterin den Khalifen Harun-al-Raschid besänftigen konnte, wenn er seine großen Anfälle von Zorn hatte.... Und hat sie ihm vielleicht auch nicht ihr Herz geschenkt, so schenkte sie ihm doch ihre Lieder, und das ist beinahe so viel wie das Herz!

Irrenanstalten und ihre Organisation.

Von allen den großen Fragen, die seit den Tagen der Kindheit der Psychiatrie bis auf die Gegenwart ihre Vertreter beschäftigt haben, hat sich keine so hartnäckig und dabei so frisch und anregend auf der Tagesordnung gehalten, als die Frage nach einer dem Wesen der Krankheit entsprechenden Pflege und Behandlung der Geisteskranken in besonders dazu geeigneten und eingerichteten Anstalten.

Diese Frage drängte sich den maßgebenden Personen zunächst aus der Ueberzeugung und der Erkenntniß auf, daß die Geistesstörung nicht als ein moralischer Defekt, sondern als ein Leiden des menschlichen Organismus, als Aeußerungen gestörter Geistesthätigkeit, eines Leidens des Gehirns, von den Aerzten zu behandeln seien.

Sobald diese Erkenntniß sich einmal Bahn gebrochen hatte und die Erfahrung hinzukam, daß die Geistesstörung auch zu heilen sei, da konnte dem allseitigen Verlangen nicht länger widerstanden werden, ungesäumt die Gründung solcher Anstalten in die Hand zu nehmen. Es war instinctiv, es war natürlich, daß zuerst der Staat, angeregt durch hochherzige und hervorragende Männer der medicinischen Wissenschaft, die Frage der Gründung besonderer Irrenanstalten für die Geisteskranken aufgriff und entsprechend den damaligen Anschauungen die sogenannten geschlossenen Irrenanstalten in's Leben rief.

Eine gewisse Scheu vor den Geisteskranken, die zum großen Theil aus dem Mangel einer ausreichenden Erfahrung in der Beurtheilung und Behandlung dieser Krankheitszustände entsprang, und die Beobachtung, daß ein bedeutender Procentsatz dieser Kranken gemeingefährlich, jedenfalls als solcher zu betrachten und zu behandeln war, hatte zur Folge, daß bei der Gründung der ersten Anstalten ein zu großes Gewicht auf sichere Einrichtungen gelegt, daß diesen Anstalten im Vergleich zu den heutigen ein äußerlich zu strenger, ein in des Wortes ausgedehntester Bedeutung zu sehr „geschlossener" Charakter aufgeprägt wurde. Es mag wohl vorgekommen sein, daß gelegentlich von Besuchen bei Besichtigung der innern Einrichtungen der Anstalt mit Vorliebe die Ansichten über die besten Zwangsapparate, die sichersten Zimmer, die besten Gitter und Schlösser 2c. breitgetreten wurden.

Diese geschlossenen Anstalten waren für die Aufnahme aller denkbaren Kranken bestimmt, der heilbaren und unheilbaren, der reichen und armen, gebildeten und ungebildeten, ruhigen und tobsüchtigen gemeingefährlichen und harmlosen, der unreinlichen und reinlichen, der körperlich schwer kranken und der sogenannten körperlich gesunden, der geisteskranken Verbrecher und desgleichen mehr.

Und für alle diese Kranken mit allen ihren Eigenthümlichkeiten, mit allen ihren Bedürfnissen, berechtigten und unberechtigten Anforderungen und Wünschen, für alle diese Kranken in allen den verschiedenen Formen und Studien dieser Krankheit gab es nur die eine große Anstalt, welche sie Alle zu befriedigen, für Alle den nöthigen Schutz und die passenden Mittel in Pflege und Behandlung in Anwendung zu bringen hatte. Es läßt sich denken, daß es hier viel zu überlegen und einzurichten gab. Da waren Abtheilungen, in denen hinter Riegeln und Gittern die tobsüchtigen und gemeingefährlichen Kranken, in andern die unreinlichen und zerstörungssüchtigen, wieder in andern die unruhigen und unleidlichen, die Quäler, Haranguirer und Faullenzer, in andern die invaliden und körperlich gebrechlichen, in andern die ruhigen Arbeiter, und dann wieder getrennt nach den Ständen, nach dem Vermögen, in Abtheilungen 1., 2. und 3. Classen u. s. w., die reichen und gebildeten Kranken, zum Unterschiede von den armen und ungebildeten untergebracht, verpflegt und behandelt wurden. Die Fenster der ganzen Anstalt wurden vergittert und rings um das Gebiet, um den Charakter des Ganzen zu vervollständigen, schloß sich eine 8—10 Fuß hohe Mauer. Der Eindruck, welchen eine solche Anstalt auf den Beschauer machte, war der des Weihevollen, Geheiligten und Ehrfurchtsvollen, aber auch des Geheimnißvollen und Schauerlichen. Was mochte wohl hinter diesen Mauern und Gittern, hinter diesen Schlössern und Riegeln Alles passiren? Und die Phantasie des Uneingeweihten malte sich mit schrecklichen, entsetzlichen Farben die düstersten Bilder aus, Bilder, auf denen diese Unglücklichen, allerdings lediglich zum Zweck der Heilung, Besserung und Läuterung ihres Zustandes, den gräßlichsten Qualen ausgesetzt erscheinen.

Es ist nicht zu viel gesagt, wenn ich behaupte, daß diese geschlossenen, namentlich die zugleich hermetisch gegen die Außenwelt geschlossenen Anstalten, wie man es vielleicht beobachten konnte, viel dazu beigetragen haben, daß sich die Vorurtheile des Publikums vor diesen Krankheitszuständen und deren Trägern, den Kranken selbst, bis auf den heutigen Tag in ungeschwächter Kraft erhalten haben.

Nach diesem Muster, allerdings unter den mannigfachsten Variationen, wie sie die Verschiedenheit der Ansichten und Meinungen, die Gunst oder Ungunst der lokalen Verhältnisse, und vor allen Dingen die Erfahrung, der untrügliche Wegweiser für die Verfolgungen aller Bestrebungen, in's Leben rief, sind die meisten der heute bestehenden Irrenanstalten des Inn- und Auslandes gebaut.

Diese Variationen beziehen sich zum Theil auf die äußere Form des Alltagsgebäudes, zum Theil aber auch auf die innern Einrichtungen.

Hier finden wir langgestreckte Gebäude mit einem Stockwerk, dort zusammengedrängt mehrere über einander; hier beispielsweise in ihren Gegensätzen die H Form, dort die specifisch amerikanische Bauart, die Linienform. Hier wird der Verkehr durch Souterrains, dort durch offene oder geschlossene Gänge oberhalb der Erde vermittelt. Hier sehen wir das Corridorsystem, dort hat man es unberücksichtigt gelassen. In dieser Anstalt wohnen die Kranken im ersten und schlafen im zweiten Stock, in jener wohnen und schlafen sie in denselben Abtheilungen, getrennt je nach den Ständen, nach ihrem Vermögen, ihren Ansprüchen, den Krankheitsformen u. s. w.

Aber in dem Einen treffen sie alle wieder zusammen, in dem Einen gleichen sie sich, wie ein Ei dem andern, in dem System. Alle diese Anstalten mit der größten Verschiedenheit in Form und Einrichtungen repräsentiren das System der geschlossenen Anstalten.

In einem belgischen Landstädtchen, Namens Gheel, befinden sich schon seit langen Jahren Geisteskranke in familialer Verpflegung. Ein bekannter Irrenarzt schreibt darüber: „Das Mittelalter lebt fort in der sogenannten „Zellenkamer". Es ist ein schönes, an die Dymphnakirche angebautes Haus, das mit jener in Verbindung steht. In seiner jetzigen Form mag es kaum 200 Jahre alt sein; es trägt in seiner Spitze die Jahreszahl 1683, doch wurde der Thurm 1539 sammt der Zellenkamer durch Feuer zerstört. Man findet in diesem Hause zwei bis drei dunkle, enge Kämmerchen mit festen, kräftigen Bettstellen, nebst Vorrichtungen zum restraint; in den Mauern des Vorderraumes, welcher der Küsterfamilie als Küche dient, sind dicke eiserne Ringe eingelassen. Mit großer Offenheit zeigt man einen starken, ledernen Leibgürtel mit Handschuhen; auf dem Gesimse des Herdes fand ich einen kleinen messingenen Trichter zur Zwangsfütterung, der an der Spitze stark zerbissen und durchlöchert ist. In dieser Zekenkammer wurden früher eine Menge ruhiger und unruhiger Geisteskranken, auch sogenannte Teufelsbesessene, aufgenommen, nach den Büchern des Kerkermeisters z. B. im Jahre 1792 noch 52, 1795 31 Irre. Aber noch im Jahre 1861 machten 7 Kranke dort ihre 9tägige Andacht durch.—" Bis 1851 war die Behandlung der bei den Bürgern und Bauern untergebrachten Kranken und ihre Verpflegung in deren Familien reine Privatsache und keiner Behörde unterworfen; nur die größeren Städte und Gemeinden hatten sich an Ort und Stelle hervorragende Persönlichkeiten als Patrone für ihre Kranken bestellt, die dazu berufen waren, das Verhältniß zwischen den Kranken und ihren Pflegern zu kontroliren.

Von diesem Jahre an bemächtigte sich, hauptsächlich getrieben durch den berühmtesten damaligen belgischen Irrenarzt, Dr. Guislain, die Regierung der Gheeler Irrenpflege und erließ ein besonderes Gesetz, gleichzeitig mit Gründung eines Asyls für gemeingefährliche und tobsüchtige Kranke. Außerdem sollten in dieses Asyl, die Infirmarie genannt, alle diejenigen Kranken aufgenommen werden, welche aus irgend welchen Gründen eine zeitweilige Isolirung erforderten, dann auch die Ankömmlinge zur näheren Beobachtung und Eruirung ihres Zustandes.

Augenblicklich werden in der Gheeler Colonie weit über 1200 Geisteskranke bei mehr als 800 Pflegern verpflegt und behandelt; es kommen also ein bis zwei Kranke auf je einen Ernährer.

An der Spitze des Ganzen steht der erste Arzt als Director. Ihm zu Seite wirken vier Sektionsärzte und ebenso viele Beamte zur Beaufsichtigung der Pfleger und ihrer Pflegebefohlenen.

Jeder Pfleger muß, ehe er einen Kranken aufnehmen darf, eine Conzession vom Staate haben, die nur ganz zuverläßigen Personen ertheilt wird. Ueber das, was er zu leisten hat, besteht ein Tarif, und mit der Uebergabe eines Kranken an einen Pfleger verbindet die Direction die Zustellung eines Büchleins, in dem das Nationale des Kranken, besondere Eigenthümlichkeiten und Bedürfnisse sowie ein detaillirtes Verzeichniß der von ihm mitgebrachten Gegenstände enthalten ist.

Der Pensionspreis beträgt für die Pensionäre 500 — 8000 Francs je nach den Ansprüchen des Kranken. Sie sind meist bei wohlhabenden Familien des Hauptdorfes untergebracht. Für die Klasse der Armen wird dem Pfleger die tägliche Summe von 75 Centimes per Kopf vergütet; ist der Kranke unreinlich, zerstörend, paralytisch oder epileptisch, so steigt der Verpflegungssatz auf 82 Centimes. Dafür erhält er ein eigenes Schlafzimmer, ein reinliches Bett mit Leinen und Strohsack und die Kost. Nur seine Leibwäsche und die Kleidung stellt die Direction. Die Reinigung und Instandhaltung liegt dem Pfleger ob. Der einzige Vortheil, der dem Pfleger aus der Uebernahme solcher unbemittelten Kranken in ihre Pflege erwächst, liegt in der Arbeit, welche diese zu leisten im Stande sind. Alle Arbeitsunfähigen sind ihrer Barmherzigkeit überwiesen, da die Entschädigung kaum den Aufwand für ihren Unterhalt deckt.

Im Allgemeinen gibt es vier Sectionen.

Die erste Section umfaßt das geschlossene Dorf. In ihr sind die ruhigen Kranken der verschiedenen Formen von Seelenstörung verpflegt. Man trifft dort heilbare und unheilbare Melancholiker, Maniakalische, Blödsinnige, kurz alle Formen des Irrsinns.

Die zweite Section begreift die dem Dorfe zunächst gelegenen Weiler in sich. Hier sind weniger ruhige Kranke verpflegt, deren Zustand specielle Sorge und häufige ärztliche Besuche nothwendig macht.

In der dritten Section, den entfernteren Weilern, wohnen die Unreinlichen, Aufgeregten, ferner die Idioten und Paralytischen.

Die vierte Section, entfernt von allem Gewässer, ist für die Pflege der Epileptischen bestimmt.

In einer Gruppe Weiler auf der Haide ist das Quartier der Gewaltthätigen, Tobenden, Gefährlichen und die Schicklichkeit verletzenden Kranken.

Ueber die Gheeler Irrenpflege, die in so großartigem Maßstabe, wie nirgendswo, das System der familialen Verpflegung der Geisteskranken vertritt, sind von jeher die Ansichten der Sachverständigen sehr getheilt gewesen und sind es auch noch bis auf den heutigen Tag, selbst nachdem die wesentlichsten Uebelstände, die diese freie Irrenverpflegung nothwendig mit sich bringen mußte, so gut es ging, und ohne dem System selbst Abbruch zu thun, durch zweckmäßigere Einrichtungen beseitigt worden sind.

Doch darüber an einer andern Stelle mehr.

In ähnlicher Weise, wie in Belgien, versuchte man auch in England die Irrpflege als Cottage-System familial einzurichten.

Soviel ich weiß, war es der englische Irrenarzt Dr. Toller Director der Irrenanstalt zu Gloncester, welcher gelegentlich der Frage der Erweiterung dieser Anstalt zuerst den Plan zu einem Cottage-Asylum entwarf. Die ganze Einrichtung sollte ein System vertreten, welches zwischen der sogenannten geschlossenen Irrenanstalt und der Irrenkolonie, wie in Gheel, die Mitte hält.

Er verlangte zu diesem Zweck für je fünfzehn Kranke ein besonderes Wohngebäude, in welchem Aufsicht und Leitung, der Betrieb und die Verwaltung der inneren Einrichtungen einem besonderen und beständigen Wärter zu übertragen wäre. Auch sollte die Bereitung der Speisen in jeder Separatwohnung von einem dazu geeigneten Kranken besorgt werden.

Die Kranken sollten aber nicht nach dem pathologischen Gesichtspunkte, auch nicht nach den psychischen Krankheitsformen, sondern nach ihrem Berufe, also da nur von ruhigen Arbeitern die Rede war, in die verschiedenen Cottages als Handwerker und Ackerbauer und dergleichen vertheilt werden.

Toller glaubte, annehmen zu dürfen, daß die Kranken unter solchen Verhältnissen, wo sie gleichsam in einem engeren Familienkreise lebten und sich leicht bewegen könnten, wo sie Alles, was sie zum Leben nöthig hätten, ihre häuslichen Unterhaltungen und Vergnügungen, ihre Arbeit und ihren Unterhalt fänden, sich wohler, als in der Beschränkung großer Anstalten mit der nothwendigen festen Tagesordnung fühlen, und die Wärter, weil sie eine größere Verantwortung zu tragen hätten, auch mit größerem Eifer und größerer Pflichttreue ihrem Dienste nachkommen würden.

Nach diesem Muster sind in verschiedenen Theilen Englands Anstalten entstanden, welche neben einem großen Central-Asyle verschiedene Cottages oder Blocks besitzen, die zum Theil außerhalb der Ringmauer der Anstalt gelegen, die besseren, im Freien arbeitenden Kranken verpflegen.

Die Irrenpflege nach familialem Muster liegt aber auch, und in nicht geringer Ausdehnung, doch sehr verschieden in den verschiedenen Ländern, in den Händen von Privatunternehmern, die theils als speciell psychiatrisch gebildete Aerzte, theils auch als Laien sich der Pflege und Behandlung der Geisteskranken unterziehen.

Es liegt mir fern, den zum Theil ganz hervorragenden Leistungen auf diesem Felde der Irrenpflege durch Randglossen Abbruch thun zu wollen. Doch möchte ich mir die Freiheit erlauben, hier näher auseinder zu setzen, was unter familtaler Pflege zu verstehen ist, und was von einer größeren oder geringeren Anzahl der betreffenden Unternehmer darunter in Wirklichkeit verstanden wird.

Ein Theil der in Privatpflege gegebenen Kranken befinden sich in Familien, deren Mitglieder von einer rationellen Behandlung Geisteskranker keine Ahnung haben. Es sind Familien, theils auf dem Lande, theils vor den Thoren der Städte, welche diese Kranken als Pensionäre bei sich aufnehmen, um mit der Geldentschädigung, die sie dafür erlangen, ihre pekuniäre Lage aufzubessern. Sie beschränken sich in ihrer Sorge im Allgemeinen auf die Aufsicht und den Unterhalt. Diese Kranken befinden sich allerdings in Familienpflege, d. h. sie sind bei Familien in Kost, die aber je nach Umständen und Verhältnissen, je nach ihren Persönlichkeiten, eine größere oder geringere Garantie dafür bieten, daß ihre Pflegebeschlenen auch wirklich als Familienglieder verpflegt und behandelt werden. Ein Arzt wird nur dann als zur Besichtigung und Untersuchung des Kranken benöthigt angesehen und hinzugezogen, wenn der Betreffende körperlich erkrankt und einer Behandlung seines körperlichen Zustandes wegen bedarf. Die Zahl dieser Kranken, die auf diese Weise verpflegt werden, ist eine nicht unbedeutende, eine weit größere, als man in Wirklichkeit annimmt. Ein anderer Theil befindet sich in den Familien von praktischen Aerzten in Pflege und Behandlung. Es ist anzunehmen, daß hier den berechtigten Anforderungen durch eine verständige, humane und gewissenhafte Behandlung und Gewährung der Theilnahme am häuslichen Leben in befriedigender Weise entsprochen wird.

Der letzte Theil befindet sich in den eigentlich von psychiatrisch gebildeten Aerzten geleiteten Privat-Irrenanstalt. Ich beschränke mich hier auf die Besprechung des Begriffes der familialen Verpflegung, wie er in solchen Anstalten gefaßt wird.

Es ist wohl selbstverständlich, daß in den Häusern, wo mehr als zwei oder drei Kinder zur Aufnahme gelangen, allmählich eine Trennung dieser Kranken von der Familie aus sachlichen Gründen eintreten muß, also von einem unbeschränkten Verkehr zwischen Kranken und Familie nicht mehr die Rede sein kann. Die Entfernung von einander wird eine um so größere Ausdehnung annehmen, je mehr Kranke aufgenommen werden und je mehr der ganzen Einrichtung durch die Zunahme der Stempel einer eigentlichen Anstalt aufgedrückt wird. Der Begriff der familialen Verpflegung liegt dann mehr in der F o r m, als in dem Wesen; mehr in der F o r m, als man sich darauf beschränken muß, die Kranken nach ihrem Krankheitszustande, ihrer socialen Stellung, ihren Vermögensverhältnissen, Gewohnheiten, Neigungen und Ansprüchen zu trennen, sie dementsprechend auf die zur Verfügung stehenden Häuser, Pavillons oder Villen zu vertheilen und hier Alles so einzurichten, daß ihnen sowohl in Bezug auf die Beköstigung, als auch auf die tägliche Unterhaltung, Zerstreuung und Beschäftigung ihre Selbstständigkeit, d. h. ihr unter sich abgeschlossenes Leben, das man mit dem Namen der familialen Verpflegung belegen mag, gesichert erscheint.

Und nicht in dem Wesen, als unter familialer Verpflegung nicht allein das Zusammenleben einer bestimmten Anzahl von dazu geeigneten Persönlichkeiten, auch nicht in weiterer Ausdehnung der gelegentliche Verkehr und das Zusammentreffen und Zusammensein zu bestimmten Tageszeiten mit der Familie, als vielmehr die uneingeschränkte Berechtigung der Kranken verstanden werden muß, sich in jedem ihnen geeignet scheinenden Augenblicke der Familie und ihren Gliedern zu nähern oder sich von ihnen zu entfernen, in derselben ungezwungenen Weise, wie dies unter den Familiengliedern selbst gebräuchlich ist.

Es ist selbstverständlich, wenn der Begriff der familialen Verpflegung so gefaßt wird, wie er naturgemäß zu fassen ist, und zwar in der zuletzt geschilderten Weise, daß dann die eigentlichen Privat-Anstalten in ihrer bisherigen Ausdehnung zu existiren aufhören müssen, theils wie sich für eine solche familiale Verpflegung verhältnißmäßig nur wenige Kranke eignen, anderseits auch ein uneingeschränkter Verkehr zwischen Kranken und der Familie nur bei einer sehr kleinen Zahl Ersterer möglich sein wird.

„Wie man kochen lernt",

darüber theilt aus dem Tagebuch eines Backfisches Julian Weiß einiges Heitere mit: Gewiß, die Botanik ist werthvoll für ein junges Mädchen, aber es kann uns nicht schaden, wenn wir einzelne Theile der Botanik hübsch und schmackhaft kochen können. Allen Respect vor den Blumenkronen und Stengeln, aber die Zuckererbsen nicht zu verachten, weil sie keine Staubfäden haben. Jawohl, die Arithmetik ist eine schöne Wissenschaft, und ist es ein köstliches Vergnügen, eine Zahl auf's Quadrat zu erheben und dann aus derselben die Wurzel zu ziehen, doch nichtsdestoweniger kann, ja geradezu soll ein junges Mädchen die Geheimnisse des Zahlensystems auch bei den Fleischpreisen erproben, sie soll ihre arithmetische Weisheit den Rechnungen der Köchin widmen, und wenn just eine gelbe Rübe von nöthen ist, so darf sie in den Garten gehen und dort Wurzel ziehen. Auch die Historie hat ihre Vortheile und es macht sich nicht übel, wenn man ganz genau angeben kann, welche Bedeutung die März- und Junitage in der Geschichte der Menschheit haben, aber es ist durchaus keine Schande, wenn man auch weiß, daß die Krebse in den Märztagen so ungenießbar sind, daß sie ihr Leben selbst genießen dürfen, u. daß es im Juni zum guten Ton gehört, jeden Hasen laufen zu lassen und Meister Lampe nicht das Lebenslicht auszublasen.

Es kann einer Schildkrötensuppe nicht schaden, wenn man weiß, daß dem guten alten Sophokles eine Schildkröte auf den Kopf fiel, und es wird den Apfelstrudel kaum nachtheilig beeinflussen, wenn man sich erinnert, daß Schiller eine Vorliebe für Aepfel hatte, obgleich der große Dichter zumeist für faule Aepfel schwärmte. Im Gegentheil, es verleiht den scharf duftenden Knollengewächsen ein erträgliches Aroma, wenn man weiß, daß dieselben schon von Goethe gehaßt wurden, und der Harung im Salze erhält im Lichte der Scheffel'schen Poesie eine mäßige Verklärung. Allerdings muß man sich hüten, die Poeten mit einander zu vermengen, denn Apfelstrudel und Hering vertragen sich schlecht. Da giebt es keinen guten Klang!

Und wenn irgendwo, so müssen in der Küche alle Sinne befriedigt werden. Das Auge muß sich an dem Rosa der Fleischsorten, dem Grün der Gemüse, dem Weiß der Kochgeschirre erfreuen, die Nase muß den Duft der Fleischbrühe, den Geruch des Kaffees und das Parfum des Zimmts mit Genuß einathmen, die Zunge muß sich an der Milde der Milch, der Süßigkeit der Rosinen und der Schärfe des Pfeffers vergnügen, die Hand muß sich in den Flaumfedern der Gans, in der vollen Zuckerbüchse wohlfühlen, und das Ohr endlich muß in dem Schmorren der Speisen, in dem Gackern der Hühner und in dem Brummen der Köchin eine Sphärenmusik vernehmen. Die Küche ist das Um und Auf jeder jungen und alten Hausfrau, sie ist ein Ort, welchen manche Köchinnen so heilig halten, wie den Berg Sinai: sie ziehen sich nämlich die Schuhe aus, wenn sie diesen Boden betreten. Doch die Küche muß auch von allen jungen Mädchen, welche jemals Hausfrauen werden wollen, geachtet und gewürdigt werden.

Kann es denn eine interessantere Stelle in einem Hause geben? Man hat die Küche den Thronsaal der Hausfrau genannt. Das Bild ist schlecht, denn wenn ich mich schon zu der Brutalität bewegen lassen wollte, in einem Kochlöffel das Scepter der Hausfrau und in einem großen Küchenmesser ihr Schwert zu sehen, den brodelnden Herd, als Thron anzuerkennen, dazu werde ich mich niemals verstehen. Auf diesen Thron möge sich nur derjenige setzen, welcher dieses schöne Bild zuerst ersonnen hat. Aber man glaube auch nicht, daß die Kochkunst zu den langweiligen Künsten gehört; im Gegentheil, sie bietet des Interessanten die Fülle. Kann denn eine Gegend uninteressant sein, wo Milch und Honig fließt, wo über Leben und Tod entschieden wird, wo heiße Wasser springen und Blutbäche rieseln, wo die Citronen blühen und der Pfeffer wächst?

Wenn man daran denkt, jemals die Frau im eigenen Hause zu sein — und ich denke, wie alle Mädchen, auch hin und wieder daran — so muß man es auch ganz sein. Man muß nicht nur im Salon wissen, was schicklich ist, sondern man muß auch in der Küche seinen — Mann stellen; man muß nicht nur im Speisesaal wissen, wie man ißt, sondern auch wissen, was man ißt. Man sagt, die Frauen wären Blumen, aber seit kurzem finde ich die auf Draht gezogenen Blumen, wie sie in riesengroßen Bouquets vorkommen, gar nicht so hübsch, wie die einfach bescheidenen Topfgewächse, und mir scheint, die Frauen sollten lieber Topfguckerinnen als Drahtpuppen sein.

Doch ist es nicht leicht, sich in den Töpfen zurecht zu finden. Mein Wille war der beste, aber ich machte verzweifelt geringe Fortschritte. Der Dichter behauptet ganz richtig, daß die Götter vor den Ruhm den Schweiß gesetzt haben, und das gilt besonders für die Kochkunst. Jene Claviervirtuosen, welche die Flügel mit ihren Rhapsodien zertrümmern und schließlich mit blutigen Händen vom Hörplatz getragen werden, kommen nicht mehr in Hitze, als ein armes Mädchen, das ein Gänschen brät und in seinem Eifer theilweise mitgebraten wird. Wenn man kochen lernt, so erhält man erst einen Begriff von den Qualen, die jene Märtyrer zu erdulden hatten, welche in den Feuerofen gesteckt oder gar auf dem Rost halbenglisch gebraten wurden, denn die erste Kochstunde dient zumeist dazu, daß sich die Schülerin einen Finger verbrennt. Das ist aber nur der Anfang, denn wenn man dem Feuer einen Finger gibt, so will es gleich die ganze Hand, und in jenem Moment, in welchem man sich dem Herde entschieden nähert, schreit man auch schon auf und läuft mit der verbrannten Hand im Hause umher. Aber das gebrannte Kind fürchtet nicht allzulange das Feuer, denn in dem Moment, in welchem die Brandwunden verschwunden sind, ist man wieder in der Küche und bemüht sich, neue Brandwunden zu bekommen.... Bei mir war das wenigstens der Fall, denn unsere Köchin, die alte Emerenzia, wollte mich anfangs nicht in die Mysterien ihrer Kunst einweihen.

Ich studirte trotzdem theoretisch weiter. In der Theorie war ich denn auch sehr bald eine geniale Köchin, denn ich lernte die Recepte der ältesten Kochbücher auswendig und vor dem Schlafengehen prüfte ich mich gründlich. Ich recitirte die Brotsuppe mit Ei, declamirte den Lungenbraten à la Maria Theresia, trug mir dann der Reihe nach alle Cremsorten vor und specificirte schließlich das italienische Risotto. Unermüdlich memorirte ich meine Rollen. Pasteten und Torten, Hors d'oeuvres und Ragouts, Vorspeisen und Nachspeisen, Alles, Alles, was nur in den Mund geht, kam aus demselben. Ich wimmerte unter der Last jener Hühner, welche ich im Geiste gebraten, gespickt, gedünstet und in allen möglichen Saucen gekocht hatte; ich brach zusammen unter dem Gewichte all jener Krebse, Hummern, Austern, Rehe, Hirsche und Hasen, welche ich für die hungrige Menschheit zubereitete, aber schließlich stand ich da, ich arme Thörin, und ich war nicht viel klüger als zuvor. Was nützte mir auf Seite 64 das schöne Boeuf à la mode, was half mir der auf Seite 76 so schön geschilderte Kapaun auf Wildpret-Art zubereitet? Das war eine Armee auf dem Papier, ein Mantel oder eigentlich ein Rostbraten, welcher nicht gerollt ist. O, du schöner Kalbskopf à la bohémien (Seite 104), wer hat dich aufgebaut so hoch da droben? Dieser Kalbskopf war ein Ideal, welches ich niemals erreichen durfte. Emerenzia bekämpft nämlich die praktische Bethätigung meiner Wissenschaften, und Mama ist eine Feindin der Kalbsköpfe. Allerdings gestattete mir Mama, mich in der Küche dienstbar zu machen, und nur gegen die Ausführung der alten Küchenrecepte legte sie Protest ein. So mußte ich mich denn der modernen Kochkunst weihen. Da war ich aber bald mit meinem Küchenlatein zu Ende. Ich blamirte mich bis auf die Knochen, welche ich nicht in die Suppe gab, und die alte Emerenzia freute sich unbändig, so oft ich Schiffbruch litt. Ich Aermste schwamm auf dem Meere wie ein Schiff, das einen Capitän besitzt, der seine nautischen Kenntnisse aus den Büchern schöpfte.

Uhr und Journalist.

Eine Parallele.

Uhr und Journalist stehen beide im Dienste der Zeit und ihre Thätigkeit beruht auf der Feder. Große Uhren wirken durch die Zugkraft ihres Gewichts, und auch bei großen Journalisten bildet ihr Gewicht eine Zugkraft. Es gibt Stockuhren und auch Stockjournalisten. Durch beide erfahren wir, wie viel es geschlagen hat. Selten correspondiren mehrere Uhren mit einander, bei Journalisten ist dies öfter der Fall. Die Uhr besitzt oft mehrere Cylinder, der Journalist in der Regel nur einen. Die Uhr hat ein System von Rädern, der Journalist oft ein Rädchen zu viel, zuweilen ist er auch rathlos. Die Uhr hat sehr oft einen goldenen Mantel, der Journalist oft nur einen schäbigen Paletot. Die Uhr wird manchmal in Brillianten gefaßt; wenn der Journalist einmal gefaßt wird, so ist es nicht in Brillianten. Als Pathengeschenk kauft man gewöhnlich eine Uhr. Es gibt wohl auch käufliche Journalisten, allein zu Pathengeschenken werden sie nie verwendet. Es gibt Uhren, die einen Anker besitzen, Journalisten besitzen außer dem Kiel gewöhnlich nichts. Die Uhren werden häufig im Versatzamt, die Journalisten in Entrüstung oder Anklagezustand versetzt. Jeder zieht seine Uhr auf, die Journalisten ziehen sich gegenseitig auf, was man Polemik nennt. Die Uhren werden häufig von Taschendieben gezogen, und auch Journalisten gibt es, die uns gestohlen werden könnten. Die Uhr hat bloß den weiblichen, der Journalist zuweilen auch noch den Leit-Artikel. Die Uhr legt man an die Kette, wenn sie auch noch so richtig geht, den Journalisten nur dann, wenn er tobsüchtig wird. Die Uhr läuft ab, der Journalist geht höchstens durch.

— **Lange Ankunft.** Gestern müssen's unsere Männer wieder arg getrieben haben, meiner kam erst zwischen 2 und 3 Uhr heim. — Und der Meinige ist von 2 bis 3 Uhr heimgekommen!

— **Erkannt.** Student: Ah, reizende Cousine, im Wachen und im Traum, bei Tag und bei Nacht schwärme ich für Dich! — Cousine: Deswegen kommst Du auch immer so spät nach Hause!

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: F. Glogauer & Co.

181 Washington Str......Chicago.

Telephon No. 1498.

Preis jede Nummer ....1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage ....2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich ....6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei $5.00

Samstag, den 14. Juni 1890.

So oft seine Majestät, Wilhelm II., deutscher Kaiser und König von Preußen, sich in seinen öffentlichen Reden „verschnappt", wie man bei einem gewöhnlichen Sterblichen sagen würde, muß der „Reichsanzeiger" den Schaden dadurch wieder gut machen, daß er in seinem „amtlichen" Berichte der Rede eine ganz andere und möglichst harmlose Form verleiht. Nach dem Sprichwort: „Wie der Herr so der Diener", scheinen aber auch einige Minister des schneidigen Kaisers bereits die Gewohnheit des unbedachten Redens angenommen zu haben, ohne zu bedenken, daß über ihre „Indiscretionen" kein gnädig verhüllendes Mäntelchen gebreitet werden kann. Am schlimmsten hat es in dieser Hinsicht der Kriegsminister Verdy getrieben. Derselbe hatte den Auftrag, eine Vorlage zu erklären, welche die Vermehrung des Reichsheeres um 18,000 Mann anordnet. Er ließ es indessen dabei nicht bewenden, sondern erzählte der Reichstagscommission mit kindlicher Unbefangenheit, daß er nächstens noch viel, viel mehr werde fordern müssen. Nach seiner Ansicht werde jeder waffenfähige Mann im Deutschen Reiche militärisch gedrillt werden müssen, und falls das dem Reichstage nicht passe, so werde der Kaiser auf seine eigene Verantwortung hin handeln. Ueberhaupt stehe nur dem Kaiser das Recht zu, die jeweilige Stärke des Heeres festzusetzen.

Da dieser Ausspruch sich nicht blos gegen die Volksvertreter, sondern auch gegen den Bundesrath kehrte, also gegen die anderen Fürsten des Reiches, so mußte Verdy schleunigst auf den voreiligen Mund geklopft werden. Es hätten sonst sehr unangenehme Folgen für den jungen Mann auf dem Throne des Heldengreises entstehen können. Dem bis zur Aengstlichkeit besonnenen Reichskanzler Caprivi fällt es gar nicht ein, unmittelbar nach dem Rücktritt Bismarcks einen Verfassungsstreit anzufangen, der thatsächlich den Bestand des Reiches in Frage stellen würde. Verdy du Vernois wird also wahrscheinlich kalt gestellt werden. Da er jedoch vermuthlich nur das sagte, was sein „kaiserlicher Herr" ihm eingeblasen hatte, so weiß man jetzt mit vollständiger Genauigkeit, wie anmaßend und mittelalterlich beschränkt die Auffassung Wilhelms II. von den Rechten der Krone ist. Die Zerschmetterungs- und Gottesgnadenthums-Phrasen, die Wilhelm von Zeit zu Zeit fallen ließ, wurden nicht ernst genommen. Je mehr aber der Zweifel an seinen wirklichen Absichten und Ansichten schwindet, desto sorgfältiger wird man ihm aufpassen. Es wird ihm schwerlich gestattet werden, sich als König der Könige aufzuspielen.

Ein allgemeines Prohibitionsgesetz, d. h. ein Gesetz, welches den Verkauf berauschender Getränke in einem ganzen Staatsgebiete untersagt, darf den zwischenstaatlichen Verkehr nicht hemmen. Trotzdem wurde der Anspruch erhoben, daß ein Localoptions-Gesetz, d. h. ein Gesetz, welches in einzelnen Ortschaften innerhalb eines Staates den Getränkehandel verbietet, den durch die Bundesverfassung vorgeschriebenen freien Handelsverkehr zwischen den einzelnen Staaten des Bundes aufhebe. Ein Richter in Armstrong County, Pennsylvanien, hat nunmehr diese lächerliche Behauptung ohne Weiteres umgestoßen. Er hat entschieden, daß in einer Stadt, die lediglich zu ihrem Privatgebrauche die Prohibition eingeführt hat, der Verkauf von Bier in unangebrochenen Originalgebinden (Fässern) nicht verhindert werden kann. Die örtlichen Verordnungen gegen den Ausschank, sowie gegen den Verkauf berauschender Getränke an Gewohnheitssäufer und Minderjährige bestehen dagegen zu Recht.

Alle Localoptions-Gesetze werden auf den Grund hin vertheidigt, daß die „Mehrheit regieren" müsse. Nun hat aber z. B. im Staate Pennsylvanien eine Mehrheit des ganzen Volkes entschieden, daß der Getränkehandel nicht unterdrückt werden soll. Wie kommt somit eine Mehrheit in Skunkville oder Cabbagetown dazu, diese Entscheidung außer Kraft zu setzen, soweit ihre eigene Ortschaft in Betracht kommt? Ist nicht jeder Bürger des Staates Pennsylvanien gleich berechtigt, ist es also in der Ordnung, einem Einwohner von Skunkville die Rechte zu entziehen, die der Bewohner von Philadelphia oder Pittsburgh genießt? Wenn durch eine rein örtliche Polizeiverordnung ein Gewerbezweig unterdrückt werden kann, der nach den allgemeinen Staatsgesetzen zulässig ist, so könnte ja jeder Gemeinderath sich herausnehmen, das ganze Staats-Gesetzbuch sammt der Staatsverfassung zu „nullificiren". Hoffentlich giebt die Entscheidung des Richters in Armstrong County den Anstoß zu einer vernünftigen Erörterung der ganzen Localoptions-Frage.

Alle Wetten auf das Steigen und Fallen der Getreide- und Productenpreise fallen nach einer Entscheidung des Staats-Obergerichtes von Illinois unter das Gesetz von 1874, welches die Unterdrückung der sogenannten "bucket shops" oder Winkelbörsen verbietet. Wenn zwei Parteien einen „Kaufvertrag" mit einander abschließen, ohne daß sie die redliche Absicht haben, die betreffende Waare abzuliefern, beziehungsweise zu übernehmen, so ist die ganze Gebahrung strafbar. „Es ist unsere Ansicht", sagt der Gerichtshof, „daß es in diesem Staate nicht mehr möglich ist, unter irgend einer Maske eine Office oder sonst einen Platz zu halten, wo die Parteien, unter dem Vorwande, Getreide und andere Erzeugnisse zu kaufen oder zu verkaufen, sich mit Spekulationen auf die Zukunftspreise oder mit Spielwetten auf das Steigen und Fallen des Marktes befassen. Nur die legitimen Handelsgebahrungen an der Börse oder sonstwo müssen aufrecht erhalten werden."

An Deutlichkeit läßt diese Entscheidung nichts zu wünschen übrig. Sie richtet sich nicht nur gegen die Winkelbörsen, sondern auch gegen diejenigen Börsenmakler und Agenten, die neben ihren eigentlichen Geschäften die Speculation in "futures" betreiben. Dennoch wird ohne Frage ruhig weiter gespielt werden. Wenn Jemand seine "margins" verloren hat und nachher „quiekt", wie der Kunstausdruck lautet, so wird ihm sein Verlust allerdings zurückerstattet werden müssen. Dasselbe geschieht aber auch in den Spielhöllen, und doch blüht deren Geschäft munter fort. Es kommt eben verhältnißmäßig selten vor, daß der Verlierende Klage erhebt, besonders wenn er früher gewonnen und seine Gewinnste ohne Gewissensbisse eingestrichen hat. Aus eigenem Antriebe aber werden die Behörden die öffentlichen und geheimen Spielhöllen nicht unterdrücken, selbst wenn sie dazu im Stande wären.

Manchen Franzosen sind die in ihrem Lande wohnenden Ausländer ebenso verhaßt, wie den amerikanischen Nativisten. Auch im Gallierlande hört man häufig die Behauptung, daß die Ausländer den Eingeborenen das Brot vom Munde fortstehlen. Es wurde daher der Vorschlag gemacht, die Ausländer einer besonderen Steuer zu unterwerfen, auf den Vorwand hin, daß sie nicht, wie die Franzosen, zum Kriegsdienste verpflichtet sind. Der Minister Ribot hat indessen die Erklärung abgegeben, daß eine solche Besteuerung den Niederlassungsverträgen mit anderen Nationen zuwiderlaufen und zu ernsten Verwickelungen führen würde. Hätten es die Franzosen mit Chinesen zu thun, so würden diese Einwände wahrscheinlich nicht beachtet werden, aber den europäischen Großmächten wird man wohl das nicht zu bieten wagen, was die Ver. Staaten dem Reiche der Mitte angethan haben.

Lokalbericht.

Protest gegen den Verkauf der Stockyards.

Die Gerüchte, daß der geplante Verkauf der Stockyards in den Reihen der Aktionäre selber eine starke Opposition zu erwarten habe, bewahrheitete sich gestern wenigstens theilweise dadurch, daß Herr Frank R. Baker, ein Inhaber von 150 Aktien, im Kreisgericht den Antrag auf Erlaß eines Einhaltsbefehls und Ernennung eines Massenverwalters stellte. Der Kläger behauptet, daß die Verwaltung der Gesellschaft bei dem Verkaufe die kleineren Aktionäre gröblich über das Ohr hauen wolle, und dieselben zu deren Schaden auch über die thatsächlichen Verkaufsbedingungen im Unklaren halte. Die Direktoren und einige der größten Aktionäre, welche den Verkauf begünstigten, beabsichtigten, die sehr bedeutende Anzahlungssumme in die eigene Tasche zu stecken und die der Zahl nach am meisten vertretenen kleineren Aktionäre mit unterwerthigen Aktien abzuspeisen. Herr Boyesen, der „Master in Chancery", an welchen die Klageschrift verwiesen wurde, hat bereits die Zustellung von Abschriften derselben an die Beklagten verfügt und wird nunmehr das Gesuch des Herrn Baker in allen Einzelheiten genau prüfen.

Zwölf Jahre Zuchthaus wegen Mordversuchs.

Der Farbige William Jordan, der eines Abends im Januar den Condukteur John L. Moore in einem Wagen der State Str. - Kabelbahn durch einen Revolverschuß schwer verwundete, weil Moore ihm ein angeblich falsches Geldstück herausgab, wurde in Richter Hawes Gericht des Mordversuchs überführt und zu zwölf Jahre Zuchthaus verurtheilt.

Feuer im Geschäftsviertel.

In dem zweistöckigen Backsteingebäude 14 und 16 S. Market Str. brach gestern gegen Abend ein Brand aus und richtete einen Schaden von $2500 an, bevor derselbe gelöscht werden konnte. Das Gebäude war von den Commissionshändlern Moses Gray und Co. und R. Gerber & Co. benutzt. Der Cigarrenhändler D. J. O'Connell, 18 Market Str., erlitt durch Rauch und Wasser einen Schaden von $500.

Ein Weiberprügler bestraft.

Cornelius O Brien, der an der Brown, in der Nähe der 14. Str. wohnt, wurde verhaftet, weil er seine Frau in unmenschlicher Weise mißhandelt hatte. O Brien ist von Geschäft Plumber und legte den größten Theil seines schönen Lohnes in Schnaps an, in seiner Betrunkenheit pflegte er seine schwächliche Frau zu prügeln und sie manchmal Tagelang ohne Nahrung einzusperren. Frau O Brien konnte nicht erscheinen. Richter Doyle schickte den Trunkenbold und Weiberprügler, da genug Beweise gegen in vorlagen, auf 52 Tage nach der Bridwell.

Von einer Lokomotive getödtet.

Ein unbekannter Farbiger wurde gestern Nachmittag um vier Uhr in der Nähe der 16. Str. von einer Rangir-Lokomotive der C. B. & Q.-Eisenbahn überfahren und getödtet. Dem Unglücklichen, der etwa 55 Jahre alt war, waren beide Beine und ein Arm gänzlich vom Körper abgeschnitten. Man hält den Verunglückten für den früheren Angestellten der Bahn Joe Porter. Die Leiche wurde nach der Morgue in der Zwölften Str. gebracht.

Henry Levin, Photograph, 549 Milwaukee Ave. Das feinste Atelier, beste Arbeit, vorzügliche Ausführung garantirt. Mäßige Preise.

Chicago „buhmt".

Riesige Nachfrage nach Grundeigenthum.

Einige bedeutende Verkäufe.

Wohl noch nie in der Geschichte Chicagos ist die Nachfrage nach städtischem Grundeigenthum eine so rege gewesen wie gerade jetzt und doch ist das Grundeigenthumsgeschäft verhältnißmäßig ruhig. Letzteres liegt aber nur daran, daß die Grundeigenthümer selbst ihr Besitzthum festhalten, um die günstigste Gelegenheit abzuwarten. Der Preis des liegenden Grundes ist in den letzten drei Monaten fabelhaft gestiegen und hat noch lange nicht seinen Höhepunkt erreicht. Chicago "buhmt" thatsächlich. In dem Bezirk zwischen dem See und der Halsted Str. auf der Südseite ist der Werth des Grundbesitzes im Laufe des Jahres um 75 bis 150 Procent gestiegen, ebenso auf der Südwestseite. Im Town Worth kostet dasselbe Land, das vor 10 Monaten für $350 per Acker zu haben war, jetzt $800, um nur ein Beispiel von vielen anzuführen.

Von wichtigen Grundeigenthumsübertragungen der vergangenen Woche seien folgende erwähnt: No. 50—54 State Str., von Mark B. Clancy für $308,000 verkauft, zum Preise von $4000 pro Frontfuß; der Käufer ist ein hiesiger Kapitalist.

Die Benjamin Maschinen-Gesellschaft hat den Block zwischen 34. und 35. Str., State und Dearborn Str., 2.23 Acker, von Thomas D. Hastings für $95,000 erworben, um darauf eine Maschinenfabrik und Wohnungen für ihre Arbeiter zu erbauen.

Das Grundeigenthum der St. Paul-Universalisten-Kirche, das kürzlich von einem Syndikat für $75,000 angekauft wurde, ist von Charles L. Hutchinson und Foreman Bros., die bereits $90,000 dafür bezahlt hatten, jetzt an George W. Henry für $100,000 verkauft worden. Das Grundstück liegt an Michigan Ave. und 16. Str. und hat 130 Fuß Front.

Feste und Vergnügungen.

Die Auserwählten Freunde.

Das für den 22. Juni in Rings Grove, an der 61. und State Str., arrangirte Pic-Nic ist nicht, wie wir irrthümlich mittheilten, vom Immergrün Council No. 16 des katholischen Försterordens, sondern vom Vergnügungs - Club des Immergrün Councils No. 16 des Ordens der auserwählten Freunde (Chosen Friends) vorbereitet.

Zum Bezirksturnfeste.

Außer der schon von uns angekündigten Betheiligung der Milwaukeeer Turner, die 800 Mann stark kommen werden, wird auch unter den Auspizien des jüngsten Bezirksvereins, des Germania-Vereins von Freeport, Ills., ein Excursionszug am Sonntag Vormittag an der Avondale-Station eintreffen, wo die Excursionisten, 500 an der Zahl, ebenfalls empfangen und nach dem Festplatze b gleitet werden sollen.

Orden der „Mutual Protection".

Im Nord-Chicago Schützenpark feiern morgen die vereinigten deutschen Logen des Ordens der „Mutual Protection" unter Betheiligung der Milwaukeer Schwesterlogen gemeinschaftlich ein Pic-Nic und Ordensfest. Für Volksbelustigungen und Preisspiele ist bestens gesorgt. Im Falle von Regenwetter findet zur Unterhaltung der Milwaukeer Gäste eine Feier in Yondorfs Halle statt, zu der die Inhaber von Eintrittskarten für das Picnic Zutritt haben.

Bahn-Frei Turnhalle.

In der Bahnfrei-Turnhalle, 723 bis 725 Ogden Ave. findet morgen Abend 8 Uhr ein Sommerconzert, verbunden mit Theatervorstellung und Ball statt. Zur Aufführung gelangten u. A. die komische Operette: „Der verhängnißvolle Buckwheat-Cake" und verschiedene komische Vorträge. Die artistische Leitung liegt in den Händen des Herrn Max Rossi und der Musik - Dirigent Leon Miller wird denselben mit seiner Kapelle wirksam unterstützen. Der Eintritt kostet nur 15 Cents.

Ein junges Mädchen entführt.

Die Polizei sucht nach Edward Tolston und Arthur Ball, welche vor einigen Tagen die vierzehnjährige hübsche Myrtha Bradshaw aus ihrer Wohnung an der 55. und Stewart Ave. entführt haben. Myrtha ist für ihr Alter sehr entwickelt und unterhielt mit Tolston, der bei ihrem Vater beschäftigt war, ein Liebesverhältniß. Mit Hilfe seines Freundes Arthur Ball hat Letzterer sie entführt. Das junge Paar ist wahrscheinlich nach Wisconsin gegangen, um sich dort zu verheirathen. Herr Bradshaw hat gegen die Entführer Verhaftsbefehle erwirkt. Die Mutter der jungen Dame, die schwer krank darnieder liegt, weiß noch nichts von dem Verschwinden des jungen Mädchens.

Oskar Schmidt, Photograph, 237 North Clark Str., Eingang Chicago Ave. Cabinets elegant ausgeführt $2.50 u. $3.

Briefkasten.

Faust. Die erwähnte Stelle in Goethes „Faust", in dem Zwiegespräche Fausts mit seinem Schüler Wagner während des Osterspazierganges, beginnend mit den Worten: „Da ward ein rother Leu, ein kühner Freier" u. s. w., ist allerdings etwas dunkel, aber höchst wahrscheinlich hat der Dichter hierbei den chemischen Vorgang bei der Bereitung des damals als Arznei sehr vielfach benutzten Quecksilbersublimats im Auge gehabt. Der „rothe Leu" ist das rothe Quecksilberoxyd, das im „lauen Bad", im Wasserbade nämlich mit „der Lilie vermählt" wurde, der farblosen Salzsäure. Beide wurden dann „mit offenem Flammenfeuer aus einem Brautgemach in's andere gequält", d. h. aus einem gläsernen Destillirkolben in den anderen übersublimirt. „Erschien darauf mit bunten Farben die junge Königin in ein Glas", d.h. löste sich die erkaltende Masse vom Glase ab, wobei sich irisirende Farben zeigen, so war die Arznei fertig, welche bekanntlich zu den stärksten Giften gehört.

Spielt wieder Bürgermeister und Polizei.

Kreuzzug der „Daily News" gegen Wettbudenbesitzer.

Ein Berichterstatter von einem Spieler mit Tod bedroht.

Der Herausgeber des berüchtigten hiesigen Knownothing - Wisches „Daily News" machte sich gestern Nachmittag wieder einmal das Vergnügen, als Rächer der in den Staub getretenen Gerechtigkeit zu figuriren und eine ganze Anzahl angeblicher Wettbuden-Besitzer verhaften zu lassen. Zu diesem Zwecke versicherte er sich der Dienste des Constablers Sullivan, sowie der Beihilfe mehrerer Detectives der Mooney und Boland'schen Agentur und stiftete diese an, die nachfolgenden Herrschaften vor das Tribunal des Friedensrichters Blume zu schleppen: R. E. Caspar, 128 Van Buren Str.; James O'Leary, 267 Clark Str.; „Cy" Janes, 230 Clark Str.; John Carey, 145 Monroe Str.; James Palmer, 256 Clark Str.; Sidney McHie, 264 Clark Str.

Mit Ausnahme Palmers, der Anfangs Lust zur Widersetzlichkeit zeigte, sich indessen bald wieder beruhigte, folgten die sämmtlichen Vorgenannten den Beamten ohne Widerrede und nahmen das Urtheil Se. Ehren, nach welchem sie vorläufig bis zum 25. Juni unter $500 Bürgschaft gestellt wurden, mit Gleichmuth entgegen. Weniger lammfromm indessen, als diese Herren, zeigte sich der Spielhöllenbesitzer Noah Thomas einem anderen Stückchen von Preßmaßregelung gegenüber. Thomas nämlich war, obwohl sicherlich nicht unverdienter Weise, von einem Berichterstatter der hiesigen „City Preß Association", Namens Chas. D. Almy, in einem wüthenden Artikel fürchterlich heruntergerissen worden und griff deswegen den Zeitungsmann auf offener Straße mit einem sogenannten Todtschläger an. Almy indessen entriß ihm die Waffe und veranlaßte seine Verhaftung. Thomas aber schwört jetzt bei Stein und Bein, daß er den Reporter umbringen werde.

Neuestes aus den Nachbarorten.

Rockford, Ills. Ein fürchterlicher Sturm suchte gestern Nacht diese Stadt heim. Der Regen fiel in Strömen und setzte die Straßen der unteren Stadttheile unter Wasser. Auf eine Strecke von fünf Block ist das neugelegte Pflaster aufgerissen und vernichtet. Zwei Häuser wurden vom Blitz getroffen. Eins derselben brannte nieder. Verletzt wurde niemand.

Danville, Ills. Zwei Passagierzüge der Ch. & Eastern Bahn stießen hier in Folge schlecht arbeitender Luftbremsen zusammen. Der Maschinist Van Vleet wurde arg zugerichtet, und mehrere Passagiere wurden leicht verletzt. Beide Lokomotiven gingen in Trümmer.

Princeton, Ills. Zwei Frachtzüge rannten hier gestern Nacht zusammen. Vier der Wagen wurden zertrümmert und einer derselben gegen das Signalfenster des Bahnhofes geworfen. Der angerichtete Schaden wird auf $5000 abgeschätzt.

Lebanon, Ind. Chas. Davis, einer der ältesten Ansiedler von Boone County, starb hier gestern im Alter von 93 Jahren.

Jeffersonville, Ind. John Homer wurde gestern, während er auf seiner Farm mähte, vom Blitz getroffen und getödtet. Von seinem in der Nähe weilenden Sohne wurde kein Donner gehört. Man sah es während des ganzen Abends blitzen, doch hörte man keinen Donner.

Galena, Ill. In dem Processe wider Vinton Roß, welcher hier kürzlich auf offener Straße und nach vorangegangenem Streite John Quillam erschoß, brachten gestern die Geschworenen ein Urtheil auf „Nichtschuldig" ein. Trotzdem es erwiesen war, daß Roß in Selbstvertheidigung handelte, hat das Urtheil der Geschworenen hier einigermaßen Staunen erregt. Roß ist in Begleitung des Sheriffs nach dem Osten abgereist.

Wabash, Ind. J. S. Hariman von New York hatte gegen eine Wette von $6000 unternommen, 3000 Meilen zu marschiren. Ein hier aus San Francisco eingelaufenes Telegramm meldet, daß er gestern seinen Marsch zur festgesetzten Zeit vollendete und so die Wette gewann.

Scheidungsklagen.

Folgende neue Scheidungsklagen wurden gestern eingereicht: Henry gegen Frederika Schröder, wegen böswilligen Verlassens; Minnie M. gegen William S. Colton, wegen Ehebruchs; Lilla S. gegen Harry Hurlburt, wegen grausamer Behandlung; William H. gegen Ada S. Bayleß, wegen grausamer Behandlung; William J. gegen Carol Hagan, wegen Bigamie; Esther M. gegen Arthur D. Pecoy (Scheidung von Tisch und Bett), wegen grausamer Behandlung.

Die folgenden Scheidungsdecrete wurden bewilligt: John P. von Hildegarde Johnson, wegen Verlassens und Ehebruchs; Pauline von George W. Morris, wegen Ehebruchs; Grace von Howard Holmes, wegen Ehebruchs.

Heiraths-Licenzen.

Die folgenden Heiraths-Licenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

George Jungclaus, Katie Stenefest.
George B. Bolter, Mary Barter.
Julius Hinz, Bertha Waldor.
Frank Leach, Katie Kraul.
Felix Kaprowski, Marijann Wilczak.
Theodore Kallberg, Helena Nelson.
Oscar Koch, Johanna Jurns.
Frank Gerski, Stanislawa Stupej.
John Kanafick, Frau Bridget Walsh.
August Kuhfahl, Minnie Goede.
Arthur Tatro, Laura Bertland.
Charles Carlson, Emilie Halvarson.
Oscar Fossurn, Kerstine Hansen.
Edward Mathison, Hilda Olson.
Herman F. Jacob, Elisabeth Hanswirth.
Thomas Cartwright, Lizzie Laade.
Carl J. O. Keßler, Andrea K. Olsen.
Efriam Hawkanson, Annie Burg.
John Borg, Hannah Johnson.
Ernst Strohm, Frau Maria Lau.
John Meetzger, Frau Anna Kappeler.
Frank A. Boseek, Emily Firnhaber.
Michael Mertes, Magdalena Schilling.
Emil Fischl, Betty Bernbaum.

Todesfälle.

Im Nachstehenden veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern Mittag und heute Nachricht zuging:

Georg Hoffmann, 425 S. Union Str., 3 T.
John Michaelik, 54 Canalport Ave., 57 J.
Louis Kohlstadt, Countyhospital, 56 J.
Joseph Fischer, 43 Arthur Str., 4 M. 19 T.
Julie Habel, 251 Blackhawk Str., 10 M. 20 T.
Johann Blaumenser, Niles Centre, 81 J.
Christian Loeffler, 301 Wallace Str., 58 J.
Eugen Neulaur, 44 Newton Str., 5 J.
Christian H. Schwartz, 19 Göthe Str., 46 J.
Heinrich Kruse, 128 Lewis Str., 44 J. 2 M. 21 T.
Edwin Stein, 537 W. Adams Str., 23 J.

Columbia, das beste Bier im Markte, gebraut von der Conrad Seipp Brewing Co.

Stimmen aus dem Volke.

Für die unter dieser Rubrik stehenden Einsendungen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

(Eingesandt.)

Ein Wink für ältliche Herren.

Chicago, 13. Juni 1890.

Geehrter Herr!

Wenn Sie in Ihrem vielgelesenen Blatte, der „Abendpost", die Behauptung aufstellen, daß Anzeigen in derselben eine ausgezeichnete Wirkung haben, so ist das in Wahrheit durch Nachstehendes bestätigt.

Ich ließ Mittwoch, den 11. Juni folgendes Inserat in Ihrem Blatte einrücken:

Ein alleinstehender Herr, mittleren Alters, wünscht eine Haushälterin. Aeltere Mädchen oder Wittwen, mit oder ohne Kind, finden eine dauernde Heimath. Gute Behandlung zugesichert. Nachzufragen nach 6 Uhr Abends. 46 Belden Place.

Himmel, haste keene Flinte, welche Wirkung!

Zehn Minuten vor sechs Uhr erscheint eine schöne Blondine (meine Lieblingsfarbe), mit der ergebenen Nachfrage, ob die Stellung schon vergeben sei. Antwort: „Meine Gnädige, ich habe keine blasse Ahnung, ob meine Annonce schon eingerückt ist." — „Jawohl, mein Herr, hier steht es." Kurze Unterredung mit der Zusage auf Nachricht binnen 48 Stunden.

No. 2 erschein. Ein eleganter junger Mann offerirt eine frisch Eingewanderte von 24 Jahren mit nur einem Kinde, 7 Jahre alt, — vertröstet bis auf bessere Zeiten.

Donnerstag, den 12. Juni. Fünfzehn Minuten vor 6 Uhr — da ging mein Trauern an — erscheint No. 3, eine ältere feine Dame, fein gebildet, mit einem Lächeln auf den Lippen, um nachzufragen, ob die Stellung noch zu haben sei. Antwort auf 48 Stunden Bedenkzeit.

No. 4, 5, 6, 7, bald jung bald alt, bald mit, bald ohne Kind, sogar eine Wittwe aus Galveston in Texas in Begleitung einer Anstandsdame war darunter.

Ich ging, ermüdet vom vielen Sprechen, um 10½ Uhr zur Ruhe; der Schlummergott hatte bereits seine Fittige auf meine Augenlider gelegt, da höre ich ein schüchternes Pochen am Fenster, ich springe aus den Federn, frage wer da ist. No. 8 lispelt durch das Schlüsselloch, ob sie die Stellung bei dem alleinstehenden Herrn, mittleren Alters, als Haushälterin noch haben kann. „Zu spät", war die Antwort und gute Nacht mein Liebchen.

Jetzt steht an meiner Stubenthür die Anzeige: Stellung als Haushälterin besetzt!

Aelteren Herren, welche alleinstehend sind und von zarter Hand bedient sein wollen, kann ich nur rathen, der „Abendpost" dies zu übertragen. Sollten Reporter anderer Zeitungen dies für eine Ente halten, so bitte ich dieselben, sich von der Wahrheit des Obigen bei meinen geehrten Nachbarn überzeugen lassen zu wollen.

Mit Hochachtung Ihr
Adolph von Dobinsky.

Kurz und Neu.

* Henry Scherer ist seit dem 4. Juni aus seiner Wohnung No. 12, 26ste Straße verschwunden. Seine Bekannten können sich das Verschwinden Scherers nicht erklären und haben die Polizei ersucht, nach demselben Nachforschungen anzustellen. Scherer ist 36 Jahre alt, 5 Fuß 8 Zoll groß, kräftig gebaut und wiegt 175 Pfund.

* Nachlaßrichter Kohlsaat bestätigte das Testament des verstorbenen Arztes Samuel Rush Haven. Das hinterlassene Vermögen von $250,000 fällt, abgesehen von einigen kleinen Vermächtnissen zur Hälfte an die Wittwe, zur andern Hälfte an die Geschwister des Erblassers und deren Kinder.

* Die besten Photographien bekommt man bei Schneider & Stotzer, 3018 State St. & 2135 Archer Ave. mifsbw4

* Braman H. Loveleß von 238 W. Madison Str. wurde zum Vollstrecker des Testaments der verstorbenen Frau Eliza H. W. Taintor ernannt. Der Gatte der Verstorbenen, Charles M. Taintor, erbt das $50,000 betragende Vermögen.

* Gallagher's Steife Hüte zu $1.90 sind diejenigen, welche Euch Geld sparen, zu haben 256 & 258 S. Halsted Str.

* Martin M. Reithner, der am 5. April von Richter Tuley in das Gefängniß geschickt worden war, weil er sich weigerte, seiner geschiedenen Frau Auguste Alimente zu zahlen, wurde auf seine durch Krankheit und Geldmangel begründete Bitte freigelassen, mußte jedoch ein Schriftstück unterzeichnen, durch welches er alle seine Interessen an Grundeigenthum an den Massenverwalter, Joseph L. Willson, überträgt.

Marktbericht.

Chicago, 13. Juni 1890.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.

Neue Gurken 30—40c per Dtzd.
Salat 15—20c per Dtzd. Bündel.
Radieschen 8—10c per Dtzd. Bündel.
Spargel 90c—$1.25 per Kiste.
Neue Kartoffeln $2.50—3.25 per Barrel.
Illinois süße Kartoffeln $4—4.50 p. Brl.
Weiße Bohnen, No. 1., $1.80—1.85 per Bu.
Rothe Beten 20—40c Dtzd. Bündel.
Weiße Rüben 60—75 per Kiste.
Zwiebeln $4.00—4.25 per Brl.
Einheimischer Sellerie 25—30c per Dtzd.
Neuer Kohl $2.00—2.25 per Kiste.

Früchte.

Kochäpfel $3.25—$4.25 per Brl. Besser Sorten $4.50—5.00 per Brl.
Erdbeeren $1—$1.50 per Kiste.

Butter.

Beste Rahmbutter 12½—13½c per Pfd.; geringere Sorten variirend von 8—11c.

Käse.

Voll-Rahm-Käse (Cheddar) 7¼—7½c per Pfd. Feinere Sorten 10—11c per Pfd.
Abgerahmter Käse 3—5c per Pfd.
Schweizer-Käse 12½—13½c per Pfd.

Fleisch.

Kalbfleisch 5—7c per Pfd.

Lebendes Geflügel.

Küken 20—21c.
Alte Hühner 9c per Pfd.
Enten 8—9c; Truthühner 8—8½ per Pfd.
Gänse $4.00—5.00 per Dtzd.
Frische Eier 11½—12c das Dtzd.

Hafer.

No. 3 29—29½c, No. 2 29½—30c.

Heu.

No 1 Thimothee $11.00—12.00.
No 2. $8.50—10.00.

SCHOLL,

Theater-Photograph,

übertrifft die Welt in seinem Spezialfach. Kommt und Ihr werdet zufrieden sein.

Unübertroffene Offerten.

$2.00

für 12 Cabinets und ein Panel.

$4.94

für 1 lebensgroßes Crayon-Portrait mit 12 Cabinetbildern und 1 Panel.

$3.00

für 15 Cabinetbilder in 3 Sorten.

Wiederholte Sitzung frei, falls die erste Stellung nicht gefällt. Proben und Bilder per Post geschickt, wenn erwünscht. Ihr braucht nicht auf Sonnenschein zu warten.

Jetzt, da ihr im Glanz neuer Kleider erstrahlt,
Da seht ihr euch sicherlich gerne gemalt.
Dem Schatze, dem Weibchen ein Bildniß zu senden,
Braucht bei Scholl nur zwei Dollars für's Dutzend ihr spenden.
Oder wenn von der Seite ein schalkhaft' Gesicht,
Unter'm Spitzenhut vor in das Herze euch spricht,
Und ihr fürchtet, dies Antlitz vielleicht zu verlieren,
Schnell handelt! Was nützt denn das lange Zieren?
Wartet ja nicht, bis zwanzig der Jahre, sie zählt:
Für 3 Dollars 15 Bilder bei Scholl man erhält.
„Cabinets" tauscht man oft mit den Freunden wohl aus
Und zieht ein immenses Vergnügen daraus,
Doch wenn Ihr im Hause die Wände schön schmückt,
Da macht sich ein „Cabinet" gar zu gedrückt.
Für $4.94 giebts ein Dutzend Cabinete,
Nebst einem lebensgroßen Kreideporträte.
Das Gedächtniß spielt häufig uns Streiche und fliegt
Wie ein Vogel davon, der die Freiheit gekriegt.
Träumt von Weizen und Lots und von Holz man im Schlummer,
Vergißt man gewißlich die richtige Nummer.
Wißt 'mal Ihr nicht, ob 210 oder 204,
So denkt nur, Gunther ist g'rad südlich nächste Thür

—von—

SCHOLL'S Studios,

210 State Str.,

(zwischen Adams und Quincy Str.),

☞ Elevator läuft auch Sonntags.

—und—

HALSTED STR. und 14.

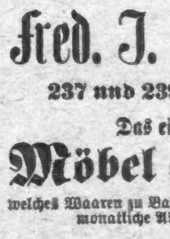
Fred. J. Magerstadt,

237 und 239 S. Halsted Str.

Das einzige deutsche

Möbel-Geschäft,

welches Waaren zu Baarpreisen auf wöchentliche und monatliche Abzahlungen verkauft.



Bettzimmer-Einrichtungen, $15 bis $200.

Größte Auswahl aller Arten

Möbel, Teppiche, Oefen

—und— sami,bwl

Haushaltungsartikel.

Vier Stockwerke mit außerordentlichem Vorrath.

Zahlungs-Bedingungen werden nach eigenem Belieben des Käufers abgeschlossen.

Bauerlaubnißscheine

wurden an folgende Personen ausgestellt: C. P. Walda, vierstöck. Flats und Basement, an Bowen und St. Lawrence Str., veranschlagt auf $7000; L. B. Converse, zweistöck. Flats und Keller, 4347 Berkeley Str., $3000; Wash Van Horn, zweistöck. Wohnhaus und Keller, Sulzer, nahe Paulina Str., $3000; R. S. Moth, einstöck. Cottage, Clark und Thomas Str., $2000; John M. Herman, dreistöck. Flats, 1308 W. 16. Str., $3000; Frau Mary Schuester, dreistöck. Flats und Keller, 1517 Lexington Ave., $5000; Michael Walsh, zwei dreistöck. Wohnhäuser und Basements, 2511—2513 Indiana Ave., $20,000; Bethel Lutheran Church, ein- und zweistöck., 2128—2130 Carroll Ave., $2800; George L. Brown, zweistöck. Wohnhaus und Stall, 2925 Indiana Ave., $7000; William Kent, zehnstöck. Hotel, 149—153 3. Ave., $125,000; Samuel O'Neil, zweistöck. Wohnhaus und Laden, 247 Nord Western Ave., $3500; J. W. Morgan, zweistöck. Wohnhaus und Keller, 1498 West Monroe Str., $5000; Andrew Brendler, zweistöck. Flats und Basement, 163 23. Place, $4900; C. Ummoch, dreistöck. Flats und Keller, 282 N. May Str., $9000; Ernest Krehn, zweistöck. Hinter-Anbau und Keller, 214 N. Ave., $2000.

Wen es angeht.

Prominente Geschäftsleute indorsiren der Doktoren McCoy und Wildman's Methode in der Behandlung von chronischen Krankheiten.

Wir, die Unterzeichneten, welche erfolgreich behandelt wurden für Catarrhleiden, durch die Doktoren McCoy und Wildman, sind gerne bereit, diese Aerzte als sorgfältige, ehrliche und gewissenhafte und fähige Männer anzuempfehlen. Ihre außerordentliche Erfahrung in der Behandlung, aller chronischen Krankheiten befähigt sie zu sofortiger Diagnose und zur Anordnung der geeigneten Medizinen und Behandlung, und die vortreffliche und meisterhafte Art, in der sie die Krankheit bekämpfen ist eine hinreichende Garantie, daß sie Meister in ihrem Fach sind:

Jerry S. White, Commissions-Händler, 37 Wabash Ave.
F. J. Lange, der Firma Reid, Murdoch & Co.
Andrew Webber, Wholesale Grocer, 65 und 67 S. Water Str.
Geo. J. Reed, der Firma Corbin, May & Co.
B. B. Anderson, der Firma J. M. W. Jones Printing Co.
A. E. Branch, Piano-Händler.
Richter J. J. C. Gillespie, Claimagent der Chicago & Atlantic R. R.
Wm. Smith, Agent, Glens Falls Insurance Co.
Rev. Erie Sandell, Prof. im Theologischen Seminar, Morgan Park.
A. A. Akerlind, Schuhhändler, 115 O. Chicago Ave.
D. K. Bricket, Eisenhändler, South Chicago.
Wm. Mayhew, Contractor, 665 67. Str.
Robert W. Beach, Fabrikant, 718 61. Str.
H. Holm, Grocer, 594 N. Clark Str.

Viele andere Namen von prominenten Leuten, welche durch die Drs. McCoy und Wildman geheilt worden sind, könnten noch hinzugefügt werden, doch der geringe Raum verbietet die Veröffentlichung für diesmal.

Bei Zeiten gerettet.

Eine Schilderung einfacher, unverfälschter Thatsachen.

Einer der glücklichsten jungen Männer in Chicago ist heute Herr Georg Hehs. Herr Hehs gab auf Befragen folgendes zur Antwort:

„Ich bin seit Jahren von chronischem Catarrh geplagt gewesen, während welcher Zeit ich Schrecken ausgestanden habe, welche schwer zu schildern sind. Während jener Zeit wurde ich von prominenten Aerzten behandelt, abgesehen von dem Gebrauch der verschiedensten Patent-Medizinen, von welchen keine mir auch nur im Geringsten Erleichterung verschaffte, so daß das Leben mir endlich zur Last wurde.

„Der Catarrh hatte sich bis in die Bronchial - Röhren ausgebreitet, und manchmal war der Schleim, den ich hervorbrachte, mit Blut vermischt, so daß ich bereits fürchtete, daß ich auf dem Wege zur Auszehrung sei.

„Ich hatte dumpfen und schweren Kopfschmerz, die Nase war vollständig verstopft, und ich litt an einem fortwährenden Zurücksinken des Schleims vom Kopfe in die Kehle, manchmal dünn und wässerig, manchmal dick und klebrig.

„Ebenso litt ich zu Zeiten an Schwindel; schmale gelbe und schwarze Flecken schwammen mir dann vor den Augen. Meine Augen waren schwach, wässernd und entzündet.

„Ich mußte große Stücke Materie aus meiner Nase entfernen, welche einen übeln Geruch verbreiteten.

„Meine Stimme hatte einen ungewöhnlichen Klang, Geschmack und Geruch waren gestört. Ebenso wurde ich nervös und geistig gedrückt und fühlte mich zu Zeiten zu allem unfähig.

„Vor einiger Zeit gab ich mich in die Behandlung der Drs. McCoy & Wildman, und das Resultat ist, daß ich von meinem katarrhalischen Leiden vollständig befreit bin und ich fühle, daß ich nun vollkommen berechtigt bin, frohen Muthes zu sein. Sie können das, was ich Ihnen soeben berichtete, veröffentlichen."

Wie bereits bemerkt, wohnt Herr Hehs in No. 197 Mercy Str., und wird oben gesagtes bestätigen.

DRS. McCOY & WILDMAN.

Officen

224 State Str.

(Zimmer 2, 3 und 4), Ecke Quincy

und

Haymarket Theater-Gebäude, Madison und Halsted Str.

Spezialitäten: Alle chronischen Krankheiten, einschließlich Hals- und Lungenkrankheiten, Schwindsucht, Krankheiten des Magens, der Leber und der Nieren.
Geschwülste aller Art mit Erfolg behandelt. Krebs in den Anfangsstadien vollständig geheilt. Leiden, wie Hämorrhoiden, Knochenspaltungen, Fisteln ꝛc.
Mißgestaltungen — Klumpfüße, mißgestaltete Hände und Finger.
Alle weiblichen Leiden mit Erfolg behandelt.

Catarrh geheilt.

Office-Stunden: 9—11 Vorm., 2—4 Nachm., 7—8 Abends; Sonntags nur von 9 Uhr bis 12 Uhr Mittags.

ROHDE, STAAB & FLEISCHER,

Advokatur, Geld- & Landgeschäft.

Zimmer 15. — 78 Dearborn Str. Abstracts untersucht; Nachlaßsachen geregelt. Tel. 387. 16ma6mll

Office der Chicago

Landlords' Protective Society,

371 Larrabee Str.

☞ BRANCH OFFICES:

Wm. Siebert, 3162 Wentworth Ave.
Peter Weber, 523 Milwaukee Ave.
614 Racine Ave., Ecke George Str. 12olj

Pic-Nic-Platz,

Kegelbahn und Halle, billig zu vermiethen bei H. Müller, 741-753 Armitage Ave. 7jlmd

Ernst Bleicher, Zither-Lehrer,

Lager von Instrumenten, Saiten und Musikalien.
261 Larrabee Str. 5julmt

Vergnügungs-Wegweiser.

McVickers Theater — „Knight Errant".
Chicago Opera House — Bostonians Operetten-Gesellschaft.
Grand Opera House — Heß'sche Operetten-Gesellschaft in „Olivette."
Hooleys Theater — James O'Neil in „Dead Heart".
Columbia Theater — Dixey und seine Burlesken-Gesellschaft.
Haymarket Theater — „Le Nardes Gaieties".
People's Theater — „Shown Up."
Havlins Theater — „The Fast Mail".
Jacobs Clark Str.-Theater — „Queen of the Plains".
Academy of Music — „Kidnaped".

Anzeigen-Annahmestellen.

Nordseite:

Edw. Otto, Apotheker, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
Chas. L. Feldkamp, Apotheker, 445 N. Clark Str., Ecke Division.
R. H. Hanke, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
Ferd. Schmeling, Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller.
Henry Goetz, Apotheker, Ecke Lincoln und Webster Avenues.
Herm. Schimpfky, Newsstore, 276 O. North Ave.
R. Huiter, Apotheker, 620 Larrabee Str.
C. F. Claß, Apotheker, 887 Halsted St. nahe Centre.
Brunhoff & Co., Apotheker, Ecke North und Hudson Aves.
F. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells u. Division St.

Westseite:

Henry Schroeder, Apotheker, 453 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Avenue und 831 und 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Aves.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
J. Brendecke, Apotheker, 468 W. Chicago Ave., Ecke Ashland Ave.
Wm. Schultze, Apotheker, 913 W. North Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
J. B. Kerr, Apotheker, Ecke Lake Str. und Bryan Place.
Langes Apotheke, 675 W. Lake Str., Ecke Wood Straße.
E. B. Klinkowström, Apotheker, 477 W. Division St.
A. Ratziger, Apotheker, Ecke W. Division u. Wood.
C. J. Tobler, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
J. J. Schimek, Apotheker, 547 Blue Island Ave., Ecke 18. Straße.
Martin L. Braund, Apotheker, 890 W. 21. Straße, Ecke Hoyne Ave.
F. J. Babel, Apotheker, 541 W. Madison Str.
Emil Fischel, Apotheker, 631 Centre Ave., Ecke 19. Straße.
C. A. Boehler, Store, 192 Blue Island Ave.
R. Jentsch, Apotheker, Ecke 12. Str. und Ogden Ave.

Südseite:

J. W. Trimen, Apotheker, 522 Wabash Ave., Ecke Harmon Court.
Forsythe & Schmid, Apotheker, 3100 State Str.
Forsythe & Schmid, Apotheker, 629 31. Str.
Arzt & Co., Apotheker, 420 26. Str.
Henry F. Thoma, Apotheker, Ecke S. Clark Str. und Archer Ave.
Rudolph P. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Straße.
A. P. Freund & Co., Apotheker, 258 31. Str., Ecke Michigan Ave.
F. Wienecke, Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
Forsythe & Schmid, Apotheker, 61 Clark Str.
Julius Cunradi, Apotheker, 2904 Archer Ave., Ecke Deering Str.
H. C. Schmidt, Apotheker, 4132 Wentworth Ave., Ecke Root Str.
John J. Bell, Apotheker, Ecke State und 47. Str.
Apotheke, 5500 State Str.
Apotheke, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str.
H. Rhein, Store, 4817 Laflin Str.

Lake View:

Chas. F. Pfannstiel, Apotheker, S. O. Ecke Halsted Str. und Wrightwood Ave.
C. W. Jacob, Apotheker, Ecke Lincoln, Belmont und Ashland Aves.
R. L. Brown, Apotheker, Ecke Lincoln Ave. und School Str.
Fr. C. Egloff, 1227 Ashland Ave.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago & Northwestern Eisenbahn.

Ticket-Offices: No. 206—208 Clark Str., Grand Pacific Hotel, Palmer House, Sherman House, Western Ave. Station, Ecke Kinzie und Oakley Str., und am Depot, Ecke Wells und Kinzie Str.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Denver Limited (Vestibule)	§ 6.00 N	§ 8.00 V
Pacific Limited (Vestibule)	§11.00 N	§ 1.25 N
Ueberland Expreß	§10.30 N	§ 6.50 V
Council Bluffs, Omaha, Denver, Lincoln, Sioux City und Orten an der Pacific Küste	*12.05 N	* 2.15 N
	§ 6.00 N	§ 8.00 V
	§10.30 N	§ 6.50 V
	§11.00 N	§ 1.25 N
Black Hills und Wyoming	§ 6.00 N	§ 8.00 V
St. Paul, Minneapolis, Duluth, (Vestibule Limited)	§ 6.00 N	§ 9.00 V
St. Paul & Minneapolis	§11.15 N	§ 9.45 N
Huron, Aberdeen, Winona, und Madison und Janesville	* 9.00 V	* 6.50 N
	† 9.00 N	‡ 8.30 V
Milwaukee und Racine	X 8.30 V	X1.50 N
	§ 5.00 N	* 4.00 N
	§ 7.30 N	§ 9.35 N
	§10.00 N	§ 6.25 V
Milwaukee, Waukesha und Madison	* 8.00 V	§10.00 V
	§11.30 V	§ 1.50 N
	§ 3.00 N	§ 7.00 N
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah, Appleton, Green Bay	*11.30 V	* 1.50 N
	§10.00 N	§ 6.25 V
Oshkosh, Neenah und Appleton	§ 3.00 N	§ 7.00 N
Marquette und Lake Superior	§10.00 N	§ 6.25 V
Ripon, Green Lake und Princeton	*11.30 V	* 1.50 N
Ashland, Hurley, Ironwood, Bessemer und Wakefield	§ 5.00 N	§10.00 V
	†10.00 N	‡ 6.25 V
Ashland, Wausau und Appleton	†10.00 N	‡ 6.25 V
Janesville, Waterton, Fond du Lac und Oshkosh	* 9.20 V	* 4.30 N
	* 4.45 N	*10. 25V
Freeport, Rockford und Elgin	*10.15 V	* 2.40 N
	* 4.15 N	*10.30 V
	*11.30 N	*11.20 N
Rockford und Elgin	* 7.15 V	* 5.50 N
Rockford, via Harvard	§ 9.00 V	§ 6.50 N

§Täglich. *Täglich, Sonntags ausgenommen. XNur Sonntags. †Täglich, Samstags ausgenommen. ‡Täglich, Montags ausgenommen.

Lake Shore Route.

Lake Shore und Mich. Southern, New York Central & Hudson River, Boston und Albany Eisenbahnen. Die Züge gehen ab und kommen an wie folgt: Chicago: Lake Shore Depot, Van Buren Str., am Ausgange der LaSalle Str. Ticket-Offices: 66 Clark Str. und Depot, 22. Str.; House.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Postzug (alte Linie)	* 8.00 V	* 6.45 N
N. Y. und Boston Tag-Expreß	† 9.30 V	† 6.45 N
New York und Boston Schnellzug	* 3.10 N	* 9.10 N
Vestibule Limited	* 5.30 N	*10.10 N
Atlantic-Expreß, New York & Boston	* 7.45 N	* 7.35 V
N. Y. & Boston Expreß über alten Weg	†11.30 N	† 7.00 V
Elkhart und Goshen Accom.	† 4.05 N	†11.10 V

* Täglich. † Sonntags ausgenommen.

Chicago, Rock Island & Pacific-Bahn.

Depot Ecke Van Buren und Sherman Str. Ticket-Offices: 104 Clark Str., und allen hauptsächlichsten Hotels.

Züge.	Abfahrt.	Ankunft.
Illinois und Iowa Expreß	† 8.15 V	† 7.25 N
Peoria Expreß	† 1.00 N	† 1.40 N
Spirit Lake, Sioux Falls und Dakota Expreß	† 1.00 N	§ 1.40 N
Minneapolis, St. Paul & Council Bluffs Expreß	* 1.00 N	* 1.40 N
Kansas City, Leavenworth, Denver, Colorado Springs & Pueblo Solid Vestibule Expreß	* 6.00 N	* 9.40 V
St. Joseph, Atchison, Colorado Springs, Denver & Pueblo Limited Vestibule Expreß	* 6.30 N	* 8.40 V
Council Bluffs & Omaha Solid Limited Vestibule Expreß	* 7.15 N	* 8.05 V
Joliet Accommodation	* 3.20 N	*10.00 V
Peru Accommodation	† 5.00 N	†10.30 V
Council Bluffs Nacht-Expreß	*10.30 N	* 6.50 V
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Nacht-Expreß	‡ 10.30 N	§ 6.50 V
Peoria Nacht-Expreß	‡ 11.00 N	§ 6.25 V
Kansas City, St. Joseph & Atchison Nacht-Expreß	‡ 11.00 N	§ 6.25 V
Kansas City, St. Joseph & Atchison Samstag Nacht-Expreß	x 10.30 N	o 6.50 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags. ‡Täglich, ausgenommen Samstags. §Täglich, ausgenommen Montags. xNur Samstags. oNur Montags.

Chicago- & Grand Trunk-Eisenbahn.

Depot: Dearborn und Polk Straße. Ticket-Offices: 103 South Clark Str., und am Depot. Wegen Vorstadt- und Begräbnißzügen-Fahrplänen wende man sich an die Ticket-Offices.

	Abfahrt	Ankunft
Mail und Pacific Expreß	† 8.40 V	* 7.30 V
Limited Expreß	* 3.15 N	*10.45 N
Tag-Expreß	*10.30 V	* 6.25 N
Atlantic und 2. Pacific Expreß	* 8.15 N	* 8.10 V
Detroit, Mt. Clemens & Saginaw	* 8.15 N	* 7.30 V

* Täglich. † Sonntag ausgenommen.

Wabash-Eisenbahn.

Züge kommen an und verlassen Chicago an Dearborn Station, Ecke Polk und Dearborn Str. Ticket-Office: 109 Clark Str.

	Abfahrt	Ankunft
St. Louis, Peoria u. Texas Expreß	† 8.25 V	† 6.30 N
Kansas City, Peoria u. Springfield	* 2.30 N	* 1.00 N
St. Louis u. Peoria Vestibuled Exp.	* 9.00 N	* 7.15 V
Custer Park u. Essex Accom.	* 4.30 N	* 9.40 V

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Eine seltsame Geschichte.

Die Unterschlagungen von John C. File, einem der hervorragendsten Deutschen von Philadelphia, als Schatzmeister des Lutherischen Waisenhauses und Mitglied der Firma File, Doerr, Haney & Co., welche an $100,000 betragen sollen, haben im ganzen Lande Aufsehen erregt. File ist gezwungen worden, aus seinem Geschäft auszutreten, und hat auch die Aemter eines Präsidenten der Deutschen Gesellschaft von Pennsylvanien und Vorstandes der alten Lutherischen Zionskirche niederlegen müssen.

Wie sich herausgestellt, hat File seine Firma seit Jahren um große Summen betrogen. Er galt als einer der besten Buchhalter von Philadelphia und hatte die Bücher des Geschäfts ausschließlich unter seiner Verfügung. Herr Doerr bemerkte mehrfach, daß File eingelöste Checks, wenn sie von der Bank kamen, zerstörte. Doerr dachte sich nichts Arges dabei, bis er vor einem Monat Verdacht schöpfte. Er verabredete sodann mit seinem Partner Haney, einen Sachverständigen zur Prüfung der Bücher anzustellen. Dies geschah so vorsichtig, daß File nichts von der Revision gewahr wurde. Bald wurden Unregelmäßigkeiten entdeckt und dies führte zur Entdekkung weiterer. Man fand, daß File innerhalb 45 Tagen, rückwärts vom letzten Mittwoch, durch gefälschte Checks die Summe von $7700 veruntreut hatte.

Soweit bekannt, verübte File seine Unterschlagungen ausschließlich im Wege der Fälschung von Zahlungsanweisungen. Er stellte einen Check für einen bestimmten Betrag aus, fertigte aber gleichzeitig mit derselben Nummer einen zweiten Check aus, den er auf sich selbst zahlbar machte, und zwar verdoppelte und verdreifachte er dabei den Betrag. Mr. Doerr wies zwei solcher Checks vor, die ihm von der Siebenten National Bank zugekommen waren. Beide sind vom 28. Mai datirt und führen die gleiche Nummer 12,633. Der erste ist correct und war für Townsend und Jones für $118.88 ausgestellt. Der Zweite war zahlbar gemacht an Order von John C. File und lautet auf $1,278.63

Die Revision der Bücher ist noch nicht vollendet; Herr Doerr ist jedoch der Ansicht, daß die Firma durch Files Fälschungen gegen $70,000 eingebüßt habe.

Wohin das von File unterschlagene Geld der Firma und des Waisenhauses ging, ist eine Frage, welche Jeden beschäftigt, der sich für den Fall interessirt. File verweigert alle Erklärungen, seine Freunde behaupten jedoch, daß er seit Jahren viel über seine Mittel für Wohlthätigkeitszwecke gegeben und Paul bestohlen habe, um Peter zu helfen. Das klingt wie die Legende vom heiligen Crispin, der den reichen Leuten Leder stahl, um den Armen Schuhe daraus zu machen, nur mit dem Unterschied, daß die Bestohlenen keine Millionäre, sondern eine Waisenanstalt und eine Firma waren, die seit lange selbst in Schwulitäten war.

Ein Cent Briefporto.

Ein halbes Jahrhundert ist vergangen, seit die Briefmarken angefangen haben, sich in den Dienst des schriftlichen Verkehrs der Menschheit zu stellen. Und wie haben sie die Zeit ausgenützt, um sich trotz ihrer Kleinheit zur Bedeutung im Völkerleben emporzuschwingen. Im meerumschlungenen Brittenreiche erblickten sie im Jahre 1840 das Dasein und, auf ihre Brauchbarkeit erprobt, eroberten sie sich allmälich die ganze Welt, so daß jetzt auch der winzigste Raubstaat im letzten Erdenwinkel stolz seine eigene Briefmarken ausgiebt.

Mit Einführung der Postmarken hat auch der Postverkehr in riesiger Weise zugenommen und ist das Porto — das Postgeld — in entsprechender Weise reducirt worden. Vor 50 Jahren betrug das Porto für einen Brief von einem Halbbogen 36 Cents für eine Entfernung von weniger als 30 Meilen in den Ver. Staaten, 10 Cents zwischen 30 und 80 Meilen, 12½ Cts. zwischen 80 und 150 Meilen, 18¾ Cts. zwischen 150 und 400 Meilen. Damals war noch die alte Postkutsche (stage), welche zugleich auch dem Passagierverkehr diente, mit dem buntgallonirten Postillon, der bei der Ankunft und Abfahrt seine lustigen Weisen auf dem Post-Horn ertönen ließ, im Schwung.

Das Jahr 1845 brachte die erste Reform, indem durch ein Gesetz das Postgeld für einen einfachen Brief auf 5 Cents für jede Entfernung unter dreihundert Meilen und auf 10 Cents für jede größere Entfernung reducirt wurde. Die Neuerung rentirte sich so gut, daß schon 6 Jahre darauf eine neue Herabsetzung der Postgebühren auf drei Cents für weniger als 3000 Meilen und sechs Cents für jede größere Strecke eintrat. In den letzten 10 Jahren ist der Portosatz auf zwei Cents für Briefe und auf einen Cent für Correspondenzkarten für beliebige Distancen herabgesetzt und das doppelte Gewicht für diesen Satz gestattet worden.

Jetzt liegt dem Congreß eine Bill vor, das Porto für Stadtbriefe in Städten von nicht weniger als 100,000 Einwohner auf einen Cent herabzusetzen. Dagegen werden zwei Einwendungen erhoben. Erstlich erzielt die Regierung aus den Stadtbriefen, welche ebensoviel kosten, als Briefe für 3000 Meilen Entfernung, nämlich 2 Cents, einen Ueberschuß von 2 bis 3 Millionen Dollars im Jahr, welcher zum großen Theil die Mehrkosten für den Postdienst auf weite Strecken decken muß. Und zweitens würde mit der Neuerung wieder auf das veraltete und unpraktische System des zweifachen Portosatzes für einfache Briefe, einen und zwei Cents, zurückgegriffen werden müssen. Und dann käme die vorgeschlagene Porto-Reduction nur gewissen Localitäten und Bevölkerungsclassen zu Gute.

Durch Ausdehnung der Reduction auf alle Briefe, resp. Verallgemeinerung des 1 Ct.-Systems, würden die Vortheile desselben dem ganzen Lande zugute kommen. Schon vor drei Jahren wurde eine solche Reduction vom Generalpostmeister Vilas in Aussicht gestellt, welcher hervorhob, daß das, was die Post dadurch an Einkünften einbüße, in nicht gar langer Zeit durch das Anwachsen des Briefverkehrs wieder eingebracht werden würde, eine Behauptung, deren Richtigkeit durch die Erfahrung, welche man bei den verschiedenen, vorausgegangenen Reformen gemacht hat, allerdings bestätigt zu sein scheint.

U. O. R. M.

Den Beamten und Brüdern des achtb. „Einigkeit" St. 214 hiermit die Nachricht vom plötzlichen Tode des Brd. Ober-Chief

Friedrich Laß,

und sind die Beamten gebeten, bis 12 Uhr am Sonntag sich in der Halle, 650 Blue Island Ave. einzufinden.

p. Jac. Mergen, Ober-Chief.
C. Schwabe, Schriftf. 8

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter **Juliana Müller** im Alter von 74 Jahren und 8 Monaten sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag Nachmittag um 1 Uhr vom Trauerhause, 4319 Atlantic Str., aus nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die 7

betrübten Kinder und Geschwister.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater **Jakob Rohrbach** im Alter von 56 Jahren am 14. Juni, 5 Uhr Morgens, gestorben ist. Beerdigung findet statt vom Trauerhause, No. 437 12. Str., am Montag, 2 Uhr, nach Oakwood.

Elisa Rohrbach, Gattin.
Clara Rohrbach, Tochter.

August Westphal und Frau Anna bringen hiermit Freunden zur Nachricht, daß uns am letzten Sonntag, den 8. Juni, 7 Uhr Morgens, ein Sohn geboren wurde. 4751 Laflin Str., Town of Lake. 9

Proklamation.

Hunde.

Ich mache hiermit auf die gesetzliche Verordnung aufmerksam, nach welcher alle Hunde, welche innerhalb der Stadtgrenzen frei umherlaufen, während der Zeit vom 15. Juni bis zum 1. Oktober d. J. mit einem sicheren und starken Maulkorb versehen sein müssen, welcher gut umgemacht sein muß, damit dieselben nicht beißen können. Irgend ein Hund, welcher während dieser Zeit ohne einen gut befestigten Maulkorb, wie dies in Obigem angeordnet worden ist, angetroffen wird, soll getödtet oder eingesperrt werden.

Jede Person, welche innerhalb der Stadtgrenzen einen Hund besitzt oder beherbergt, soll jährlich und zwar innerhalb 30 Tagen nach dem 1. Mai, denselben in der Office des Stadt-Clerks registriren lassen und sich daselbst eine License-Marke besorgen. Alle Hunde welche nicht registrirt worden sind und keine Metall-Marke tragen und auf den Straßen oder öffentlichen Plätzen innerhalb der Stadtgrenzen mit oder ohne Maulkorb frei umherlaufend angetroffen werden, sollen gefangen und eingesperrt oder getödtet werden, wie es die städtische Verordnung vorschreibt.

Die Polizei wird hiermit instruirt, den Bestimmungen so viel wie möglich Folge zu leisten.

DeWitt C. Cregier,
Mayor.

6

Aufruf!

Alle deutschen Logen, Turn-, Gesang-, Kirchen-, Schul- und andere Vereine von Chicago, sind hiermit eingeladen, einen Delegaten mit Instruktionen versehen, am **Freitag, den 20. Juni 1890**, Abends 8 Uhr nach der Nordseite Turnhalle zu entsenden. Alle deutsche Männer, die keine Delegaten sind, und der Versammlung beizuwohnen wünschen, sind ebenfalls freundlichst eingeladen, sind aber gebeten, ihren Sitz auf der Gallerie zu nehmen, indem nur Delegaten durch Vorzeigen ihrer Certifikate Eintritt in den unteren Saal erhalten. Zweck der Versammlung wurde bereits früher in den Zeitungen bekannt gemacht.

Im Auftrage der Groß-Loge des deutschen Ordens der Harugaris im Staate Illinois:

Das Agitations-Comite, { Max Goldberg, Vorsitzer. / Philipp Köhler, Sekretär.

Holzdrechsler, Achtung!

Versammlung der deutschen Holzdrechsler zur Gründung einer deutschen Union am Sonntag, den 15. Juni '90, in 54 W. Lake Str. Das Comite. mf

ACHTUNG, V.A.O.D.

— Großes —

DRUIDEN PIC-NIC

und Excursion

in ALTENHEIM-LOUISENHAIN, am **Sonntag, den 15. Juni.**

Das Fest zu einem Hochgenuß seltener Art zu machen, hat das Arrangements-Comite sich die größte Mühe gegeben. frsa3
Züge verlassen den Bahnhof der Wisconsin Central R. R., Fifth Ave. und Harrison Str., fast stündlich. Tickets gültig für Hin- und Rückfahrt incl. Eintritt zum Park **50 Cents.**

Kommt! Kommt! Kommt!
— Zu dem —
GROSSEN PICNIC
— der —

Court Concordia No. 16 J. O. F.

Sonntag, den 22. Juni 1890,
in Sheffield, Indiana. Tickets 50 Cents. Kinder unter 12 Jahren frei. Abfahrt vom Rock Island Bahnhof, Ecke Van Buren und Sherman Str., Punkt 9:30 Morgens. sasa8

Großes Jahres-Pic-Nic
— veranstaltet vom —

Luxemburger Unterst.-Verein,

zum Besten der Sterbe-Kasse, in
OGDENS GROVE, Clybourn Ave. u. Willow St. **am Sonntag, den 15. Juni 1890.**
Eintritt 25 Cts. a Person.
Abmarsch von der Halle um 11½ Uhr Vorm. — Im Falle es regnet, so findet das Picnic am nächstfolgenden Tage statt. frsa3

Achtung, Wirthe!

Die Versteigerung der Bars zu dem am 12. Juli stattfindenden Jahres-Pic-Nic der Nord und Nordwest **Brickmacher Union** findet statt am Samstag, den 21. Juni, Nachmittags 3 Uhr in Ogdens Grove. Das Comite. dfs3

Achtung, Wirthe!

Die Versteigerung der Bars, Restaurants, Ice Creamstände, sowie Spiel-, Glücksrad- und Stockstände, Carousel 2c. zu dem am 6. Juli im Altenheim stattfindenden Pic-Nic und Sommernachtsfest der Courts Germania No. 13 und Lessing No. 52, findet statt am Freitag, den 20. Juni, Nachmittags 3 Uhr in Frank Schuberts Halle, 564 W. 12. Str.
samodimido6 **Das Comite.**

Bar-Versteigerung

für das dreizehnte

Bezirks-Turnfest,

Montag, den 16. Juni,
Nachmittags 3 Uhr, im

Nord-Chicago Schützen-Park.

Sämmtliche Bars und Vergnügungsstände auf dem Festplatze werden versteigert. Darauf Reflektirende sollten nicht versäumen, anwesend zu sein, da die Versteigerung am 16. Juni unbedingt beendet wird.
bidosa3 **Der Fest-Ausschuß.**

Stellungen suchen: Männer.

Gesucht: Ein junger Mann, 20 Jahre alt, wünscht das Schreinergeschäft zu lernen. 731 Clybourn Ave. bdfrsa6

Gesucht: Ein Conditor wünscht als Ornamenter an feinem Schauconfect oder im Glasiren Beschäftigung. Näheres 380 Larrabee Str. 3

Gesucht: Ein „Pastry Cook" sucht sich im Kochen auszubilden. Näheres 380 Larrabee Str. 9

Gesucht: Eine Stellung im Undertaker-Geschäft von einem ältlichen Manne, der Jahre lang in selbem Fache gearbeitet und tüchtig im Einbalsamiren ist. Gefl. Offerten 123 S. Canal Str. samodi3

Gesucht: Arbeit für 5—6 Stunden den Tag. 4215 Wentworth Ave., 1. Etage, hinten. 7

Gesucht: Ein zuverlässiger verheiratheter Mann in den dreißiger Jahren sucht Beschäftigung irgend welcher Art, ist der deutschen und englischen Sprache mächtig, ist auch etwas im Schreiner-Arbeit unterrichtet, kann gut mit Pferden umgehen, versteht Farmarbeit, melken und Hausarbeit. Beste Zeugnisse. Adr. T. 31, „Abendpost".

Gesucht: Ein deutscher Mann, der mit Pferden umgehen kann, sucht Beschäftigung irgend welcher Art. Gute Referenzen. S. 30 „Abendpost". frsamo3

Kleine Anzeigen.

1 Cent das Wort für alle Anzeigen unter dieser Rubrik.

Verlangt: Männer und Knaben.

Verlangt: Musiker, um ein neues Orchester aufzumachen. Nachzufragen 511 N. Lincoln Str. 6

Verlangt: Draughtsman, mechanical. Nachzufragen Abends und Sonntags bei Robt. Klotz, 654 Wells Str.

Verlangt: Ein Bäcker und ein Peddlar an Waffelwagen. 234 Blackhawk Str. 8

Verlangt: Ein tüchtiger Schmidt für Platform-Wagen und ein Helfer, guter Lohn und selbstständige Arbeit. 895 N. Western Ave., nahe North Ave. 8

Verlangt: Ein tüchtiger Brodbäcker, der selbständig arbeiten kann. Kein anderer braucht sich zu melden. 602 W. 14. Str. 1

Verlangt: Gute Agenten und Peddlers, bei gutem Lohn. G. Hoerich & Co., 250 Lake Str. 6

Verlangt: Ein Lehrling, welcher Lust hat das Painten zu lernen. Näheres 1470 W. Harrison Str. 6

Verlangt: Ein guter Blacksmith und ein Wagenmacher. Ecke Western Ave. und 51. Str. 6

Verlangt: Ein lediger Sattler. 118 Hastings Str. samodi6

Verlangt: Ein junger Mann der Messingarbeit versteht, einer der Metall drücken kann, wird vorgezogen. 85 5. Ave., 5. Floor. 6

Verlangt: Junge von 16—18 Jahren. 426 Wells Str. 6

Verlangt: Ein guter, starker Junge, der mit Pferden umzugehen weiß und im Grocery-Geschäft mithelfen kann. 454 Wells Str., John Kleinhans. 9

Verlangt: Ein lediger Butcher, welcher deutsch und englisch spricht, im Laden aufwarten und gut Wurst machen kann. 401 Roscoe Boulevard, Ecke Robey. samodi9

Verlangt: Barbier, für Samstag und Sonntag. 891½ Clybourn Ave. frs3

Verlangt: Ein guter Schuhmacher, bei der Woche, junger lediger Mann. 5327 Lake Ave., Hyde Park. ff3

Verlangt: Einige Deutsche, um unsere Waaren zu verkaufen, bringt Referenzen. Metropolitan Mfg. Co., 284 Wells Str. 13julw3

Verlangt: Ein Koch und gleichfalls ein Kellner im Restaurant. 233 O. Randolph Str. frsa3

Verlangt: Gute Arbeiter für Lumberyard, guter Lohn, bei S. K. Howell & Co., 35. und Iron Str. 13julw3

Verlangt: Ein junger Butcher, der Fleisch schneiden kann, muß Englisch sprechen. 1630 W. 47. Str. frsa3

Verlangt: Sattler und Stitcher. 235 O. North Ave. frsamfi8

Verlangt: Ein starker Junge von 16 bis 18 Jahren. 2142 Archer Ave. frsa6

Verlangt: Ein guter deutscher Wagenmacher. Nachzufragen 660 S. Halsted Str., Basement. bff4

Verlangt: Ein guter Wagenmacher. 422 Wells Str. dofrsa10

Verlangt: Gute Möbelschreiner an Saloon Fixtures. Keenan Bros. Mfg. Co., Ecke Loomis und Taylor Str. 11julw3

Verlangt: Arbeiter, welche ein Heim wünschen und Arbeit für das ganze Jahr und Willens sind, auf das Land zu gehen. Erkundigt Euch bei Taylor & Jones, 1011 Tacoma Bldg. 11julw3

Verlangt: 500 Arbeiter für Eisen-Bahnen, Sägemühlen, Farmen, und andern Werken in verschiedenen Staaten. Sowie Männer für Furnace-Arbeit in Wisconsin und Illinois. Freie Fahrt. Park- und andere Arbeiten in und nahe der Stadt. Roß Arbeiter-Agentur, 2 S. Market Str. 9julw3

Verlangt: Schneider und solche Leute, die das Zuschneiden, Designen für Damen- und Herren-Garderobegeschäfte gründlich und praktisch für Wholesale oder Costumarbeit erlernen wollen. 212 S. Halsted St.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen für Kleidermachen. 73 Lemoine Str. 9

Verlangt: 2 Mädchen, welche das Kleidermachen erlernen wollen. 126 Clybourn Ave. 6

Verlangt: 2 gute Maschinenmädchen an guten Shoprücken, guter Lohn. 207 12. Str., nahe Ashland Ave.

Verlangt: Mädchen für Kleidermacherei. 508 Wells Str. 6

Verlangt: Ein junges Nähmädchen. 295 N. State Str. samo6

Verlangt: Eine gute Kleidermacherin und ein Mädchen zum Lernen. 83 Mohawk Str. 8

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen, um im Grocerystore zu helfen und gewöhnliche Hausarbeit für eine alte Frau. 47 W. 11. Str., Ecke Loomis. 8

Verlangt: Ein Mädchen für Kleidermachen. 300 Ward Str., nahe Wrightwood Ave. frsa6

Verlangt: Eine erfahrene Wheeler Wilson Maschinen-Näherin. 578 N. Market Str., nahe North Ave. frsa3

Verlangt: Erfahrene Arbeiterinnen zum Machen von Flanell- und Baumwollhemden. Lindauer, Großmann & Co., Jackson und Market Str., 3. Floor. frsa3

Verlangt: Tüchtige Kleidermacherinnen, gleichfalls Lehrlinge. 1914 Indiana Ave. frsa6

Verlangt: Maschinenmädchen an Damenmänteln, guter Lohn und dauernde Beschäftigung. 245 W. Chicago Ave. 10junlw6

Verlangt: Frauen und Mädchen, die das Zuschneiden, Maßnehmen, Anpassen, Drapiren, Musterzeichnen und Anfertigen von Kleidern, Mänteln, Mantillen gründlich erlernen wollen. Pariser Zuschneideschule, 212 S. Halsted Str. 21apbw2

Hausarbeit.

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichte Hausarbeit in Familie. Mrs. Pling, 3106 Halsted Str. samodi9

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Keine Kinder. 1232 Wabash Ave. 9

Verlangt: Ein gutes Kindermädchen, kleine Familie. 706 N. Park Ave. 6

Verlangt: Ein gutes Mädchen bei einer kleinen Familie. 929 West Monroe Str. 8

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 1189 Milwaukee Ave. 8

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in einer Privat-Familie. 516 Lincoln Ave., Ecke Wrightwood Ave., 2. Floor. 6

Verlangt: Gutes starkes zuverlässiges Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Guter Lohn. 309 W. Polk Str. fmo1

Verlangt: Ein gutes Mädchen, muß waschen können. 4901 Butterfield Str. Nehmt State Str.-Kabel bis 49. Str. 1

Verlangt: Ein junges deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit, muß zu Hause schlafen können. 628 W. Chicago Ave. 1

Verlangt: Mädchen für alle Hausarbeit. 541 Sedgwick Str., 2. Flat. frsa3

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Marks, 3136 Wallace Str. frsa3

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit. 1914 Indiana Ave. frsa6

Verlangt: Deutsche Mädchen, die gute Stellen wünschen, in der Stadt, auf dem Lande oder an Sommer-Aufenthaltsorten. Frau Vee, 12 S. Clark Str. bw6

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 943 N. Ashland Ave. samodi3

Verlangt: Ein Mädchen, das gut kochen kann, $4—$5 die Woche. 562 N. Ashland Ave. frsamo6

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 284 W. Ohio Str. bf4

Verlangt: Zwei Mädchen, eines das kochen und gut waschen und bügeln kann, und das andern für allgemeine Hausarbeit. 414 W. Jackson Str. dofrsa3

Verlangt: Ein braves Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1828 Wabash Ave. bfi4

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 317 W. 12. Str. midofrsa7

Verlangt: 50 deutsche Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 757 Wells Str. b.midofrsa7

Verlangt: Sofort, 75 Mädchen für allgemeine Hausarbeit, zweite Arbeit, auch Köchinnen und Kindermädchen, hoher Lohn. Frau Weiser, 2560 Cottage Grove Ave. 18mz3m7

Verlangt: Sofort Köchinnen, Mädchen für allgemeine Hausarbeit, zweite Mädchen und Kindermädchen; beste Plätze und hohe Löhne an der Südseite bei Frau Gerson, 2837 Wabash Ave. 8mzbw19

Stellungen suchen: Frauen.

Gesucht: Eine Frau sucht Plätze zum Waschen. 340 W. 12. Str. frsa6

Gesucht: Ein anständiges deutsches Mädchen sucht eine Stelle als Kleidermacherin. Adresse S. 33, „Abendpost". 9

Gesucht: Eine gute deutsche Köchin wünscht in Gesellschaften und bei Hochzeiten zu kochen. Gute Empfehlungen. Adresse 585 Racine Ave. 8

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

Zu verkaufen: Wegen Aufgabe des Geschäfts: Eine Eisbox, 122 Zoll lang, Zinkblech ausgeschlagen, passend für Milchhändler; ein Butter Worker, für Butterfabrikanten; 4 starke Holzböcke; Holzgeschirr. 142 Ost Indiana Str., Basement. frsa6

Zu verkaufen: Ein Expreß-Wagen, sehr billig, ist Abends zu sehen. No. 13 Johnson Str., City. 7

Zu verkaufen: Auf Credit, Pianos, Nähmaschinen 2c. $60 kaufen ein vorzügliches altes Square-Piano. 560 N. Paulina Str. samo7

Zu verkaufen: Wagen, gut für Peddler. 18 N. Page Str., nahe Austin Ave. 7

Zu verkaufen: Ein guter Expreßwagen, in gutem Zustande, billig. 433 26. Str. 7

Zu verkaufen: Ein gutes Arbeitspferd. 525 Larrabee Str. mo7

Zu verkaufen: Umstände halber billig ein Brüssel Carpet, großer Spiegel, Marmortisch und ein Schaukelstuhl, sowie eine hochträchtige und eine frischmilchende Ziege. 862 Mitchel Ave., Humboldt Park. 8

Zu verkaufen: Eine vollständige Hauseinrichtung, billig, wegen Abreise. 63 Cornell Str. dofrsamo8

Zu verkaufen: Ein gutes Pferd und Buggy und Harneß für $80. No. 2221 N. Clark Str., nahe Graceland Ave. frsamo10

Zu verkaufen: Eine vollständige Hauseinrichtung, billig, wegen Abreise. 53 Cornell Str. midofrsa3

Zu verkaufen: 75 Show Cases, alle Sorten, billig. 110 Sigel Str., Nordseite. bl.mai4

Geschäftsgelegenheiten.

Zu verkaufen: Sehr billig, Cigarren- und Confectionery-Store, gute Lage, anzufragen Sonntag. 877 Lincoln Ave. 7

Zu verkaufen: Ein guter Butchershop. 692 W. Division Str. 7

Zu verkaufen: Eine kleine gutgehende Bäckerei, nur Storeverkauf, in bester Lage der Stadt, billig. 208 N. Centre Ave. sadisadi7

Zu verkaufen: Cigar- und Candy-Store, Krankheitshalber, billig. 1807 State Str. 7

Zu kaufen gesucht: Ein kleiner Grocery Store. Briefe erbeten unter R 22, „Abendpost". 9

Zu verkaufen: Eine kleine gute Milch-Route billig. 584 Moore Str., nahe California Ave. samo8

Zu verkaufen: Ein gangbarer Saloon, täglicher Umsatz 8 Brls. Bier, bei drei Fabriken gelegen, auch zum Boardinghaus geeignet. Käufer braucht nicht Alles gleich zu bezahlen. Adr. B. 16, „Abendpost". 3

Zu verkaufen: Eine gutgehende Bäckerei und Conditorei mit Wholesale-Verkauf, sehr billig. Adr. R. 29 „Abendpost". dosa3

Zu verkaufen: Ein gut gehender Delikatessen-Store ist billig wegen Geschäftsveränderung zu verkaufen. Zu erfragen 115 Clybourn Ave. frsa6

Zu verkaufen: Meinen Saloon mit gutem Stock, $900, gute Gelegenheit. Zu erfragen 453 Milwaukee Ave. frsamo6

Zu verkaufen: Ein Boardinghaus, 20 Boarders. Rente $25. 467 Lincoln Ave. dofrs3

Zu verkaufen: Saloon, 4 Brl. Bier täglich. B. Holzapfel. 214 Clybourn Ave. dofrsa3

Zu verkaufen: Eine „Abendpost"-Route. 629 Jane Str., Humboldt Park. dosa3

Zu verkaufen: Ein Saloon und Boardinghouse auf der Nordseite in einer Fabrikgegend. Adr. S. 87 „Abendpost". Keine Agenten. 11julw3

Zu verkaufen: Eine gutgelegene Grocerie. Adresse R. 62, „Abendpost." 10junlw6

Zu verkaufen: Auf der Nordseite, ein im besten Gange befindliches Boardinghaus, 40 regelmäßige Boarders — wegen Krankheit des Eigenthümers. Rente 50 Dollars. Guter Platz um Geld zu machen. Adr. S. 100, „Abendpost." 9junlw6

Zu verkaufen: Candy-, Stationery- und Cigarren-Laden. Guter Platz, nahe einer Schule. Nachzufragen 845 W. Taylor Str. 9junlw6

Pool- und Billiard-Reparaturen, sowie Transportiren prompt und billig. R. Ganser, 283 Blue Island Ave., Patent Pool- und Billiardfabrikant. 24mz3m6

Verschiedenes.

Laurent Clodys Cafe, 2221 N. Clark Str., Graceland. 12jun3m6

Nähmaschinen aller Arten. Wir garantiren Ihnen Arbeit zu Hause, um für dieselben bezahlen zu können. 100 gebrauchte Maschinen für $5 und aufwärts. Domestic Office, 216 S. Halsted Str. 20mz3mt10

Monatliche Zahlungen. Transportwagen, Wagen, Equipagen, Phaetons, Karren, Sättel, Pferdegeschirr und Reparaturen. Fabrik 23. Place und Archer Ave. Waaren-Lager: 2308—2318 State Str., C. J. Hull. 7aplj10

$15 bis $500 zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen 2c., niedere Raten, lange Zeit, jede Zahlung reduzirt die Zinsen. John Cullen, 336 W. 12. Str., Ecke Blue Island Ave. 11julm7

Zu verleihen: Auf erste Hypothek, Summen von $1000—$6000. Liberale Bedingungen. Nachzufragen Zimmer 2, 55 N. Clark Str. samodi7

Ein schönes gesundes 4 Wochen altes Kind (Mädchen) zu verschenken. 117 N. Centre Ave. 1

Ein junger Mann, 23 Jahre alt, wünscht die Bekanntschaft eines jungen Mädchens von 16—20 Jahren zu machen, muß evangelisch-lutherisch sein. H. 8 „Abendpost". 3

John G. Schützler, 197 Blue Island Ave., Whitewascher, Plasterer und Calsominer. Gute Arbeit garantirt. 1junlm6

Geschäftstheilhaber.

Verlangt: Partner mit wenig Capital. M. Hirschkovits, 510 N. Wells Str. 6

Wohnungen, Zimmer und Board.

Zu vermiethen: Grocery-Store und Fixtures zu verkaufen wegen Uebernahme eines anderen Geschäftes. Adresse T. 46, „Abendpost". samo7

Zu vermiethen: Ein feines Vorderzimmer, groß und hell, passend für eine Office oder zwei Leute, billig. 124 Wells Str., eine Treppe hoch. J. Pickart, 124 Wells Str. 9

Zu vermiethen: Ein möblirtes Zimmer bei einer kleinen Familie. 290 North Ave. samo9

Verlangt: 3 Boarders, 512 Clybourn Ave. samodi

Zu vermiethen: Zwei möblirte Frontzimmer. 598 N. Clark Str. 9

Junge Leute finden gute Kost und Logis bei E. Berle, No. 392 W. 14. Str., im Hinterhaus. samodi9

Verlangt: Ein anständiger Herr in Board. 521 N. Market Str. 9

Verlangt: Ein Boarder in deutscher Familie. 533 North Western Ave. samodi9

Zu vermiethen: Ein schönes Zimmer für zwei Herren mit Board. 329 Larrabee Str., im Garten. 9

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer für zwei Herren. 105 E. North Ave. 8

Zu vermiethen: Zwei anständige Herren oder Damen finden schön möblirte Zimmer bei einer allein wohnenden Wittwe. Nachzufragen nur Sonntags 571 W. Huron Str. 8

Zu vermiethen: Drei möblirte Zimmer für 3 einzelne Herren. 171 N. Halsted Str., nahe Milwaukee Ave. 3

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer bei einer kinderlosen israelitischen Familie. 224 N. Sangamon Str., nahe Milwaukee Ave. 8

Zu vermiethen: Ein Stall für zwei Pferde. Thomas und Dudley Str., 2. Floor. fmdi1

Zu vermiethen: Schönes Schlafzimmer für einen oder zwei Herren. Ott, 736 Clybourn Ave. 7

Zu vermiethen: Schöne Flat von 5 großen Zimmern, alle sonnig, $14, 2 große Zimmer $6. 2009 Wentworth Ave. frsamo6

Verlangt: Boarders bei Leuten ohne Kinder. 96 Newton Str. bfa4

Gesucht: Zu miethen gesucht wird eine Bäckerei später zu kaufen, oder ein Store für Bäckerei. Adr. F. Nowak, 53 Elston Ave., hinten. frsa6

Zu vermiethen: Stallung für 3 Pferde. 1914 Indiana Ave. frsa6

Verlangt: Kostgänger, $3½ wöchentlich. 496 W. 14. Str., unten. 12julw3

Verlangt: 3 einzelne Herren können schöne Schlafstellen, und wenn verlangt, wird auch Kost erhalten. 47 Hasting Str. bff4

Zu vermiethen: Großer Brick-Store und Basement, 1428 North Clark Str. 12jun2w4

Zu vermiethen: Zimmer. 201 N. Union Str. Preis $10 und $11. dofrsa3

Möblirte Zimmer mit Board 4 Dollars. 130 Ohio Str., nahe Wells. 11julm3

Junge Leute finden gute Kost und Logis. 1396 N. Clark Str. 11-21ju3

Anständige Leute finden gute Board oder möblirte Zimmer, bei kinderloser Familie. 2725 La Salle Str. mbf4

Zu miethen gesucht: Ein Haus von 8—10 Zimmern auf der Nordseite. Miethe bis $20. Adr. T. 39 „Abendpost". 9julm3

Grundeigenthum und Häuser.

Zu verkaufen:
Prachtvolle Park-Front-Lotten
$500 und aufwärts.
$50 bis $75 Baar, Rest monatlich in kleinen Abzahlungen. Leichte Bedingungen.

S. E. GROSS'
Sechste und Siebente Humboldt Park Additions,

Zwischen Division Str. Blvd., Homan, Kedzie und North Ave., gerade westlich und frontend an den Humboldt Park, einer der größten und populärsten Parks Chicagos. Die Vortheile eines Hauses in dieser Subdivison sind sehr leicht begreiflich. Das Property ist leicht erreichbar durch 2 Straßenbahn-Linien, die Division Str.-Linie und die North Ave.-Linie. Villa Ridge-Bahnhof der C., M. & St. P. R. R. nur 2 Blocks westlich von dem Property. Seitenwege und Schattenbäume vor allen Lotten. Straßen gradirt und städtische Abzugs- und Wasserröhren werden ohne weitere Kosten für die Käufer eingelegt. Contrakte werden jetzt vergeben für die Erbauung von 250 Häusern in dieser und angrenzenden Subdivisions vor dem 1. Juli. Schulen, Stores, Kirchen 2c., alle Bequemlichkeiten.

Lotten $500 und aufwärts.

$50 bis $75 Baar, Rest in kleinen monatlichen Abzahlungen. Keine Baar-Anzahlung, wenn sofort gebaut wird. Zum Bauen wird Geld geliehen und Häuser nach Order gebaut.

S. E. Groß,
Südost-Ecke Dearborn und Randolph Str. 7

Zu verkaufen —
Billige Stadt-Lotten.
In dem „Prinz der Subdivisionen".
S. E. GROSS'.
Zweite Unter den Linden Addition.
Zwischen Belmont, Homan, Center & Central Park Avenues.
Lotten $300 und aufwärts.
$25 bis $50 Baar. Rest in monatlichen Zahlungen von $10 bis $20 per Monat.

Diese Subdivision liegt in einem gut besiedelten Theile der Stadt. Meine angrenzenden Subdivisionen sind beinahe ganz von einer feinen Classe von Wohnhäusern bebaut, die von Leuten bewohnt werden, die gute Nachbarn sind. Die von mir gemachten Verbesserungen bestehen in gradirten Straßen, Schattenbäumen und Seitenwegen. Eine öffentliche Schule befindet sich innerhalb einiger Blocks. Stores, Kirchen und andere Accomodationen sind in der Nähe. Das Avondale Depot der C. & N. W. Eisenbahn ist nur 2 Minuten Wegs davon entfernt. Fahrzeit nach der Stadt weniger als 20 Minuten. Billiger Fahrpreis. Die beabsichtigte Hochbahn an Milwaukee Ave. geht innerhalb einiger Blocks vorbei. Heimstättesucher und Capitalisten sollten dieses Property sehen, ehe sie anderswo kaufen. Keine Subdivision in diesem Theile der Stadt offerirt besseres Property, bequemer gelegen, und zu so niedrigen Preisen als meine Subdivisionen.

Lotten nur $300 und aufwärts.
Kleine Baaranzahlung, Rest in kleinen monatlichen Zahlungen.
Um dieses Property zu sehen,
sprecht an irgend einem Tag in meiner Hauptoffice vor und wir bringen Euch kostenfrei hinaus, oder nehmt die C. & N. W. Züge am Wells Str.-Depot nach der Avondale Zweig-Office gegenüber dem Depot.
S. E. GROSS,
Südost-Ecke Dearborn und Randolph Str.

Lotten! Lotten! Lotten!

In der schönen Subdivision „Grant Park" sind die Lotten, in denen Jedermann spekuliren sollte.

Arbeiter sollten dieselben sehen, bevor sie sonstwo kaufen. Die Lotten werden verkauft zu dem billigen Preise von $450 und aufwärts. Bedingungen $10 baar und $10 monatlich. Wegen weiterer Auskunft, Pläne 2c. sprecht vor bei

A. J. Aubert, 305 E. North Ave.

Zweig-Office, Ecke Lincoln Ave. und Montrose Boulevard. Ich werde Sonntag den ganzen Tag in der Zweig-Office anzutreffen sein. 7

Zu verkaufen: Ein Carriage- und Wagen-Shop mit guter Kundschaft, nebst Haus und Lot, an einer guten Geschäftsstraße. Der jetzige Eigenthümer will sich wegen hohen Alters vom Geschäfte zurückziehen. Nachzufragen bei J. Kilian & Co., 120 La Salle Str., Zimmer 4. 9

Eine gute Farm in Wisconsin nahe einem Städtchen zu verkaufen oder mit Chicago Property zu vertauschen; 86 Acker gutes Land, angenehme Heimath und freundliche Nachbarschaft, gutes Wasser, gesundes Klima, vollständiges Inventar, Pferde, Wagen, Schlitten, Buggy, Kühe, Kälber, Schweine, Schafe, Gänse, Hühner, Maschinen und alles, was zu einer Farm gehört. Wegen derrenten nachzufragen No. 467 Milwaukee Ave. (2 Treppen hoch), Chicago, Ill.

Zu verkaufen: Ein zweistöckiges Ziegelsteinhaus, nebst Speicher, mit Schieferdach, 16 Zimmer enthaltend. Miethe $420 das Jahr. Preis $4,500.00. Baustelle 24x125; sowie verschiedene Frame-Häuser und Ziegelstein-Häuser an der Nord- und Nordwestseite zu billigen Preisen und leichten Bedingungen. Auch sehr billige Baustellen nahe Humboldt-Park zu sehr leichten Bedingungen. $25 baar und von $5 bis $10 monatlich. Geld wird denjenigen vorgestreckt, die zu bauen wünschen. Nachzufragen bei S. Mayer, 164 North Ave., Ecke Halsted Str. 9

Zu verkaufen: Ein schönes Wohnhaus von 8 Zimmern an Grant Place. Alle Verbesserungen der Neuzeit. Zahlungen nach Belieben. Bargain. A. J. Aubert, 305 Ost North Ave. 9

Zu verkaufen: Cleveland Ave. nahe Menomonee Str. ein schönes zweistöckiges Framehaus. Billig, wenn sofort gekauft. A. J. Aubert, 305 Ost North Ave. 9

Zu verkaufen: Die schönsten und best gelegenen 8 Acker, „Edgewater" gegenüber. Gerade geeignet für eine Subdivision. Fragt sofort nach. A. J. Aubert, 305 Ost North Ave. 9

Zu verkaufen: Ein Logir-Haus, passend für eine Dame oder kleine Familie. 2137 Wabash Ave. samodi7

Zu verkaufen: Am schönen North Shore. Schöne Lotten innerhalb eines Blocks vom Depot in Winetka, dem hübschesten und gesündesten Orte nahe Chicago. Alle Lotten 50x150 Fuß. Südfront an einer Hauptstraße. $500 jede, auf leichte Abzahlung. Ebenso mehrere Häuser und theurere Lotten in Winetka zu verkaufen durch uns. Sprecht vor wegen Einzelheiten bei

J. F. Windes, Zimmer 704,
No. 112 S. Clark Str.

Zu verkaufen: Billig, 8 Lotten in Block 30, 6 Lotten in Block 22, Jefferson Park, die besten mit im Platze. Adresse: J. H. Cortes, Jefferson Park, Box 71. 17malmmomisa2

Zu verkaufen: Haus an Courtland Str., 1 Block von Simons Park, nahe North Ave., $1250, schöne Gegend, leichte Abzahlung. Ebenso ein billiges zweistöckiges 12 Zimmer-Haus mit Badezimmern an Rockwell Str. auf leichte Termine. Lahlum & Hohn, 558 Armitage Ave., nahe Milwaukee Ave. 7

Zu verkaufen: 41 Acker bei Morton Station, in Stücken von 2½ und 5 Ackern. Gut zum Subdividen.
C. Melms, 1787 Milwaukee Ave. 23ap4w0

Zu verkaufen: Billig; schöne 4-Zimmer-Cottages an Lincoln Str., zwischen 44. und 45. Str. $50 bis $100 baar; $10 monatlich. T. W. Boske, Eigenthümer, 2959 Emerald Ave. 1mz1j10

5 Acker fein gelegenes Land und einzelne Lotten billig zu verkaufen bei: Dean & Hoener, Room 24, 115 Dearborn Str. 3jun3m4

Billig zu verkaufen: Haus und Lot. Näheres 5110 Paulina Str. frsamo6

Zu verkaufen: Billig, schöne Cottages und Lotten an Byron Str., ein Block südlich von Graceland Ave. und ein Block westlich von Clark Str. Nur $100 Baar Anzahlung und den Rest auf kleine monatliche Abzahlungen. Lotten $50 Baar und $10 monatlich. Haake Bros., Zimmer 11, 44 N. Clark Str. frsa6

Zu verkaufen: Große Bargains in Lotten in Van Schaaks & Herricks Subdivision, grade westlich von Humboldt Park, auf leichte Abzahlungen. Der Agent befindet sich täglich am Platze (Homan und North Ave.), oder wenn Sie 1143 Milwaukee Ave. vorsprechen, werden Sie frei hin befördert. 21mabwl

Zu verkaufen: Ein Acker, nahe Humboldt Park und der Nähe von Pacific Junction; kann in 13 Lotten eingetheilt werden, welche im Einzel-Verkauf von $350 bis $400 jede bringen. Gelegenheitskauf. A. N. Heckmann, 79 Dearborn Str., Zimmer 21. frsa3

Neu! Neu!
Lotten von $250.00 aufwärts an Diversey, Elston und Western Ave. Geld auf Grundeigenthum.
8mamlm2 C. Melms, 1787 Milwaukee Ave.

Aerztliches.

$50 Belohnung für jeden Fall von Hautkrankheit, granulirten Augenlidern, Ausschlag oder Hämorrhoiden, den Tollivers Hermit-Salbe nicht heilt. 50c die Schachtel. Zimmer 62, 162 State Str. 1ma6m7

Heim für Damen, die ihre Niederkunft erwarten; Rath und Hülfe in allen Frauenangelegenheiten. Babies adoptirt. Strengste Verschwiegenheit zugesichert. Frau Dr. Schwarz (Czarra), 279 W. Adams Str. 11l1j6

Erfolgreiche Behandlung der Frauenkrankheiten. 36jährige Erfahrung. Dr. Rösch, Zimmer 30 113 Adams Str., Ecke Clark. Von 10 bis 4; Sonntags von 1 bis 2. 14aplj4

Asthma, momentane Erleichterung — sichere Heilung. Laux's improved asthma powder, 50c die Büchse. Zu verkaufen bei allen Apotheken. 2jun6m6

Dr. Augusta Hinz, Arzt und Geburtshelferin, 426 La Salle Ave. Entbindungen und Behandlung von Frauenleiden eine Spezialität. 5jun12w6

Gutes Heim für Damen, die ihre Niederkunft erwarten. Babies adoptirt. Frau Dr. L. Herscher, 845 W. Van Buren Str. 6jlm13

Stottern und Stammeln wird gründlich geheilt. Dr. Schwarz, 182 Blue Island Ave. bw3

Dr. J. A. Carroll.

Der erfolgreiche Spezialist.

Einige Zeugnisse von dankbaren Patienten, welche nach jahrelangen Leiden geheilt wurden.

Der Berichterstatter besuchte vor einigen Tagen Herrn George Hock, welcher 720 N. Oakley Ave. wohnt und hörte folgenden Bericht von seiner Krankheit und deren Heilung.

„Ich gebe Ihnen gern eine Beschreibung von dem, was Dr. Carroll für mich gethan hat", begann Herr Hock, „denn es gelang ihm, einen neuen Menschen aus mir zu machen, und Sie dürfen überzeugt sein, daß ich ihm dankbar bin. Ich litt längere Zeit an Catarrh und Dyspepsie, so daß mein ganzer Körper in Mitleidenschaft gezogen wurde. Ich hatte stets Kopfweh und mein Kopf war dermaßen verstopft, daß es mir unmöglich war, durch die Nase zu athmen. Des Nachts war es mir, als ob ich ersticken sollte, wenn ich, aus tiefem Schlaf erwachend, nach Athem rang.

Herr George Hock.

„Der Magen verursachte mir große Schmerzen, da ich sehr an Dyspepsie litt. Ich hatte nicht den geringsten Appetit und wenn ich mich zum Essen zwang, so folgte gleich nachher Erbrechen. Ich war niemals frei von Schmerzen, stets aufgebläht und hatte fortwährendes Aufstoßen.

„Mein Zustand verschlimmerte sich zusehends, obgleich ich mich in der Behandlung einiger der besten hiesigen Aerzte befand und alle möglichen Medikamente einnahm, die sichere Heilung versprachen. Ich wurde bald so krank, daß ich nicht schlafen konnte, und wenn ich ausging, hatte ich mich alle paar Minuten hinzusetzen, um auszuruhen.

„Jetzt bin ich vollständig wiederhergestellt, denn alle Schmerzen und Leiden sind verschwunden und ich fühle mich so wohl, wie nur je zuvor. Ich habe das größte Vertrauen zu Dr. Carroll und werde mit Vergnügen meine Erfahrungen irgend Jemand mittheilen, der mich in meiner Wohnung aufsucht."

Die Heilung eines Grundeigenthums-Händlers.

Herr Wm. A. Aylsworth, der wohlbekannte Grundeigenthumshändler, Zimmer 31, 170 Washington Str., beschrieb seine Krankheit und Wiederherstellung in folgender Weise:

„Ich litt über zwei Jahre lang an Catarrh im Kopfe und hatte fortwährend heftige Kopfschmerzen. Manchmal bekam ich Niesanfälle, welche mich beinahe niederwarfen. Mein ganzes System war angegriffen, denn niemals fühlte ich mich ganz wohl und war zu Zeiten so krank, daß ich mein Geschäft verlassen und zu Hause gehen mußte.

„Ich versuchte verschiedene Aerzte, jedoch konnte keiner das Mindeste für mich thun. Man rieth mir dann, Dr. Carroll zu consultiren, welchem Rath ich folgte. Heute freue ich mich, sagen zu können, daß ich vollständig geheilt bin, denn ich bin meine alten Leiden vollständig los. Ich empfehle Dr. Carroll herzlich, denn ich habe mehr Vertrauen zu ihm, als zu allen anderen Aerzten in Chicago zusammengenommen."

Der Fall der Frau Schroeder.

„Dr. Carroll heilte mich, nachdem alle anderen Aerzte mich vergeblich behandelt hatten, sagte Frau Schroeder, welche Ecke Dixon und Harlem Ave., Oak Park, Ill., wohnt, vor einigen Tagen und ich freue mich, dieses bezeugen zu können.

„Ich litt Jahrelang sehr an Catarrh im Kopfe, Halse und Magen, und erfuhr alle Schrecken dieser entsetzlichen Krankheit. Ich versuchte einen Arzt nach dem andern ohne Erfolg, und glaube, daß wenn ich nicht Dr. Carroll consultirt hätte, ich heute nicht mehr am Leben sein würde.

„Als ich im zum ersten Mal aufsuchte, war ich so schwach, daß ich kaum gehen konnte und bin jetzt das Gefühl der Schwäche unbekannt. Ich bin vollständig geheilt und fühle mich so wohl, als je in meinem Leben, denn ich bin frei von Leiden und Schmerzen.

Dr. J. C. CARROLL

No. 96 State Str., Chicago,
Nordwest - Ecke State und Washington Str.,
(gegenüber Marshall Field.)
Office: Zimmer No. 304, 305 und 306.
Office-Stunden:
9—12 Uhr Vormittags, 2—4 Uhr Nachmittags und 7—8 Uhr Abends.
Sonntags von 9 Uhr Vorm. bis 1 Uhr Nachm.
Chronische Krankheiten mit Erfolg behandelt.
Spezialitäten: Ohren-, Hals- und Lungenleiden. (Schwindsucht, Asthma und Bronchitis), Rheumatismus, Dyspepsia und alle Krankheiten des Magens, Leber und Nieren.
Entfernt wohnende Patienten werden erfolgreich brieflich kurirt.

Dr. Carroll kurirt Katarrh.

Consultation in der Office oder per Post $1. Correspondenz [illegible] und alle Briefe [illegible] beantwortet. [illegible]

Berliner in Ostafrika.

Humoreske von Max Traut.

An Bord der „Möve" waren alle Hände in Bewegung. Eine Matrosenabtheilung reffte in den Raaen die Segel ein, eine andere hißte die deutsche Flagge auf, die von den Strandbatterien mit Kanonenschüssen begrüßt wurde und die Schiffsjungen machten klar auf Deck. Die dienstfreie Mannschaft war in den Cojen hinabgestiegen, um sich vor die Schönen in Sansibar in Wichs zu werfen. Ueberall hörte man lachen und scherzen, aber der kreuzfidelste von Allen war der Berliner Fritz Thielecke, den man wegen seines unerschöpflichen Kalauervorrathes den Marine-Komiker nannte. Er hatte auch allen Grund, lustig zu sein, denn er verdiente als Schneider ein gutes Stück Geld, daß er auf dem Lande sobald als möglich los werden wollte. Die Gelegenheit dazu fand sich früher, als er dachte. Er wurde mit elf Mann commandirt, ein paar für den preußischen Consul bestimmte Kisten ans Land zu schaffen.

Den zweistündigen Urlaub benutzte Fritze zur Durchforschung desjenigen Theiles von Afrika, den man das Hafenviertel von Sansibar nennt.

Aus einer der Palmweinkneipen schallten ihm heimathliche Klänge in sächsischer Mundart entgegen. Als er eintrat, sah er vier rabenschwarze Skatspieler auf der Erde hocken.

„Nanu!" rief der Berliner erstaunt. „Kommt die Sorte hier ooch vor?"

„Nu äben," riefen die vier Neger wie aus einem Munde, „das haben wir in Leipzig im Krystall-Palast gelernt."

„Da kennt Ihr wohl auch „Meine Tante —"

„Deine Tante," entgegnete einer der schwarzen Kerle und legte ein Bänkchen.

Da Thielecke kannibalisch trank und mit einem Somali - Schenkmädchen scherzte, war es kein Wunder, daß ihm die Allerweltstante seine Barschaft in auffallend kurzer Zeit abgenommen hat.

Als er etwas von Bemogeln verlauten ließ, hämmerten ihm ein Paar schwarze Fäuste auf dem Schädel herum und das Ende vom Liede war ein regelrechter Hinauswurf.

Wie er an Bord der „Möve" und in seine Hängematte gelangt war, darüber nachzudenken hatte er am Morgen des folgenden Tages keine Zeit, weil er in aller Frühe in voller Kriegsausrüstung wieder an's Land rudern mußte, um die Vorhut des Rebellenführers Buschiri, die in dem Küstendorfe Bagamoyo eingedrungen war, wieder hinauszuwerfen.

Da nach der Landung an der bezeichneten Stelle kein Dorf und kein Baum, aber auch kein Feind zu sehen war, marschirten unsere Theerjacken landeinwärts auf eine Hütte los, um, sich in ihrem Schatten lagernd, zu frühstücken.

„Man wandelt nicht ungestraft unter Palmen", meinte Thielecke, als ein paar Flintenschüsse aus einem nahen Palmenhain knatterten und ließ sich im Schatten der verfallenen Hütte sein Frühstück schmecken, zu dessen Verdauung er aber keine Zeit fand, weil ein paar von der „Möve" wohlgezielte Granatschüsse in seine Nähe einschlugen.

„Unsere Landsleute warten uns ohne Bestellung mit blauen Bohnen auf", scherzte Thielecke und griff zum Gewehr, um das außerhalb der Schußweite des Schiffes liegende Gehölz, an dessen Rand sich einige Schwarze zeigten, zu stürmen.

Die Somalis, von einem Araber angeführt, lockten durch ihr Weichen die Matrosen von der Küste weg, so daß sich der fidele Fritze in der Hitze des Gefechtes plötzlich allein sah, aber nur einen Augenblick, denn im nächsten fühlte er eine Lianenschlinge um den Hals und ein Ruck warf ihn rücklings zu Boden.

Als er etwas unsanft wieder auf die Beine gestellt wurde, hatte er die Hände auf dem Rücken gebunden und der baumlange Neger, der ihm gestern in Sansibar durch „Meine Tante — Deine Tante" sein Geld abgenommen hatte, grinste ihn höhnisch mit den Worten an:

„Nun, alter Freund, haben wir Dich geklappt? Der König von Quinquanco zahlt für einen Fatzke, wie Du, tausend Rupien."

„Sehr schmeichelhaft für mich, daß man mich so hoch schätzt," entgegnete Fritze. „Was wird denn Seine Majestät mit mir anfangen?"

„Dich mästen, um Dich im eignen Fett zu braten."

Was doch aus dem Menschen werden kann!

„Möchten Sie mir nicht ein wenig die Armbänder lockern?" fragte der unverwüstliche Humorist, als sich der Zug in Bewegung setzte.

„Damit Du auskneifen kannst? Nee, mein Junge?"

„Sagen Sie mir, mein Schwerenöther, wo haben Sie den schönen sächsischen Dialect her?"

„Von Leipzig her, wo ich bei verschiedenen Tingel-Tangels Nigger-Minstrel war."

„Ha!!" schrie der erbleichende Thielecke und setzte sich vor Schrecken auf einen Cactus. „Da kommt ja ein nicht angebundener Löwe!"

„Der thut uns nichts, weil er vom Fraße kommt."

„Sehr schön von dem Vieh. Dauert unser Spaziergang lange?"

„Bis morgen Abend. Hier trinke mal, bis Quinquanco giebt's keine Quelle mehr."

Der Zugführer Msalala hielt dem Berliner eine Kürbisflasche hin, die dieser in gierigen Zügen leerte, denn die Sonne stand ihm lothrecht über dem Scheitel.

„Darf ich mir die Kürbisflasche statt den verlorenen Korkhelm auf den Kopf stülpen?"

„Nur zu!"

„Ich danke. Wenn Sie mal nach Berlin kommen, lasse ich Sie bei lebendigem Leibe aushauen. Ach, das ist nicht bitter. Da geht ja ein Rüsselpensionat spaziren."

„Das ist ein Elephantenweibchen, das ihre Jungen zur Tränke führt."

„Der Herr Gemahl kneipt wohl anderswo?"

„Das Männchen verläßt nie das Weibchen, so lang es lebt."

„Dann ist die Elephanten-Madame verwittwet?"

„Wahrscheinlich."

Beim Uebernachten auf der nackten Erde fand Thielecke die Sandmatratze nicht gerade schwellend, und das Dattelfrühstück war auch nicht nach seinem Geschmack, aber er verlor darüber nicht seinen Humor.

Am anderen Tage standen die Bewohner der Residenz des Königs Mpolu von Quinquanco vor Verwunderung buchstäblich auf dem Kopfe, als sie des weißen Mannes ansichtig wurden. Selbst die Hausthiere wurden vor Ueberraschung scheu. Die Hühner flogen gackernd auf die Dächer, die Hunde zogen den Schweif ein und verkrochen sich in die dunkelsten Winkel.

Da Thieleckes Begleiter schon aus der Ferne mittelst Trommelsignals die Ankunft desselben telegraphirt hatten, war auf dem Dorfplatz der König mit dem Hofstaat erschienen, um den Matrosen gegen Baarzählung in Empfang zu nehmen.

Mpolu, ein gemüthlicher Alter, hielt sich die Seiten vor Lachen und sein Hofstaat hüpfte vor Vergnügen von einem Bein aufs andere, als der losgebundene Matrose dem Beherrscher aller Quinquanconer auf die Schulter mit den Worten klopfte: „Na, alter Palmbutterhändler, noch immer beim Zeug?"

Die Berührung des Königs hatte dem Gefangenen das Leben gerettet. Er wurde dadurch frei und mit dem König verwandt.

Die Blutsverwandten des Königs hoben die Linke empor und berührten mit der Rechten Thieleckes Stirn. Dazu wurde er zum Prinzen von Geblüt. Als auch die Damen kamen, um sein Knie zu berühren, zappelte er herum, als ob er auf einer heißen Platte stünde und rief:

„Hören Sie auf oder ich schreie!"

Als aber eine buntbemalte Frau von heller Hautfarbe aus einer Hütte auf ihn zutrat, kannte sein Erstaunen keine Grenzen.

„Kruzi Türken! Schaut's den Krampus an!" sagte die falsche Negerin mit dem Aplomb einer Münchener Kellnerin.

„Hurrjeh, Lina Schwammerl aus dem Pschorrbräu!" rief Fritz und wollte auf seine alte Bekannte losstürzen, doch diese hielt ihm die Hände entgegen, als ob sie ihn hypnotisiren wollte und sagte mit gespreizter Würde:

„Hand von der Butt'n, sonst haben's glei 's Bier verschütt'."

Da sich Fritz vor Mpolu's Lieblingsfrau tief verneigte, stieg er in der Gunst des König, der ihm durch Lina sagen ließ, daß er ihn zum Reichskanzler von Quinquanco ernenne, wenn er ihn nach europäischem Muster krönen wolle.

Dem gelernten Schneider fiel es nicht schwer, aus Linas abgelegten Kleidern einen Krönungsanzug zusammen zu stoppeln. Ein alter Cylinder, dessen obere Hälfte abgeschnitten wurde, mußte durch Ueberkleben von Goldpapier in eine Krone verwandelt worden; eine Zwiebel vertrat den Reichsapfel und eine abgebrochene Clarinette, die Gott weiß wie in den Reichsschatz von Quinquanco gelangt war, stellte das Scepter vor.

Der alte Mpolu schwamm in einem Freudenmeer und gab dem Hofstaat ein Fäßchen Schnaps zum Besten. Da auch seine Unterthanen reichlich mit Palmwein bedacht wurden, schnarchte gegen Mitternacht ganz Quinquanco in allen Tonarten.

Fritz hatte einen ausgezeichneten Matrosenmagen und blieb nüchtern, um während der Nacht aus einem Bettüberzug einen Krönungsmantel herzustellen. Gerade als er sich zum Nähen hinsetzte, bewegte sich die Schilfmatte und herein schlich Lina auf den Fußspitzen. Fritz sprang auf, um sie in seine Arme zu schließen.

„Hast Du mich noch lieb?" fragte das Mädchen.

„Selbstverständlich, mein Schatz."

„Dann will ich mit Dir durchbrennen."

„Wenn sie uns aber nachsetzen?"

„Bis morgen früh san mer in Unyoro, mit dessen König sich Mpolu zerkriegt hat. Geld han m'r a, an halben Strumpf voll Goldstückl'n."

„Dann kann's losgehen. Unter diesen Umständen schwöre ich Dir, daß Du meine letzte Geliebte sein sollst."

„Na, so ham'r nit g'wett. Du mußt mi heirath'n."

„Kommt mir auch nicht darauf an. Also los!"

Die schlaue Lina hat an Alles gedacht. Sie hat Maiskuchen, Hammelbraten, eine Kalebasse Wasser und ein altes Reiterpistol mitgenommen. Den Hunden, die sie beim Abzug ankläfften, warf sie Knochen vor und so gelangten sie unbemerkt aus dem Dorfe. Als sie so auf der mondbeschienenen Haide gegen Unyoro trabten, fragte Fritz seine Braut, wie sie nach Quinquanco verschlagen worden sei.

„Die G'schicht is sehr einfach: I bin Köchin g'west bein Afrikareisenden Büchmann, den die Quinquanconer sammt sein alten Diener aufg'fress'n hab'n. Der alte Mpolu hat an mir an Narr'n g'fress'n, aber i hab ihm dafür d'Höll haß g'macht."

„Ich glaube, der alte Knasterbart ist froh, Dich los zu sein."

„Dös glaub i selber. Uijegerl, Fritz, da schau hin. Dort kriecht was rum."

„Wird gleich ausgekrochen haben," entgegnete Fritz und feuerte das Pistol gegen den Wald ab.

„Sie fahrlässiger Mensch, machen Sie keene Mengenke," rief eine Fistelstimme im sächsischen Dialect.

„Sei stad, Sachs, sonst derschlag'e sie uns a no," warf eine heisere Baßstimme ein.

„Landsmann, Landsmann!" rief Lina außer sich vor Freude, „komm außa!"

Es wäre schwer, den Jubel zu beschreiben, den die drei Handwerksburschen vollführten, als sie aus dem Walde traten und die Kellnerin an der Seite des Matrosen erblickten. Sie lachten und weinten zugleich.

Als sich der Begrüßungstummult gelegt hatte, fragte Fritz: „Sagt mir, um Alles in der Welt, wie kommt Ihr hierher?"

„Das ist Sie eene putzige Geschichte!" nahm der Sachse das Wort. „Ich bin Sie neemlich e Strumpfwirker aus Zwickau, dieser e Brauer aus München und der e Buchdrucker aus Stuttgart. Wir Drei wollen dem Emin Pascha än guden Tag sagen!"

„Ich als Berliner," meinte Fritz, „kann als Berliner im Aufschneiden doch auch etwas leisten, aber der Sachse ist mir über. Kehrt nur mit mir und meiner Braut um. Um Bagamoyo kennt Ihr Euren überflüssigen Heldenmuth doch los werden."

„Was meent Ihr, Freunde," sagte der Sachse, während er sich hinter den Schwaben zurückzog, weil in der Ferne Löwengebrüll hörbar wurde.

„I denk, mir kehre um," entschied der Schwabe.

„Freili, Freili," pflichtete der Bayer bei. „In Sansibar kriegt m'r wenigstens a Tropfen Bier."

„Aber mir thut's sehre leid, daß m'r nich die Araber mit verwammsen gennen," prahlte der Sachse.

„Machen's ka Bliml Blaml", warf Lina ein. „I waß, wie 's da drinn zugeht und bin froh, dös schwarze G'sindel nit um mich zu haben."

„Wie Sie meenen, schönes Fräulein!" sagte der Sachse mit einem Kratzfuß und schulterte seinen Knotenstock.

„Also, auf nach Sansibar. Die Araber können wir ja ein andermal verhauen."

Als die Sonne aufging, wurden die kegelförmigen Hütten von Unyoro sichtbar. Die fünf Europäer machten einen Umweg, um nicht das Dorf passiren zu müssen, weil Lina meinte, mit dem König dieses Dorfes wäre nicht gut Kirschen essen, und lagerten sich in einem Mimosengebüsch zum frühstücken. Nachdem der von Lina mitgenommene Vorrath aufgezehrt und die leer getrunkene Kalebasse an einer nahen Quelle frisch gefüllt worden war, zog man weiter. Namentlich war es der Bayer, der der Wasserflasche am meisten zusprach.

„Jetzt waß i erst, wie gut 's Wasser is, wann m'r ka Bier hat. Wann mir aner zu Münche an Glas mit Wasser unter die Nas'n g'halten hätt, hätt' i eam a Flaschen gegeben."

„Wozu denn eene Flasche, wenn er e Glas hat?" fragte der Sachse.

„Du Tapp, a Flaschen haßt m'r a Ohrfeigen."

„Backpfeife willst Du sagen".

Gegen Mittag näherten sich die Wanderer einem stattlichen Gebäude, das entweder eine europäische Faktorei oder ein Missionshaus sein mußte.

Als ein paar Flintenschüsse knatterten, beschleunigten die Wanderer trotz der drückenden Hitze ihre Schritte und kamen eben zurecht, um die Familie des Missionars von ein paar brandschatzenden Arabern zu befreien, die bei dem unerwarteten Erscheinen der Deutschen das Weite suchten.

Die Frau Pastor setzte den Befreiern ein kräftiges Mittagessen vor, nach welchem sie von den schwarzen Dienern des Hauses nach Bagamoyo gebracht wurden.

Die zu einer Küstenstreifung gelandete Mannschaft der „Möve" machte große Augen, als sie den seit vier Tagen vermißten Matrosen Thielecke in so zahlreicher Begleitung erblickte.

In Friedenszeiten wäre der Lina Schwammerl der Aufenthalt auf einem deutschen Kriegsschiff nicht gestattet worden, aber als eine von den Rebellen gefährdete Deutsche mußte sie von einem Schiffe des Blockadegeschwaders aufgenommen werden.

Nachdem Thielecke dem Schiffscommandanten seine Erlebnisse mitgetheilt hatte, wurden die drei abenteuerlustigen Handwerksburschen dem Schutze des preußischen Consuls empfohlen und an Bord der „Möve" die Verlobung des Matrosen Friedrich Thielecke mit Lina Schwammerl, der Exkönigin von Quinquanco, gefeiert, wobei der Grog in Strömen floß.

Der König Mpolu von Quinquanco war gar nicht so erbost über das Verschwinden Lina's. Aber daß Fritz, der seine Königstracht so schön hergestellt hatte, mit jener verschwunden war, wurmte ihn doch. An den beiden konnte er sich nicht mehr rächen, aber einen Ableiter für seinen Unmuth fand er doch. Die beiden Kerle, die Fritz gefangen genommen hatten, waren noch erreichbar. Die Prügel, die sie auf Befehl Mpulu's erhielten, waren selbst nach afrikanischen Begriffen fürchterlich.

Medicinische Rundschau.

(Haarkrankheiten.)

Bis in die Gegenwart hinein galt der Haarschwund als ein der ärztlichen Kunst ganz unzugängliches Gebiet, das zu betreten sich für den Arzt nicht einmal recht schicke. Kein Wunder, daß sich der Quacksalber seiner bemächtigt und es von jeher recht weidlich ausgebeutet hat. Der Geheimmittelfabrikant verhieß in den verlockendsten Reklamen den Kahlköpfen goldne Berge, d. h. dichte Haarwälder, und wenn sich die Versprechungen in der Regel trügerisch erwiesen, so verschlug dies nicht viel, denn auf zehn Hereingefallene, die sich bereits Witz gekauft hatten, kamen Hundert, die erst darnach ausgingen. Wer aber durch Schaden klug geworden war, trug sein Leid still und geduldig — oder schaffte sich eine Perücke, in dem Glauben, daß es gegen die Fahnenflucht des Haares kein Mittel gebe, und das Haar eben dazu da sei, um möglichst frühzeitig auszufallen.

Neuerdings jedoch ist der Medizin über mehrere Arten des Haarschwundes, seine Ursachen, Verhütung und Heilung ein Licht aufgegangen, und der es aufgesteckt hat, ist Dr. Lassar in Berlin. Wer sollte es glauben, daß die Pilze, die jetzt fast schon jeder Schulbube als Urheber verderblicher Volkskrankheiten, wie Scharlach, Typhus, Cholera u. s. w. kennt, uns sogar auch über den Kopf kommen und denselben in eine kahle Steppe verwandeln? Die Schmarotzer schmuggeln sich in das behagliche nahrungsreiche Nest der Papille ein, aus welcher das Haar hervorsprießt, und saugen seiner Wurzel das Lebensblut aus.

Der Kopfgrind (dessen pflanzliche und ansteckende Natur schon der berühmte Arzt Schönlein vor 60 Jahren erkannt hatte) durchwuchert mit seinen Fäden Sack, Keim und Wurzel des Haares, bis er dasselbe zum Absterben bringt und erscheint als dicke, schwefelgelbe Kruste, die in der Mitte von einem kranken Haar durchbohrt ist.

Einem der häufigsten Haarräuber begegnen wir in der Kleien- oder Schuppenflechte. Ueber das Wesen dieser, bei beiden Geschlechtern und in allen Lebensaltern auftretenden Krankheit verdankten wir Dr. Lassar bereits vor einigen Jahren höchst interessante und wichtige Aufschlüsse. An zwei jungen Leuten von bestem Gesundheitszustand machte sich im Laufe der letzten Jahre ein immer mehr zunehmender Schwund ihres bis dahin reichlichen Haupthaares bemerkbar, so daß frühzeitige Kahlheit in Aussicht stand. Die Haare selbst waren namentlich in der Stirn- und Scheitelgegend stark gelichtet, brüchig, ohne Glanz, mit zahllosen ganz feinen Schnüppchen bedeckt. Auf jeden Fingergriff konnten mindestens 6—7 Haare mit Leichtigkeit ausgezogen werden und beim Durchstreichen mit dem Kamm blieben jedesmal Dutzende von Haaren in demselben haften. Die Haare jeder dieser beiden jungen Leute wurden nun im Verlauf einer Woche gesammelt und mit etwas Vaselinsalbe oder Oel in den Pelz von Kaninchen, Meerschweinchen und weißen Mäusen eingerieben. Gleichzeitig wurden des Vergleichs halber andere solcher Thiere mit denselben Mengen Vaselin oder Oel ohne Zusatz von Haaren auf Rücken und Kopf der Versuchsthiere ausgestreut und eingebürstet.

Das Ergebniß dieser kleinen Versuche war ein überraschendes. Die Controllthiere blieben ganz unverändert wie sie gewesen, die übrigen aber wurden im Verlaufe von zwei bis drei Wochen fleckenweise, ohne weiteres Zuthun um sich greifender Kahlheit befallen. Dabei zeigte sich, ebenso wie beim Menschen, eine Schuppung, die ebenfalls im Umkreise der behafteten Stellen am lebhaftesten auftrat, aber noch hochgradiger. Diejenigen Thiere, denen ohne weitere Beimischung blos Haare aufgetragen waren, verhielten sich ähnlich.

Von den ersten Thieren wurden dann weitere Uebertragungen auf andere Exemplare vorgenommen mit dem gleichlautenden Ergebniß, nur daß hier der Ausfall noch rascher und sicherer erfolgte, als bei der Uebertragung vom Menschen aufs Thier.

Nachdem ähnliche Versuche von zahlreichen Aerzten wiederholt und bestätigt worden sind, kann es keinem Zweifel mehr unterliegen, daß der schuppige Haarschwund auf einem durch Pilze von außen übertragenen Leiden beruht. In dem wohlbekannten Schinn, der beim Kämmen vom Haupte rieselt, den Schüppchen, welche uns unsern Rock- und Halskragen verunstalten, haust der Pilz, der die Ansteckung bewirkt. An Gelegenheit zu derselben fehlt es nicht.

Ohne jede Vorsichtsmaßregel gebrauchen Friseure und Friseusen dieselben Kämme und Bürsten nacheinander bei ihren sämmtlichen Kunden! Ihre Hände kommen an einem Tage mit Dutzenden von Köpfen in Berührung. Arglos setzen wir im Hutladen einen Hut nach dem andern auf das Haupt, bis wir den passenden gefunden, wir ahnen nicht, daß vielleicht unser Vorgänger im Anprobiren uns soeben mit einigen im Hut stecken gebliebenen Stäubchen der Flechte beschenkt hat, welche in Jahr und Tag unserer ambrosischen Lockenfülle ein Ende mit Schrecken bereiten werden! Die Gepflogenheit vieler Damen, ihren eigenen Haarausfall als Polster für ihre Zöpfe zu verwenden, macht dasselbe geradezu zu einem Magazin haarmordender Keime!

Einen anderen Haarmarder treffen wir in der scheerenden Flechte; dieselbe tritt in kreisrunden, sich allmählich vereinigenden Flecken auf. Der Pilz bringt in die Papille, senkt seine Fäden in die Haarwurzeln und füllt dann den ganzen Markkanal des Haares aus, wodurch diese morsch und mürbe werden und bei der leichtesten Berührung abbrechen, so daß sie den Stoppeln eines gemähten Feldes gleichen.

Wir erwähnen noch den inselförmigen Haarschwund. Hier verliert die Haut an scharf umschriebener, groschen- bis thalergroßer, unregelmäßiger, allmählich sich immer mehr erweiternder Stelle des Kopfes ihren Glanz, wird mattweiß und wie leblos, und die Haare entfliegen, wie Blätter im Herbst, die der Wind verweht.

Aus den erwähnten Versuchen ergibt sich, daß hinterlistige, jetzt an's Tageslicht gezogene Feinde unserm Haupthaare nachstellen, daß wir aber durch Vorsicht sie abwehren können. Gestatten wir fremden Kämmen und Bürsten niemals den Zutritt zu unserm Skalp und bringen wir unsere Häupter nicht mit fremden Kopfbedeckungen — Helm, Hut und Mütze können gleich bedenklich sein — in Berührung, so werden wir doch einige Ursachen der Glatzköpfigkeit von uns abzuhalten in der Lage sein. Aber noch mehr! Die Wissenschaft gibt uns auch die Mittel an die Hand, den Feind, den wir nun erst erkannt, auf der Wahlstatt selbst zu besiegen. Durch ausdauernde, Monate lange Behandlung mittelst solcher Mittel, welche erfahrungsgemäß Pilze tödten, durch Carbol, Naphtol und Sublimat, durch Theerseife und Salicyl gelingt es endlich, den zerstörenden Vorgang zum Stillstand zu bringen und neuen Haarwuchs zu erzielen.

Im Uebrigen würden wir den Pilzen Unrecht thun, wollten wir jedes ausgefallene Haar auf ihr Schuldregister wälzen. Nicht sie, nicht der Coiffeur, nicht Kamm, Bürste und Brenneisen sind die einzigen gefährlichen Verfolger der Haare. Wie die äußere, so legt auch die innere Kopfarbeit ihnen verderbliche Fallstricke. Bei jeder Geistesanstrengung bedürfen die Gehirnfasern einer verstärkten Blutzufuhr. Was aber dem Kern zu Gute kommt, geht der Hülle verloren, und die unzureichende Nahrung läßt die Haarzwiebeln allmälig verhungern. Die Geschichte nennt eine beträchtliche Zahl von Herren, welche ihre Haare auf dem Altar des Geistes gelassen und nur auf den Zähnen eine anständige Zahl davon besessen haben. Für Cicero wurde bereits frühzeitig die Pomade ein durchaus werthloser und unverwendbarer Artikel. Julius Caesar gestattete der römische Senat, zur Deckung der Blöße seines Hauptes einen Lorbeerkranz zu tragen, vermuthlich hätte er einen gewaltig gewesenen Dreihaarigen der Neuzeit einer gleichen Auszeichnung gewürdigt.

Der junge Mann, der heute aus dem Examen kommt, gleicht einem gerupften Vogel, und ein höheres Maß von Wissen scheint nur durch Aufopferung einer entsprechenden Menge von Haaren erreicht werden zu können. Viel Wissen macht Kopfschmerz — aber auch Haarschwund. Freilich sehen wir geistige Arbeit nicht immer im Cultus der idealen Güter verwandt, sonst hätte der größte Kahlkopf das stärkste Anrecht, unter die Ritter vom Geist gezählt zu werden. Schon der Kampf um's Dasein erfordert heutzutage eine ungewöhnliche Anspannung aller geistigen Kräfte, Phlegmatiker kann die Zeit nicht brauchen. Wer sich nicht oben hält, geht unter. Das Leben der Gegenwart ist ein heißer Krieg voll schwerer Niederlage und magerer Triumphe, reich an Ringen und Entsagen. Das Haar, flatterhaft, wie es ist, macht schon im ersten Treffen seine — Ausfälle, von denen es nur immer geschwächter wiederkehrt, bis es schließlich auf dürftige Fähnlein zusammengeschmolzen ist — kümmerliche Reste der einst so stattlichen Schaar, deren fernere Verfolgung sich noch die aufreibenden Leidenschaften, die Genußsucht, die unserer heutigen Generation eigenthümliche Schnelllebigkeit zur Aufgabe setzen. Und wer kennt nicht Kummer und Sorgen als die Hyänen des Haares? Jeder weiß, daß dieselben nicht nur am Herzen, sondern auch an den Haarzwiebeln nagen. Die zarte Papille, diese gefäß- und nervenreiche Bildungsstätte des Haarbodens, führt ja kein Einsiedlerdasein, sondern ist durch tausend Fäden mit dem ganzen Organismus verbunden, theilt dessen Gesund- und Kranksein, steht allstündlich unter dem Einfluß des großen Uhrwerks und gehorcht den seiner physischen und seelischen Schwingungen.

Daher geht häufig der Haarschwund Hand in Hand mit Kopfschmerz. Derselbe gehört zu den gefährlichsten Haarräubern. Folianten könnte man über den Kopfschmerz und seine verschiedenen Arten schreiben. Kein Plagegeist belästigt den modernen Menschen zudringlicher als er. Manchmal liebt er es, in Gestalt eines selbstständigen Leidens aufzutreten; meistens aber erscheint er nur in Begleitung anderer Krankheiten und kann den Vorwurf seines Daseins auf andere Schultern schieben. Bald wüthet er mit rasender Heftigkeit im Gefolge einer Hirnhautentzündung, bald macht er als Vorläufer einer unschuldigen Grippe oder als hinkender Bote eines Diätfehlers unsern Kopf zum Ambos, auf den er unbarmherzig loshämmert. Wir treffen ihn als Stammgast bei Blutreichen nicht minder als bei Blutarmen, als unzertrennlichen Gefährten fast aller schweren, zumal der fieberhaften Krankheiten. Indessen haben wir hier nur denjenigen Kopfschmerz vor Augen, der auf einem krankhaft veränderten Nervenleben beruht und durch seine häufigen Anfälle zu unseren ärgsten Peinigern gehört.

Der nervöse Kopfschmerz äußert sich in sehr verschiedenen Heftigkeitsgraden, aber auch dem Ursprunge nach lassen sich verschiedene Arten von Kopfschmerzen aufstellen. Die eine erscheint zumeist als Beigabe der hysterischen Behaftung und ist nur dem weiblichen Geschlecht zu eigen. Er meldet sich bald infolge von körperlichen Störungen, bald nach Gemüthsbewegungen, bald ohne jeden erkennbaren Anlaß, meist Morgens gleich nach dem Erwachen. Seine Heftigkeit steigt mit jeder Minute. Schon die Berührung des Kammes vermehrt ihn. Es ist, als ob ein Nagel vom Scheitel aus in's Gehirn sich einbohrte, als ob der Kopf zerplatzen möchte. Manchmal nimmt er den ganzen Kopf, manchmal die Stirn, bald die eine, bald die andere Seite des Kopfes ein. Erst allmählich legt sich der Schmerz, und die Nacht bringt etwas Schlaf und Befreiung. Doch dauert der trübselige Zustand öfters eine Reihe von Tagen.

Eine zweite, gleichzeitig in der Frauenwelt heimische und periodische, aber stets nur auf einer Hälfte des Schädels auftretende Form von Kopfschmerz führt den französirten, aus dem Griechischen hemicrania stammenden Namen Migräne.

Bedarf es einem so allbekannten Drama gegenüber noch einer Schilderung desselben nach seinen einzelnen Scenen? Den Anfall merkt die Kranke häufig schon den Tag vorher an gewissen Anzeichen: Verstimmung, Druck im Kopf, Frost, Flimmern vor den Augen, Ohrensausen, Gähnen, Niesen, Uebelkeit, Magenschmerz. Oft aber erscheint er wie der Dieb in der Nacht. Er beginnt, nach Seeligmüller, mit einem bohrenden Schmerz, welcher zunächst an einer umschriebenen Stelle des Kopfes, an der Stirn, Schläfe oder in der Tiefe der Augenhöhle festsitzt, dann aber sich immer weiter ausdehnt, bis er schließlich die Kopfseite einnimmt. Dabei steigert sich seine Heftigkeit beständig in einem Grade, daß die Kranken ihre Qualen nicht grell genug schildern können: als wühlten Messerklingen im Schädel, als wäre derselbe in einen Schraubstock gespannt, als sollte er zerspringen. Durch jede Bewegung, jeden Sinnenreiz wird der Schmerz erhöht. Jeder Puls wird wie ein Hammerschlag empfunden. Es besteht vollständiger Appetitmangel; Essen und Trinken verbieten sich in den meisten Fällen durch die sehr quälende Uebelkeit, welche in häufigen Brechschauern sich Luft machen will.

Ueber das Wesen der Migräne sind wir allerdings noch nicht völlig im Reinen, doch aber durch die Beobachtungen Eulenburg's und des großen Physiologen Du Bois-Reymond der Lösung des Räthsels erheblich näher gebracht. Wir wissen es jetzt, daß wir bei dieser Krankheit es mit Circulationsstörungen in den Blutgefäßen der betroffenen Gehirnhälfte zu thun haben, und daß entgegengesetzte Zustände, nämlich sowohl Erschlaffung als auch krampfhafte Spannung der Gefäßwände, einen gleichen Effekt: Erzeugung von Kopfschmerz bedingen.

Die Entstehung der Migräne fällt meist in das jugendliche Alter. Tissot behauptet, wer sie bis zum 25. Lebensjahr nicht gehabt, bleibe auch später von ihr verschont. Die Anlage beruht meist auf Erblichkeit; leidet die Mutter daran, so wird sie auch bei den Töchtern nicht fehlen. Begünstigt wird sie durch üppiges Leben, Müßiggang, sitzende Lebensweise, Romanlectüre, Gefühlsschwärmerei, Nachgiebigkeit gegen Launen, Stimmungen und Leidenschaften, Mangel an Selbstbeherrschung.

Die dritte Form von nervösem Kopfschmerz ist die auf allgemeiner Nervenverstimmung (Neurasthenie, Erschöpfungsneurose) beruhende. Es ist die schlimmste von allen; denn der Kopfschmerz aus Hysterie oder Migräne läßt doch längere freie Pausen, der aus Nervenschwäche aber hört fast gar nicht auf. Er gibt sich kund durch ein beständiges Gefühl von Betäubung und Druck im Kopf, durch eine völlige körperliche und geistige Erschlaffung, sucht überwiegend das starke Geschlecht heim und kommt hauptsächlich bei solchen Männern vor, die eine sitzende Lebensweise führen, stark mit dem Kopf arbeiten und mit Nervenübeln behafteten Familien entstammen. Zuweilen tritt er schon in früher Jugend auf, in der Gymnasialzeit, oft bei höchst begabten Knaben, und macht sie selbst zu den leichtesten geistigen Arbeiten unfähig. In späteren Jahren entwickelt er sich meist unter dem Einfluß langdauernder tiefer Gemüthserschütterungen, Seelenschmerzen und Sorgen, nach anhaltenden Geistesanstrengungen, namentlich im Rechenfach, übermäßigen Nachtwachen, aber auch nach oft wiederholten schweren Excessen und stürmischer Lebensführung. Diese Menschen, oft die talentvollsten, werden zerstreut, fahrig, einsilbig und theilnahmslos. Bei längerer Dauer des Uebels verliert sich die Eßlust, stockt die Verdauungsthätigkeit, sinkt der Lebensmuth und regt sich der Gedanke an Selbstmord.

Nur wenige Lorbeeren hat die Bekämpfung dieses unerbittlichen Feindes den Aerzten eingetragen. Und wie sollte diese Schwäche der Kunst einer so schweren und tief gewurzelten Krankheit gegenüber uns in Verwunderung setzen, wenn wir die Fülle der Ursachen erwägen, welche zu ihrer Hervorbringung beitragen: erbliche Anlage, fehlerhafte Erziehung, Ueberbürdung mit Schulaufgaben, widrige Schicksale und Lebensverhältnisse, vernachlässigte körperliche Leiden der mannigfachsten Art, Nervenschwäche u. s. w.

In schweren Fällen von Neurasthenie ist außer Geistes- und Gemüthsruhe und völliger Arbeitsausspannung eine Luftveränderung, namentlich ein längerer Aufenthalt an der See oder auf hohen Bergen anzurathen.

Die Neurasthenie der Frauen äußert sich auf besondere Weise. Gewöhnlich treten hierbei zugleich die Erscheinungen der Hysterie in auffälligsten Graden hervor. Kein Glied am ganzen Körper, das dieser Aermsten nicht wehe thäte; die leichteste Berührung erzeugt die lebhaftesten Schmerzen. In sehr ausgebildeten Fällen werden Arme und Beine von Zuckungen durchschüttelt. Schrei-, Lach- oder Weinkrämpfe beunruhigen die Umgebung der Kranken. Sie gerathen außer sich beim geringsten Geräusch, wittern überall hämische Bosheit. Die Verdauung liegt völlig danieder, der Magen versagt fast jede Nahrung. In äußerster Kraftlosigkeit, sich selbst und den Angehörigen zur Last, zu keiner Beschäftigung geneigt, über sich und ihr Schicksal brütend, liegen sie fast immer auf dem Sopha oder im Bett. Man erstaunt nur, wie solches Leid es so oft doch noch zu hohen Jahren bringen kann!

Spiritisten-Geheimnisse.

Der spiritualistische Verein „Psyche" in Berlin läßt eine Broschüre erscheinen, der er die weiteste Verbreitung zu geben wünscht. Das Schriftchen trägt die Aufschrift: „Wichtige Enthüllungen für Jedermann über die höchsten Fragen des Menschendaseins." Das Schriftchen enthüllt uns eine Reihe der erschütterndsten Thatsachen; nämlich, daß sich in der Menschheit die Erkenntniß von dem Vorkommen von Geistererscheinungen Bahn gebrochen habe, daß Geisterkundgebungen und Geistereinwirkungen nicht mehr wegzuleugnen seien, daß der Spiritualismus das Dunkel der Vergangenheit zu lichten, die Wiedergeburt der Menschheit zu vollziehen und ein Fortleben der Seelen im Jenseits zu beweisen vermöge. Mit einer Anleitung zu spiritualistischen Sitzungen schließt dieses Schriftchen ab.

Während hier der Verein „Psyche" eine neue Probe auf die Dummheit und Leichtgläubigkeit der Massen macht, läßt sich über Slades Schreibtafelkunststücke in der von Fr. Mauthner herausgegebenen Wochenschrift „Deutschland" eine Dame, Namens Hildegard Nilson, aus, die selber als Medium „gearbeitet" hat und deren Gatte in Slades Diensten gestanden hat. Die Enthüllung der „Geheimnisse der Spiritisten" kommt spät, wird aber doch noch manchen Leser interessiren.

Mr. Slade, so erzählt Hildegard Nilson, wurde als Knabe zu einem Kautschukmann ausgebildet. In seinem sechzehnten Jahre brach er bei einer Sonntagsvorstellung im Circus den linken Arm und behielt von dem Unfall eine solche Steifheit des Gliedes zurück, daß er umsatteln und eine andere Specialität suchen mußte. Er blieb Artist und bildete sich zum Fußkünstler aus. Bei seinen Productionen hatte er von jetzt ab die Arme vor die Brust gebunden, und in den Reklamen hieß es, der unvergleichliche Künstler sei ohne Arme auf die Welt gekommen und habe, aus der Noth eine Tugend machend, mit den Füßen schreiben, malen, essen und trinken, jongliren und Billard spielen gelernt. Er arbeitete in Deutschland unter dem Namen „Raphael ohne Hände". Wann und wie er dazu kam, dem Circus Lebewohl zu sagen und seine seltenen Gaben dem Spiritismus zur Verfügung zu stellen, das habe ich nicht genau erfahren können. Jedenfalls hat ihn ein amerikanischer Manager angelernt; denn dort trat er zum ersten Male auf und heute noch schreiben seine Geister amerikanische Redensarten nieder. .... Der gütige Leser wird, sofern er nicht selbst Spiritist ist, das Geheimniß Slades bereits errathen haben. Er macht ganz einfach alle seine Kunststücke mit den Füßen.

Hunderte von mißtrauischen Besuchern, Gelehrte und Journalisten, die ihn entlarven wollten, haben ihm seine Sitzungen mit Gold bezahlt und nichts entdeckt, weil sie unaufhörlich auf seine Hände sahen, die groß und grob sind und sich nicht für das leichteste Kunststück eignen. Diese Besucher hätten aber bei schärferer Aufmerksamkeit bemerken müssen, daß Slade einen unhörbaren Gang hatte; er schleicht über den Teppich des Gasthofzimmers, in welchem er seine Sachen zum Besten gibt, wie eine Katze, und seine Bewunderer sind so einfältig, diese Geräuschlosigkeit seines Auftretens „geisterhaft" zu finden.

Slades Füße sind auf ganz eigenthümliche, zweckdienliche Art bekleidet. Von oben sind sie wie von Schuhen bedeckt, welche aber keine Sohlen haben und nur unter dem Spann von feinen Lederriemen zusammengehalten und am Fuße befestigt werden. Dieser selbst steckt in einer Art von Halbsocken, welche unseren Halbhandschuhen ähnlich sehen und den ganzen Vorderfuß freilassen. So kann Slade, während er ganz gewöhnliche Schuhe zu tragen scheint, mit den Zehen unter dem Tische im buchstäblichen Sinn des Wortes hantiren.... Viele haben gesehen und die Meisten haben erzählen hören, wie er die linke Hand auf dem Tische liegen läßt, mit der rechten aber die Schiefertafel oder zwei zusammengeschnürte Schiefertafeln unter die Tischplatte hält, wo dann bald das Gekritzel einer kleinen Griffelspitze zu hören ist.

Es ist unmöglich, mit einer Hand zugleich die Schiefertafel festzuhalten und darauf zu schreiben, es ist ganz und gar unmöglich, mit einer Hand die verschnürten Tafeln von einander zu lösen. Mit seinen Füßen aber, welche er genau so zu benutzen weiß, wie gewöhnliche Menschen ihre Hände, besorgt Mr. Slade das Alles in der einfachsten Weise. Er nimmt die Schiefertafel sofort mit dem linken Fuß in Empfang, löst eventuell den Knoten auf und schreibt, während die linken Zehen die Schreibtafel festhalten, mit der rechten Hand ganz kalligraphisch die Eingebungen seiner amerikanischen Spiritis hin. Gegen ein höheres Honorar zeichnet er auch etwas auf, wie er es früher im Zirkus gethan hat. Als einmal ein skeptischer Geist — es war ein reicher mecklenburgischer Gutsbesitzer — plötzlich unter den Tisch sehen wollte, um dem Geheimniß auf die Spur zu kommen, da war Slade schneller als der dicke Herr, der ihn überraschen wollte. Mit einer geschickten Fuß- und Handbewegung zerschmetterte Mr. Slade die Schiefertafel und dem verdutzten Mecklenburger flogen die Splitter um die Nase; sonst bekam er nichts zu sehen und er bezahlte willig dem Engländer, der von heftigen Herzkrämpfen befallen zu sein schien, ein bedeutendes Schmerzensgeld.

Den größten und wohlfeilsten Erfolg erzielt Slade, wenn er die Schiefertafel, wie es in den spiritistischen Schriften heißt, frei durch die Luft fliegen läßt. Die Geschichte ist lächerlich, einfach. Während seine linke Hand auf dem Tisch liegen bleibt und die rechte am Tischrande sichtbar ist, wo sie scheinbar die Schiefertafel festhält, hat das Medium die Tafel mit dem linken Fuße gefaßt, und indem es sein langes Bein ausstreckt, zeigt es dieselbe mit gespenstischer Schnelligkeit am entgegengesetzten Ende des Tisches. Mein Gatte hat mir erzählt, daß die Besucher von dieser Manifestation des Geistes jedesmal ganz verblüfft waren. Am Lustigsten ist es aber, daß bei der Schnelligkeit der Bewegung der vordere Fuß mitunter mitsammt der Tafel über dem Rande des Tisches sichtbar wurde, und dann die Zuschauer jedesmal eine schöne Frauenhand zu sehen glaubten.

Die einen, welche das Schuhleder gesehen hatten, sprachen von einer zarten Frauenhand in schwarzem Glacehandschuh; die anderen hatten die nackten Zehen erblickt und bewunderten das unbekleidete Händchen.... Ich brauche nicht hinzuzufügen, daß es dieselben Geisterhände sind, von welchen die Kniee der Spiritisten unter dem Tische bald heftig gestoßen, bald sanft berührt werden. Es ist eine Schmach für unser so hoch entwickeltes Jahrhundert, daß so frivole Täuschungen des Publikums glänzend belohnt werden.

Dieser Erklärung der Frau Nilson haben wir noch hinzuzufügen, daß wir den eigenthümlichen, schlurfenden Gang Slade's aus eigener Anschauung bestätigen können, auch ließ das Erscheinen der Tafel am Tischrand auf den Fußkünstler schließen, allein sicher ist, daß Slade die Geister mit Händen und Füßen beschworen hat, denn während er die Schreibtafel auf den Kopf eines Zeugen legte und das Geräusch eines schreibenden Griffels hervorbrachte, konnte er den Stift nicht mit den Fußzehen bewegen, sondern mußte sich der Hand bedienen. Im Uebrigen ist es vollständig gleichgiltig, ob Slade seine Taschenspielerkünste so oder anders ausführte, und wir würden über dieselben kein Wort verlieren, wenn uns der Verein Psyche nicht von Neuem durch sein Schriftchen bewiesen hätte, daß für Slade'sche Schwindel-Experimente in Deutschland noch immer ein fruchtbarer Boden vorhanden ist. („Berliner Volkszeitung.")

Ein Fisch, der Nester baut.

In den russischen Gewässern lebt ein kleiner, kaum sechs Centimeter langer Fisch, der zwar wegen seiner Kleinheit und der Stacheln, die er am Rachen und auf dem Rücken hat, ungenießbar ist, doch die Aufmerksamkeit deshalb auf sich lenkt, weil seine Lebensweise und seine Sitten sich von denen anderer Fische sehr unterscheiden. Dieser Fisch baut sich ein Nest, nicht um darin zu leben oder sich vor seinen Feinden zu verbergen, sondern um dort seinen Rogen auszubrüten. Im Frühjahr sammelt er Moos, Gräser, Stiele von Wasserpflanzen und baut aus diesem Material ein faustgroßes Nest. Bemerkenswerth ist es, daß sich das Männchen dieser Arbeit unterzieht. Sobald das Nest fertig ist, führt er ein Weibchen nach dem andern hinein; sie entleeren sich dort ihres Rogens und entfernen sich dann, ohne sich darum zu bekümmern, was aus demselben wird. Auch die Arbeit, die kleinen Fische auszubrüten, übernimmt das Männchen; sobald die Laichzeit vorüber ist, kriecht das Männchen in's Nest. Dort bleibt es ungefähr einen Monat. Nach dieser Zeit bilden sich die Kleinen in den Eiern des Rogens. Jetzt werden die Sorgen des Vaters noch complicirter; er muß die Kleinen hüten, wie man eine Herde hütet, muß sie auf solche Stellen führen, wo das Wasser frisch ist und wo die Kleinen Insekten genug zum Futter finden, muß sie vor den Feinden schützen. Letztere Pflicht, erfüllt er mit der größten Unerschrockenheit, und bemerkenswerth ist es, daß die größten Feinde der Kleinen die Weibchen selbst sind, welche keinen Anstand haben würden, ihre eigene Brut zu verzehren, wenn sie die Männchen nicht daran hindern würden; ja selbst den eigenen Rogen muß das Männchen vor den Weibchen schützen und deshalb sitzt es beständig im Nest. Dieser kleine Fisch heißt auf russisch Kolütschka, wörtlich übersetzt Stachelfisch.

— Der mißlungene Toast. — Meine Herren! Der alte Grundsatz: Kürze ist der Seele — Seele ist des Witzes — Witz das ist der Kürze Seele — Kürze ist der Würze Seele — Würze ist der Kehle — Sürze ist der Würze Kürze — Witze sind der Kitze Sitze — Sitze sind der — Seele — Kürze — er lebe hoch.

Des Blutes Stimme.

Roman von Fritz Eckartstein.

(Fortsetzung.)

Kurt von Waldau war ein prächtiger und schöner Jüngling, der eben das zwanzigste Jahr überschritten hatte. Weniger beanlagt als die beiden Ullrichs, die schon im achtzehnten Jahre dort hielten, wo er jetzt erst angelangt war, lag sein Werth mehr im Charakter, der fest und ehrenwerth als Vorbild für die Kommilitonen galt.

„Noblesse oblige" hatte er einst in der Eröffnungs-Festrede gesagt, die ihm als dem Aeltesten zugefallen war, „nicht jenes Von meine ich, welches Se. Majestät meinem guten Großpapa als Lohn für Fleiß und Wissenschaft verliehen, sondern jenen anderen Adel, den jeder Mensch von Geist, Gemüth und Erziehung besitzt. Wir wollen den Adel unserer Verbindung nie durch rohes Ueberschreiten der Mäßigkeit, der Sittlichkeit entweihen, nie durch orgienhafte Symposien herunterziehen; wir wollen der Wissenschaft, Kunst und der Poesie hier eine Heimstätte eröffnen und unsere Zusammenkünfte sollen unter dem Vorsitz der Musen und Grazien gehalten werden. Man hat in letzter Zeit nicht mit Unrecht, besonders im Ausland, viel auf die Ausschreitungen deutscher studentischer Verbindungen hingewiesen, mit der Bemerkung, daß an deutschen Hochschulen mehr gekneipt als studirt wird — das Eine soll mit dem Andern geschehen, „Tages Arbeit, Abends Gäste" sagte Goethe, und in der richtigen Umschreibung sagen wir „Tages Arbeit, Abends Gastlichkeit."

Kurt von Waldau war in ein Gespräch mit Lelio vertieft, als Gerhard etwas verspätet zur Versammlung eintraf. Sein Gesicht verrieth Erregung, er reichte nach der Begrüßung Lelio einen Brief und fragte mit unterdrücktem Zorn in der Stimme: „Was sagst Du dazu?" Er hatte die Briefe nach Lelios Fortgehen erhalten.

Lelio überlas den Brief. Er war ebenfalls sichtlich betroffen, dann erwiderte er: „Du kannst sicher glauben, Papa hat nicht anders handeln können — überdies ist es ja nur ein nominaler Posten, den Brand einnimmt, so viel ich vermuthen kann, bleibt Neumann der erste Direktor, ob mit oder ohne Titel."

„Das ist es nicht," warf Gerhard ein, „aber daß man meiner armen Tonka die Nähe eines Menschen aufzwingt, der ihr widerwärtig ist, das ärgert und verdrießt mich über alle Maßen. Und dieser ehrlose Kerl zieht sich nach allem, was vorgefallen, nicht von selbst zurück! Er weiß, daß man ihm mißtraut, ihn verachtet, und er bleibt! Aber nur bis zum Tage meiner Volljährigkeit — nicht eine Stunde länger soll Tonka Unangenehmes ertragen. Tonka hat mir zwar kein Wort der Klage darüber geschrieben, denn Mütterchens wankende Gesundheit hält ihr liebes Herz zur Genüge in Sorge."

Er winkte Kurt von Waldau, der inzwischen discret bei Seite getreten war, mit den Augen näher.

„Kurt, meine Familie sendet Dir Grüße. Mama ist leider seit Vaters Tod wie ein verlöschtes Licht, und mit Schrecken sehe ich die Stunde herannahen, wo meine arme Tonka allein sein wird!"

„Allein?" unterbrach ihn feurig und selbstvergessen Kurt und drückte im Uebermaß des einstürmenden Gefühls Gerhard's Hand, „o Gerhard, wenn sich dann schützend und tröstend die Arme eines treuen Gatten um sie schließen dürften —"

Es war ein seltsames Licht, das in Gerhard's Augen sich entzündete. Ein wildes Flackern und Glänzen, eine zornige Drohung — „Rede nicht so, Tonka ist noch ein Kind — und in diesem Sinne wird sie nicht allein bleiben, ich bin da, ich, ihr Bruder, dem es einzig und allein zukommt, sie zu schützen und — zu lieben. Wer aber könnte eine Mutter ersetzen?"

Der Präses hatte rücksichtsvoll die Privatangelegenheit der jungen Leute abgewartet, jetzt ertönte die Klingel und die Sitzung begann. Es war eine Trauerfeier für den Vater des jungen Gerhard Ullrich, und Kurt von Waldau hielt die Gedenkrede. Aber von Zeit zu Zeit fing er einen Blick Gerhard's auf, der verstohlen zu ihm hinüberglitt und dann zuckte in seinem Innern verwundert die Frage auf: „Was habe ich gethan, daß ein Moment seine Freundschaft in Feindschaft verwandeln konnte, denn solche Blicke sendet nur ein Feind."

Und in Gerhard wühlte der Gedanke: „Heirathen, meine Schwester heirathen? Einem Manne angehören, der mir ihr Herz, ihr Denken und Empfinden raubt?"

Seltsam, er hatte bis zur Stunde die herzlichste Zuneigung für Kurt empfunden, seit dieser aber eine tiefere Neigung für seine Schwester verrieth, stieg in ihm ein Gefühl der Gegnerschaft auf, als sähe er in Kurt einen Nebenbuhler in der Liebe seiner Schwester.

So herrliche Worte sprach Kurt zum Gedenken des Todten, daß selbst Gerhard's verfinsterte Seele davon erhellt wurde, — mehr aus eigenem Gefühl heraus, als aus dem Gebot der Schicklichkeit, erhob er sich, um mit warmen Worten zu danken, dann setzte er leise hinzu: „Aber schwöre mir, daß Du nie um Tonka werben willst."

„Das kann ich nicht, Gerhard. Du bist doch nur ihr Bruder und da Du sie doch eines Tages einem Mann zum Weibe geben mußt, weshalb soll ich, der sie anbetet, nicht dieser Mann sein — doch reden wir nicht mehr davon, bis die Zeit gekommen."

Gerhard schwieg, und in ihm zitterte das Wort nach: Du bist doch nur ihr Bruder — — —

Die Krankenwärterin.

Es schlug drei Uhr! Die schweren eisernen Gitter des Staatskrankenhauses öffneten sich langsam in ihren Angeln, die Besuchsstunde des Sonntags war angebrochen.

Einige Kuchen- und Apfelsinenverkäuferinnen, die um diese Stunde den Besuchenden hier ihre Waare feil boten, kamen von dem schmutzigen Straßenpflaster, in den Schutz des überdachten Vorhauses, die harrende Menge drängte eilig in die weiten Räume des Krankenhauses, es wurde still und leer vor dem Hause, doch kamen immer noch Nachzügler, die mit schnellem Schritt die verlorenen kostbaren Minuten dieser einzigen Stunde einzuholen suchten.

Endlich, fast um halb vier, kam noch eine jugendliche weibliche Person, doch nicht in stürmender Eile, sondern langsam und bedächtig geschritten. Ebenso ruhig wählte sie aus dem Korb einer einzeln zurückgebliebenen Obsthändlerin ein paar schöne Südfrüchte. Dann ging sie in das Hinterhaus, eine modern erbaute Baracke, die luft- und lichtreich mitten im Garten gelegen war. Dort sah sie ein weißes Porzellanschild an einer Thür „Wärterin", hier klopfte sie an.

Die Wärterinnen, welche um diese Besuchszeit wenig bei den Kranken zu schaffen haben, empfangen gewöhnlich selbst Besuch, theils Freundinnen und Colleginnen, theils frühere Patientinnen, die, erst kürzlich entlassen, in erster Zeit noch ihre Anhänglichkeit durch einen Besuch bethätigen. Die späte Besucherin klopfte, es rief herein — sie trat ein.

Die Wärterin saß am Tisch und las. Es war eine einfache, robuste Erscheinung, ihre Augen blickten lebenslustig in die Welt hinein, etwas getrübt durch die schwere Arbeit und die Fessel des Dienstes. Da nichts Ungewöhnliches in einem Besuch, selbst in dem fremdesten, lag, weil man oft Auskunft bei der Wärterin verlangt, sah sie ohne Neugier auf.

„Sie wünschen?"

„Sie sind die Wärterin Anna?"

„Ja wohl!"

„Ich soll Sie von Herrn Möhring grüßen, der hier in Ihrer Pflege war" — sie legte die Orangen auf den Tisch „und er schickt Ihnen diese Orangen." Anna war sehr erfreut.

„Ich danke schön, wie geht es Herrn Möhring?"

„Bedeutend besser, er ist nach Wildungen abgereist, trotz der frühen Saison, ich war seine Privatpflegerin hier."

„Aah — Sie sind also eine Collegin?" Anna schob die Hefte des Colportageromans zusammen und bot ihrer Collegin freundlich Platz. Diese setzte sich und sagte dann: „Ich heiße Hedwig. Haben Sie viele Kranke?"

„O ja, jedes Bett ist besetzt — Sie wissen vielleicht nicht, daß ich hier im Pavillon, der die meisten Bequemlichkeiten bietet, fast nur Schwerkranke habe, — in den anderen Sälen sind außerdem streng abgetheilt die Kranken der inneren und äußeren Station, ich aber habe hier sowohl chirurgische als innerliche Kranke, und zwar im linken Flügel Männer, im rechten Frauen. Dadurch wird mein Dienst doppelt schwer, außerdem ist das Extrazimmer sowohl für Herren wie Damen. Herr Möhring war ja drinnen und hat es Ihnen wohl einmal erzählt."

„Gewiß — und wie sind Ihre Aerzte?"

„Sehr nett, beide Hausärzte, Dr. Wellner für die chirurgische, Dr. Jarowski für die innere Station — doch, es klingelt — entschuldigen Sie einen Augenblick, Fräulein Hedwig."

Sie eilte hinaus, den Wunsch eines Kranken zu erfüllen.

Hedwig sah sich in dem kargen Zimmerchen um und sagte sich dann: „Ich glaube, ich unterlasse diesmal die Sache vielleicht monatelang dieses Sklavenleben zu führen, für einen Mann, der mir nicht einmal sympathisch ist — ich werde gehen, sobald die Wärterin zurückkommt." — Sie schlug mechanisch ein Heft des Romans auf, der mit seinen krassen Kapiteltiteln und caricaturartigen Illustrationen ihr ein spöttisches Lächeln ablockte.

Es verging mehr wie eine Viertelstunde, die Besuchszeit war vorüber, man hörte die Stimme des Portiers, der in den Sälen das Ende der Besuchszeit gebot. Anna war wahrscheinlich im Dienst zurückgehalten. Hedwig wurde ungeduldig, sie konnte sich doch unmöglich ohne ein Wort des Abschieds entfernen.

Eine bange Ahnung wie vor etwas Unheimlichkommendem faßte sie plötzlich, unruhig schritt sie in dem engen Raum auf und ab, sie wollte auf den Corridor hinaus, fürchtete aber, nach der Besuchsstunde weggeschickt zu werden, und blieb im Wärterinzimmer, ihre Unruhe steigerte sich bis zum Herzklopfen und sie schrie in die Stille hinein „verwünschtes Haus, ich bleibe nicht freiwillig eine Stunde hier — wäre ich nur erst glücklich hinaus." — — —

In diesem Moment wurde hastig die Thür aufgerissen, ein junger Mann steckte den blonden Lockenkopf hinein und rief in besorgtem Ton: „Schnell, schnell, die breiten Jodoformbinden." Dann verschwand er ebenso schnell.

Hedwig war wie elektrisirt. Was war das? Was regte sich da in ihrem Herzen? Sprach da nicht des Blutes Stimme? Nur ein einziger Gedanke durchströmte ihr Sein, sie mußte ihn näher sehen, deutlicher hören.

Rasch den Hut vom Kopf reißend, die Handschuhe von den Händen, öffnete sie den großen Blechkasten unter dem Seitentisch, der, wie sie richtig vermuthete, die Bandagen enthielt. Dann schleppte sie den ganzen Kasten instinctiv in den Männersaal, und hier traf sie auch richtig den Arzt über einen Kranken gebeugt, der sich im Delirium die Binden von einer operirten Wunde gerissen hatte, doch jetzt nach dem heftigen Blutverlust ohnmächtig hingestreckt lag.

„Hier," sagte sie einfach und stellte den offenen Kasten neben ihn auf einen Stuhl.

Der junge Mann wandte sich einen Moment — in einem Hause, wo so oft stellvertretende Wärterinnen fungiren, das Personal öfter wechselt, liegt nichts Ueberraschendes in dem Auftauchen einer neuen Gestalt. Dennoch war er überrascht — die Grazie der Erscheinung, das reizende Gesicht und die winzig zierlichen Hände fielen ihm als ungewöhnlich auf. Doch nur einen Moment schenkte er ihr Interesse. Dann fiel seine ganze Aufmerksamkeit wieder dem Patienten zu. Er verband ihn und war eben im Begriff, ihr Instructionen zu ertheilen, als die rechte Wärterin mit dem Kaffee erschien.

Sie setzte eilig das große Tablett, welches ein Reconvalescent ihr tragen half, nieder und eilte zu dem Arzt, sah den Kasten und errieth sofort den Zusammenhang.

„Eine Collegin, die mich besuchte und von Herrn Möhring Grüße brachte — Fräulein Hedwig hat ihn zu Hause gepflegt," sagte sie erklärend.

(Fortsetzung folgt.)

„Edelweiß", in Faß oder Flaschen zu beziehen durch die P. Schönhofen Brewing Co., Ecke Canalport Ave. und 18. Str. Telephon 9009.

Deutschland und die Schweiz.

Der neue Niederlassungsvertrag zwischen Deutschland und der Schweiz ist laut einer Kabeldepesche unterzeichnet worden. Schweizerischen Blättern zufolge hat derselbe folgende Grundlage:

„Die Deutschen, die in der Schweiz ihren Wohnsitz nehmen oder sich daselbst niederlassen wollen, müssen mit einem Immatrikulationsscheine versehen sein, durch welchen ihre Staats- und Heimathsangehörigkeit, sowie der Besitz eines unbescholtenen Leumundes dokumentirt wird. Diese Immatrikulationsscheine werden von der deutschen Gesandtschaft in der Schweiz ausgestellt. Ein Vertragsrecht auf Niederlassung in der Schweiz haben nur die Deutschen, welche im Besitz eines von der Gesandtschaft ausgestellten Immatrikulationsscheines sind. Der Schweiz ist jedoch unverwehrt, Deutsche zu dulden, die einen solchen Schein nicht besitzen. Dies soll im neuen Vertrag in unzweideutiger Fassung gesagt sein. Aehnlich sollen sich die Verhältnisse der in Deutschland lebenden Schweizer gestalten, indem es der Eidgenossenschaft vorbehalten bleibt, auch ihrerseits Immatrikulationsscheine vorzuschreiben.

Nach diesen Mittheilungen würde also künftig nur die mit Immatrikulationsschein versehene Deutsche das Recht der Niederlassung in der Schweiz haben; der eines solchen Scheines Entbehrende kann dagegen geduldet werden. Thatsächlich wird gegen früher nichts verändert. Die Asylfreiheit bleibt gewahrt und das ist die Hauptsache; ja, sie wird durch den neuen Vertrag mit Deutschland von Seiten des letzteren förmlich anerkannt und das ist nicht ohne Werth für die Zukunft.

Die Eisberggefahr.

Fast täglich wird von in den östlichen Häfen anlangenden Schiffen über mehr oder weniger glücklich abgelaufene Begegnungen mit Eisbergen berichtet, und diese unerwünschten Reisebekanntschaften sind schon seit mehreren Jahren nicht so häufig und so lästig gewesen als in diesem Jahre.

Im Bericht des Signalamtes vom Februar wird der ungewöhnlichen Erscheinung Erwähnung gethan, daß sich schon im Januar große Eisberge zeigten, und im Monat April sind zwei Schiffe infolge Zusammenstoßes mit derartigen Ungethümern gesunken, während zwanzig ernstliche Beschädigungen erlitten. Ein Schiff ist in jenem Monat 140 Eisbergen begegnet, von denen viele einen riesigen Umfang hatten. Einer soll sogar 250 Fuß hoch und 1000 Fuß lang gewesen sein und ein anderer 100 Fuß Höhe und eine Länge von einer halben Meile besessen haben.

Außer der Zahl und Größe der Eisberge ist auch die Ausdehnung des Gebietes bemerkenswerth, auf welchen sie sich zeigen. Bis jetzt hat man angenommen, daß der vierzigste Grad westlicher Länge die Ostgrenze bilde, diesmal hat man im 35. Grad westlicher Länge Eisberge gefunden, und zwar solche, welche sich in der Richtung nach Nordosten bewegten. Die letztere Erscheinung wird damit erklärt, daß die große Eismenge Seen von kühlerem Wasser im Golfstrom geschaffen hat, bei deren Erreichung der Kurs der von Norden kommenden Berge abgelenkt wird.

Was die Länge der Zeit anbetrifft, welche die Eisberge brauchen, um in die Fahrstraße der Oceandampfer zu kommen, so nimmt man auf Grund der Erfahrung, welche seiner Zeit die Mannschaft der „Polaris" auf einem Eisberge gemacht hat, an, daß dieselbe, von dem oberen Theile der Baffins-Bai an gerechnet, acht Monate beträgt, so daß man es also mit Eismassen zu thun hat, welche sich während des letzten arktischen Sommers losgelöst haben.

Nun kommt aber viel Eis auch noch aus einer viel höheren Breite, und dieses mag, den unvermeidlichen Winteraufenthalt eingerechnet, zwei bis drei Jahre unterwegs gewesen sein. Augenscheinlich hängt der Umstand, daß wir zwei milde Winter nach einander gehabt haben, mit der Erscheinung zusammen. Bemerkenswerth ist übrigens, daß das Eis aus dem antarktischen Ocean noch erheblich weiter nach Norden vordringt, als das aus dem arktischen nach Süden. Man hat einen Eisberg in 37. 30 Grad südlicher Breite gesehen, der auf der nördlichen Halbkugel einem Punkt 190 Meilen südlich von New York entsprechen würde.

Frauen und Mäuse.

Der Grund, warum eine Frau sich vor einer Maus fürchtet, ist ein tief verschleiertes Geheimniß — ja es fragt sich noch, ob sie sich wirklich fürchtet. Manche Frauen sind aber beständig in einem so nervösen, aufgeregten Zustand, daß die geringste Kleinigkeit sie erschreckt und beunruhigt. Gewöhnlich ist irgend eine funktionelle Störung die Ursache dieses bedauernswerthen Zustandes; irgend eine peinigende oder beunruhigende Unregelmäßigkeit, eine beim weiblichen Geschlecht häufig vorkommende Schwäche, oder die Folge von Entzündung, Verschwärung oder Verschiebung der Gebärme des Beckens oder irgend eine bei jungen Frauen häufig vorkommende partielle Verletzung oder Abscheuerung gewisser edler Organe kann die Ursache ihrer Schreckhaftigkeit sein. Was aber auch die Ursache sein möge, Dr. Pierce's Favorite Prescription ist ein positives Mittel dagegen, so sicher in seinen heilenden Wirkungen, daß die Fabrikanten desselben es durch die Apotheker unter der Garantie verkaufen lassen, daß es in jedem Falle hilft; wo nicht, wird das dafür bezahlte Geld prompt zurückerstattet. Als beruhigendes und kräftigendes nervenstärkendes Mittel hat „Favorite Prescription" nicht seines Gleichen; es ist unschätzbar zur Dämpfung und Beruhigung nervöser Gereiztheit oder Erregbarkeit, Erschöpfung, Abmattung, Symptome und anderer quälender nervöser krampfartiger Anfälle.

Copyright, 1888, der World's Dis. Med. Ass'n.

Dr. Pierce's Pellets, antibiliöse Körnchen, wirken gelinde abführend oder kräftig je nach der Größe der Dosis. In Apotheken, 25 Cents ein Fläschchen.

Castoria für Unerwachsene und Kinder.

„Castoria eignet sich für Kinder so gut, daß ich es empfehle als vorzüglicher wie alle mir bekannten Recepte." H. A. Archer, M. D., 111 So. Oxford St., Brooklyn, N. Y.

Castoria heilt Kolik, Stuhlgangsklagen, Aufstoßen, Diarrhöe und sauren Magen, Macht Würmer todt, giebt Schlaf, hilft zum Verdauen, Ohn' jeden Schaden kannst du ihm vertrauen.

The Centaur Company, 77 Murray Street, N. Y.

Dr. Deal, Augenarzt.

Gehet dahin, wo Ihr geheilt werdet.

Fräulein Annie Ohm, welche mit ihren Eltern in No. 851 W. 21. Str. wohnt, litt, nachdem sie die Diphtheritis gehabt hatte, an einer bösen Erkrankung der Augen und fürchtete schon, auf dem linken Auge vollständig blind zu werden. Es war ihr nicht möglich, irgend welche Hilfe zu finden, bis sie vor einigen Wochen zu Dr. Deal ging.

Fräulein Ohm sagt: Die Schmerzen verschwanden bereits nach der ersten Behandlung und mein Auge besserte sich stetig bis zur vollständigen Heilung. Ich befand mich vorher überhaupt in schlechtem Gesundheitszustande und konnte fast gar nichts essen. Jetzt habe ich einen ganz guten Appetit, und erfreue mich eines gesunden Schlafes, was ich, bevor ich mich in die Behandlung des Dr. Deal begab, nicht konnte.

Doctor DEAL, Office im Bay State Building. **70 State Str.,** Empfangszimmer 519 und 520. Man nehme den Elevator. Chicago, Jll. Office-Stunden: Von 9 Uhr Vorm. bis 2 Uhr Nachm. Specialitäten: CATARRH, alle Erkrankungen der Augen, Ohren, Nase und Kehle. Consultation frei. — 25jährige Praxis in Chicago.

Dr. A. C. ALEX, Deutscher Arzt, 2910 Archer Ave. nahe Deering Str. TELEPHON 8195. 2jilm2

Dr. Carl Schroeder, Deutscher Zahnarzt, 413 MILWAUKEE AVE., Ecke Carpenter Str. Zähne schmerz- und gefahrlos gezogen. Beste Gebisse $5 bis $10. Feine Füllung 50c und aufwärts. Gute Arbeit garantirt. 4junlj6

DR. GOODMAN, Zahnarzt, Parlors 1, 2, 3 und 4, 182 W. Madison Str., Ecke Halsted. Zähne schmerzlos ausgezogen. Beste Gebisse $5 bis $10. Feine Füllung 50 c. u. aufwärts. Die größte u. vollständigste zahnärztliche Office Chicagos. Keine Schüler, nur geprüfte Zahnärzte. 13mi

Dr. Ernst Pfennig, ZAHN-ARZT, 18 Clybourn Ave. Beste Gold-Füllungen und Gebisse eine Spezialität. Zähne werden gefahr- und schmerzlos gezogen. Billigste Preise. 1olj7

Bestes Gebiß für $5—$7 und wird 5 Jahre imstande gehalten. Goldfüllungen $1.50; Silber- und andere Füllungen $1. Zähne werden ohne Schmerzen ausgezogen. Aerzte beständig zur Hand. 24mz3m6 Deutsch-Amerikanische Dental Parlors, Zimmer 1 und 2, 202 State Str., opp. "The Fair."

Dr. CAMFIELD, Augen- und Ohren-Arzt. Künstliche Augen u. Hör-Röhre eingesetzt. 163 State Str. Office-Stunden: Von 10 Uhr Vorm. bis 4 Uhr Nachm.

J. J. Kelley. A. J. Kotz. **KELLEY & CO.** Populäre Schneider, 92 5. Ave. Wir machen auf Bestellung Hosen für $3, $4, $5, $6 und aufwärts; Anzüge für $15, $16, $17 und aufwärts; Ueberzieher für $13, $16, $17 und aufwärts. Arbeit und Besatz erster Klasse. 21mz6mt4

CHAS. C. BILLETERS California-, Missouri- und Ohio-Weine **85 Cts. die Gallone** und aufwärts, frei in's Haus geliefert. 182 O. RANDOLPH STR. und 3011 WENTWORTH AVE. bidofljß

California Wine Co., CHICAGO BRANCH, liefert reingehaltene Weine frei in's Haus. Office 127 N. Clark Str., Chicago. 12malj HUGO TATERKA, Manager.

Brauereien.

Valentin Blatz BREWING CO.

Münchener Bier. Telephon No. 4357. 2junlwd

THE McAVOY BREWING CO., Brauer von echtem Malz Lager-Bier. Office und Brauerei: 2349 South Park Ave., Chicago.

Er ist erstickt.

(Spezial-Depesche an Chicagoer Zeitungen.) Monticello, Jll., den 14. März 1890. — Lampson Crook starb hier gestern. Er wog über 400 Pfund, als er starb. Dieser Fall hat die Aerzte ungeheuer verblüfft. Er nahm so schnell an Fleisch zu, daß er nicht athmen konnte und den Erstickungstod starb.

Die Erlösten freuen sich.

Fräulein Mary Pendergast aus Chicago sagt: Seit 3 Jahren nahm mein Fleisch sehr schnell zu und ich fand oft Schwierigkeiten beim Athmen; die geringste Anstrengung erregte mir Herzklopfen, ich fiel hin und lag oft eine halbe Stunde ausgestreckt, nach Athem ringend. Ich consultirte Dr. Snyder, unterwarf mich seiner Behandlung; nach 2 Wochen hörte mein Herzleiden auf und nach einem Monate hatte ich 30 Pfund Fleisch verloren. Ich bin jetzt eine ganz andere Person."

R. E. Myers, Polizeirichter in Streator, Jll., schreibt unterm 14. März: „Als ich am 9. d. M. in Ihre Behandlung trat, wog ich 245 Pfund und wiege jetzt 234 Pfd., habe sonach in 5 Tagen 11 Pfd. verloren. Ich befinde mich gut und athme leichter."

Frau Kittie Jacobs, vor und nach der Behandlung.

Frau Kittie Jacobs aus Chicago schreibt: „Am Ende des ersten Monats hatte ich durch Ihre Behandlung genau 14 Pfund Fleisch verloren, und nach 3 Monaten hatte sich mein Gewicht um 33 Pfund verringert. Nach 18 Monaten habe ich noch nicht ein einziges Pfund wiedergewonnen, sondern bin in der That leichter, als zur Zeit, wo ich die Kur beendete. Dabei bin ich nicht etwa runzlig geworden, sondern mein Fleisch ist fest und meine Haut zart und weich wie die eines Kindes."

Mrs. F. von Chicago sagt: „Ich verliere recht nett an Gewicht und meine Magenschwäche, Kopfschmerz und Aufstoßen sind nach nur einmonatlicher Behandlung durch Sie verschwunden."

Frau Burkhead aus Lewistown, Jll., schreibt: „Ihre Kur wirkt wie ein Zauber, ich verliere täglich 1 Pfund und befinde mich ausgezeichnet."

Dr. O. W. F. Snyder, Kräuterarzt, vermindert überflüssiges Fleisch 15 bis 25 Pfund im Monat durch wissenschaftliche Anwendung von unschädlichen Kräutermitteln, welche in Harmonie mit der Natur die Entfernung der Ursache der Anhäufung von Fett bewirkt, und zwar ohne die Gesundheit zu schädigen oder in irgend einer Weise die Thätigkeit der Absonderungs-Organe zu hindern. Das ist kein Versuch, sondern eine wirkliche wissenschaftliche Thatsache, über jeden Zweifel hinaus erwiesen. Ich lade zur Untersuchung ein. Die Behandlung von Fettsucht, Bettnässe, Rheumatismus, Nervosität, Nieren-, Blut- und Hautkrankheiten eine Spezialität. Durchaus vertraulich. Schreibt mit 3 Marken zu 2 Cents nach Circularen. DR. O. W. F. SNYDER, Suite 3, Japanese Building, 243 State Str., Chicago.

— Ein — **Dankbarer Patient** (Kein Arzt konnte ihm helfen)

der seinen Namen nicht genannt haben will und der eine vollständige Wiederherstellung von schwerem Leiden einem, in einem Doktorbuch angegebenen Arznei verdankt, läßt durch uns dasselbe kostenfrei an seine leidenden Mitmenschen verschicken. Dieses große Buch beschreibt ausführlich alle Krankheiten in klarer verständlicher Weise und giebt Jung und Alt beiderlei Geschlechts schätzenswerthe Aufschlüsse über Alles, was sie interessiren könnte, außerdem enthält dasselbe eine reiche Anzahl der besten Recepte, welche in jeder Apotheke gemacht werden können. Schickt Euere Adresse mit Briefmarke an: Privat Klinik und Dispensary, 23 West 11. Str., New York, N. Y.

Consultirt den alten Arzt. — 40 Jahre Praxis in Chicago.

Sichere Heilung! **Dr. CLARKE,** 186 S. Clark Str., Chicago, Jll. Etablirt seit 1851. Der alte und bewährte Arzt und Wundarzt, behandelt noch und stets mit größter Geschicklichkeit u. bestem Erfolge alle geheime, nervöse, chronische und private Krankheiten beider Geschlechter. Consultation persönlich od. brieflich in deutscher oder englischer Sprache unentgeltlich und geheim: 7jundi,d,f,1j4 Officestunden: Von 8—8. Sonntags von 9—12. F. D. CLARKE, M.D., Spezial-Arzt für Haut-, Blut-, Geschlechts- und Frauen-Krankheiten. 186 Süd Clark Straße, Chicago, Jll.

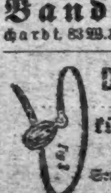
Elektrische Gürtel frei! Elektrizität ist ein ernstes Heilmittel gegen alle hartnäckigen Leiden, wenn dieselbe im Verein mit richtiger Medicin angewandt wird. Dr. Hutchinsons Spezialität besteht in Heilung der Krankheiten des Magens, Unterleibs, Leber, Nieren, Blase, Rückgrat und Nervenleiden, Blut- und Haut-Krankheiten, Frauen-Schwäche und spezielle Leiden beiderlei Geschlechts und versorgt seine Patienten mit dem verbesserten elektrischen Gürtel, sowie andere nöthige elektrische Anwendungen unentgeltlich, zurückzuliefern nach erfolgter Heilung. Freie Consultation. Office-Stunden von 9 Uhr früh bis Abends 8 Uhr und Sonntags von 10 Uhr bis 12 Uhr Vormittags. Patienten werden auch brieflich behandelt. Freier Rath ertheilt. Adresse: Dr. Hutchinson's Dispensary, Zimmer 43 und 44, 125 S. Clark Str., Chicago, Jll. 2julj7

Home Treatment. Elektricität auf unsere Methode angewandt ist eine große Erfindung und heilt bestimmt alle Leiden, wo andere Arten von elektrischen und medizinischen Behandlungen erfolglos geblieben. Eine gewaltige Strömung, Tag und Nacht auf die kranken Theile wirken lassen, ohne Brandwunden zu verursachen, reizt nicht blos den Appetit, sondern beruhigt die aufgeregten Nerven, verleiht dem Körper Wiederbelebung und giebt ihm seine volle Gesundheit zurück. Einfach, dauerhaft, jedoch praktisch und wissenschaftlich. Unsere Anfragen beweisen den Erfolg den das Unternehmen erlangt. Völlige Darlegung, Untersuchung und Feststellung des Falles durch einen geschickten Arzt, persönlich oder durch Brief, wird unentgeltlich besorgt. HOME TREATMENT ELECTRIC CO., 191 Wabash Ave., Chicago.

Western Medical & Surgical Institute, 127 La Salle Str., Dr. R. Greer, seit 30 Jahren practicirend, giebt freien Rath über alle speziellen Männerkrankheiten. Dr. Greers neue Heilmittel kuriren sofort. Ein sicheres Mittel gegen Nervenschwächen. Sprechstunden 9—8 täglich. Sonntags 10—12. n13,1j,8

Dr. Dodds widmet seine besondere Aufmerksamkeit allen chronischen Krankheiten. Geheime Geschlechts- und Hautkrankheiten, Hämorrhoiden und bösartige Geschwüre behandelt ohne Messer und ohne Verhinderung am Geschäft. Consultation frei. 189 O. Madison Str. 1ap,1mo,8

Bandwurm beseitigt unfehlbar in 2 Stunden. F. Reichardt, 83 W. Kinzie Str., nahe Milwaukee Ave. Viadukt



Dr. LeROY & CO., Fabrikanten u. Händler in künstlichen Gliedern, Bruchbändern, Bandagen, 2c. 2c. Sendet um illustrirten Catalog nach 125 Clark St. Zimmer 17 und 18. Es wird Deutsch gesprochen. flj6

Elektrische Glocken, Diebs-Alarme, Telephons und alle in dieses Fach schlagende Arbeiten und Reparaturen werden sorgfältig ausgeführt. John Wenzien, Elektriker, 124 ... Ave.

Malaria.

Ueber Malaria und malaria-artige Krankheiten sind von Gelehrten schon ganze Bibliotheken geschrieben worden. Wie weit die Aerzte auch sonst in ihren Ansichten von einander abweichen mögen, darin stimmen sie alle überein, daß der Sitz der Malaria im Blut ist und daß sie namentlich die Milz angreift. Malaria kann überall vorkommen, findet sich aber regelmäßig in feuchten, tief gelegenen Landstrichen und Gegenden mit schwerem Boden. Im nördlichen Europa ist sie weniger verbreitet, um so häufiger kommt sie in Nord-, Mittel- und Südamerika vor, namentlich in solchen Gegenden, die ein feuchtwarmes Klima haben und noch nicht lange urbar gemacht worden sind. Malaria ist keine ansteckende Krankheit im landläufigen Sinne des Wortes und selbst in Gegenden, wo sie sehr häufig — endemisch — herrscht, kann man sich durch vernünftige Lebensweise und einige Gesundheits-Maßregeln davor schützen. Dahin gehören vor Allem Mäßigkeit im Essen und Trinken, Vermeidung des Einathmens kühler feuchter Nachtluft und aller wie immer gearteten Ausschreitungen. Wesentlich für die Erhaltung der Gesundheit ist eine geregelte Verdauung und dadurch bedingte ungehemmte Blutcirkulation, sowie schleunige Abfuhr aller verbrauchten und verdorbenen Säfte aus dem Körper. Schon das bei allen malariaartigen Krankheiten sich bemerkbar machende Anschwellen der Milz, das in hartnäckigen Fällen in Milzverhärtung ausartet, beweist, daß gestörter Blutkreislauf die Hauptquelle der Krankheit ist. Um nun den Kreislauf leicht und frei zu machen und den Darmkanal in steter ersprießlicher Thätigkeit zu erhalten, gibt es kein besseres Mittel als die aus den heilkräftigsten gewürzigsten Alpenkräutern zubereiteten St. Bernard Kräuter-Pillen, die à 25 Cents von P. Neustädter & Co., Box 2416, New York, sowie in jeder guten Apotheke zu haben sind, und welche jeder sorgsame Hausvater oder Leiter einer Erziehungsanstalt stets im Hause haben sollte, um sie sofort dem Patienten zu reichen, wenn sich bei demselben die geringsten Spuren von allgemeinem Uebelbefinden oder Störung des Blutkreislaufs einstellen sollten. Die Pillen wirken lösend und blutreinigend und entfernen das Malariagift aus dem Körper, ohne denselben zu schwächen; aus diesem Grunde sind sie jeder Konstitution, selbst einer durch lange Krankheit zerrütteten, zuträglich.

Kinder-Wagen. Die größte Auswahl von Kinder-Wagen, Rohrstühlen und Rohr-Schaukelstühlen findet man in den Chicago Willow & Rattan Works, No. 268 S. Halsted Str. No. 268. Wir verkaufen Kinderwagen billiger, als irgend ein Haus in Chicago. Alle unsere Waaren sind unser eigenes Fabrikat. Bitte sprecht vor und überzeugt Euch. Vergeßt nicht die Nummer 268 South Halsted Str., Ecke Harrison und Blue Island Ave. 5apdidofa3M2

CHAS. RAISER'S Kinderwagen-Fabrik 62 u. 64 Clybourn Ave. Keine Mutter braucht ohne Kinderwagen zu gehen. Von Preisen, wie die von mir in dieser Saison offerirten, hat man nie zuvor in dieser Stadt gehört. Wir fabriziren Kinderwagen das ganze Jahr hindurch, um dieselben nur an Privat-Personen zu den niedrigsten Preisen zu verkaufen. Sprecht vor und überzeugt Euch. Abends offen bis 9½ Uhr. 11z6mddofa8

Kinderwagen-Fabrik. Chas. T. Walker & Co., 199 E. North Ave. Wir empfehlen jeder Mutter, Kinderwagen in genannter Fabrik, der billigsten in Chicago, zu kaufen. Es gibt keinen Artikel in der Welt, welcher für Mutter und Kind von größerem Werthe ist. Wir verkaufen Kinderwagen zu erstaunlich billigen Preisen. Wir verkaufen Kinderwagen blos an Privatpersonen. Alle Sorten Kinderwagen werden reparirt. Fabrik ist offen bis 9:30 Abends. 16adf3m6

100 ARTEN. **KINDER-WAGEN.** — L. G. Spencers Fabrik, 221 W. Madison Str. Wir verkaufen direkt und ersparen den Käufern $3 bis $8 an jedem Wagen. Wir repariren, vertauschen und verkaufen auf wöchentliche Abzahlungen. Bringt diese Anzeige mit und Ihr bekommt mit jedem Wagen einen hübschen Spitzen-Schirm. Fabrik auch Abends offen.

Moxie in allen Saloons. Als Gesundheitsgetränk steht Moxie ohne Gleichen da. Es beruhigt die Nerven und beseitigt die Wirkungen von zu starkem Genuß von geistigen Getränken und Tabak. Es ist angenehm, löscht den Durst, beseitigt Müdigkeit und Abgespanntheit und stärkt das ganze System gegen Anfälle von Influenza oder ähnliche Krankheiten. Es reinigt das Blut, fördert die Verdauung und verursacht gesunden Schlaf. Es macht die sonstigen „Spring"-Medizinen überflüssig. Seht, daß euer Moxie das echte ist. „Moxie" ist in die Flasche eingeblasen. Moxie-Label auf dem Kork und an der Seite. Moxie ist in allen Saloons zu haben. 25jan,26ja,8

HAAR Friseure von Paris. Wir machen eine Spezialität in Damen- und Kinder-Haar frisiren, schneiden, kräuseln, färben, bleichen, und reinigen. Alle Arten von Haar-Arbeiten auf Bestellung angefertigt und reparirt. Flechten, Bangs und Perrücken für jeden Zweck geliefert. Anti Dandruff „Hair-Tonic" für alle Haut- und Schuppen-Krankheiten. Freie Consultation.

Brisbois & Federmeyer, Parfümeurs und Chemisten, 29 Washington Str. Correspondenz wird in deutsch, französisch und russisch geführt. 10midw,fbi4

Bett-Federn. Chas. Emmerich & Co., 175–181 S. CANAL STR. Ecke Jackson Str. 3m,ddj,1j,1 Beim Einkauf von Federn außerhalb unseres Hauses bitten wir auf die Marke C. E. & Co. zu achten, welche die von uns kommenden Säckchen tragen.

Das Wunder von 1890. Positiv garantirt das **beste Mehl** in der Welt.

Verlangt es von Euerem Grocer. C. F. LISTMAN & CO., Agts. 209 & 210 Royal Insurance Bldg., Tel. 977. Chicago. 31mafj6

Finanzielles.

Löhne u. uncollektirbare Forderungen aller Art sofort collektirt. 76 und 78, 5. Ave., Zimmer 14. 9mi6mt4

Geld zu verleihen an ehrliche Leute, zu niedrigsten Zinsen, ohne Fortschaffung oder Veröffentlichung, auf Möbeln, Pianos, Pferde, Wagen, Wirthschafts- und Laden-Einrichtungen, Lagerhausscheine und erster Klasse Werthpapiere. Das einzige deutsche Geschäft in dieser Art. UNION LOAN CO., 108 5th Ave., Zimmer 2. Zwischen Madison und Washington Str. 15mz1mi3

GELD spart, wer bei mir Passagescheine, Cajüte oder Zwischendeck, nach oder von Deutschland kauft. Ich befördere Passagiere nach und von Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam, Havre, Paris, Stettin 2c. via New York oder Baltimore. Passagiere nach Europa liefere mit Gepäck frei an Bord des Dampfers. Wer Freunde oder Verwandte von Europa kommen lassen will, kann es nur in seinem Interesse finden, bei mir Freikarten zu lösen. Ankunft der Passagiere in Chicago stets rechtzeitig gemeldet. Näheres in der General-Agentur von **ANTON BOENERT,** 92 La Salle Straße, Vollmachts- und Erbschaftssachen in Europa, Collektionen, Postanzahlungen 2c. prompt besorgt. Sonntags offen bis 12 Uhr.

Wm. Boldenweck, Grundeigenthum, Anleihen und Versicherung. Zimmer No. 727 Opera House Building, Ecke Clark und Washington Str., Chicago.

INTERNATIONAL BAU-VEREIN, sichere Anlagen Geld zu sparen. 75 Cents die Aktie pro Monat, spart $100 in 6 Jahren. Geld an Mitglieder verborgt zu 3½ Prozent, bei monatlicher Abbezahlung. 17mz1j6 Gelder an Nichtmitglieder verborgt auf längere Zeit zu niedrigen Zinsen. Um Auskunft wende man sich an HENRY C. PEO, 445 West Chicago Ave. Office-Stunden: 8 bis 8; außer Sonntags.

Pioneer Building & Loan Ass'n 645 Sedgwick Str., nahe Center Str. **Neue Serie eben eröffnet.** Geld zu verleihen zu niedrigen Procentraten. Versammlungen jeden 2. und 4. Dienstag Abends. — Ueber 500 Mitglieder. Otto Huttinger, Präsident; Julius Heimburg, Vice-Präsident; M. A. Fiedler, Schatzmeister; Chas. F. M. Allen, Rechtsanwalt. Parteien, welche Geld zu leihen wünschen, mögen bei unserem Rechtsanwalt, No. 84 Washington Str., Zimmer 32, vorsprechen. 2jun4lw4

Geld zu verleihen. Wenn Ihr Geld ohne Oeffentlichkeit oder Vorwissen Eures Nachbars zu leihen wünscht, so wird Euch eine Privat-Partei irgend einen Betrag ausleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgend eine Sicherheit mit dem Recht, Alles oder in Raten zurückzuzahlen. Zimmer 38, No. 94 La Salle Str. 3m8

Greenebaum Sons No. 116 La Salle Str., Verleihen Geld auf Grundeigenthum zu den niedrigsten Zinsen. Erste Hypotheken für sichere Kapital-Anlagen stets vorräthig. 21flj6

Office der Chicago **Landlords' Protective Society,** 371 Larrabee Str. BRANCH OFFICES: Wm. Sievert, 3162 Wentworth Ave. Peter Weber, 523 Milwaukee Ave. 614 Racine Ave., Ecke George Str. 12olj3

Julius Wahl, Grundeigenthum und Geldgeschäft, Acre-Eigenthum eine Specialität. Zimmer 45, 115 Dearborn Str. Illinois National Bank-Gebäude. Telephon 1378. 2jilm2 CHICAGO, ILL.

Geld zu verleihen durch **SIDNEY LOEB,** 85 Dearborn Strasse, Zimmer 307 u. 308, zu den allerniedrigsten Prozent-Raten. — Erste Mortgages stets an Hand. didofa6m7

Geld zu verleihen in größeren und kleineren Summen auf irgend welche gute Sicherheit, wie Lagerhausscheine, erster Classe Geschäftspapiere und bewegliches Eigenthum, Grundeigenthum, Hypotheken, Bauvereins-Aktien, Pferde, Wagen, Pianos, Möbel, 2c. Ich verleihe nur mein eigenes Geld. Betrag und Bedingungen nach Belieben, zahlbar ratenweise, auf monatliche Abzahlung wenn gewünscht, und Zinsen demgemäß verringert. Alle Geschäfte unter Verschwiegenheit abgewickelt. Bitte besuchen Sie mich oder schreiben Sie wegen näherer Auskunft, oder werden Jemand zu Ihnen schicken. 151 Washington Str., Zimmer 66, Telephon 1275, Ecke LaSalle Str. sadidobw

CHARLES MOE & CO., 135 Adams Str. Licensirte Brokers. Irgend ein Geldbetrag zu verleihen auf Uhren, Diamanten und Schmucksachen. Alt-Gold und Silber gekauft zum Marktwerth. Nicht ausgelöste Uhren u. Diamanten werden für die Hälfte des früheren Preises verkauft.

Nord Chicago Bank, W. G. Stoughton. Lincoln Ave. & Sedgwick St. Geld zu verleihen, Depositen angenommen und Bank Contos eröffnet. Der Geldverkehr mit Europa ist unsere Specialität. 31ma2osal

Loan Office. Versicherung. Law Office. **Lake View Loan Co.** — Officen: — 631 Lincoln Ave. 681 Sheffield Ave. Anleihen auf alle Arten von Persönlichem Eigenthum, Haushalt-Gegenstände, Store Fixtures, Pferde, Wagen und **Irgend welche gute Sicherheit.** Keine Oeffentlichkeit. Keine Fortnahme des Eigenthums. 1—12 Mt. Zeit. Niedrige Raten. Collectionen besorgt. Real Estate gekauft, verkauft und umgetauscht. 14mz1j3 Notiz. — Alle unsere Geschäfte hier besorgt. Vermiethungen. Oeffentlicher Notar. Grundeigenthum.

Eine **Feuer- und Diebessichere Kasse für nur $4** und aufwärts jährlich, zur Aufbewahrung von Geld, Werthpapieren und Jewelry. Koffer und größere Werth-Packete in sicherem Gewahrsam im neuen Sicherheits-Gewölbe der Nordseite. Privatkasten von $4 bis $20 jährlich, jeder mit besonderem Schlüssel. Geöffnet an Wochentagen von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends, Sonntags von 10 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags. **Germania Safe Deposit and Trust Co.,** 643 N. Clark, Ecke Grant-Str. Germania Männerchor Building. 6ma6mdisall

Langbein's
92 STATE STR.

92 STATE STR.

Dictator in

Putzwaaren,

Spezial-Aufräumungsverkauf

für Montag und die ganze kommende Woche.

8000 offene Spitzen Stroh-Flats, Milan-Hüte und Toques, früher verkauft zu 75c, $1.00 und $1.50, Montag für, . **39c**

Leghorn-Flats zu 59c, früher $1.48. Alle unsere $1.50, $2.00 und $3.00 Qualitäten Montag für, . . . **$1.00**

Unsere importirten Leghorn fancy Tuscan und fancy gestickte Hüte, früher verkauft so hoch wie $5.00, Montag für, . **$1.48**

Blumen-Verkauf,

nie dagewesen.

Sehr lange Daisy Kränze (6 Dtz. in jedem Kranz), zu . 29c
Sehr langer Veilchen-Kranz, (werth 75c), zu 29c
Daisy-Kränze, ... 5c

Alle anderen importirten Kränze und Kronen sind in vollen Zahlen markirt zu einem Discount von 50 Prozent.

Zum Beispiel:
98c Kränze Montag zu........................49 Cents
$1.28 Kränze Montag zu........................64 Cents
$2.48 Kränze Montag zu........................$1.24

Unsere garnirten Hüte,

welche weder in Mode noch Eleganz in irgend einem anderen Etablissement westlich von New York übertroffen werden können, werden Montag zu Preisen verschleudert, welche nur die Kosten des Materials decken.

Unsere $4.00 Hüte offeriren wir Montag für . . . $2.00
Unsere $5.00 Hüte offeriren wir Montag für . . . $2.50
Unsere $6.50 Seiden-Spitzen-Hüte für $3.00
Unsere $10.00 Muster-Hüte für $5.00
Snsere $15.00 Muster-Hüte für $6.50
Unsere $20.00 Muster-Hüte für $8.50

Die Damen werden ersucht, früh zu kommen, um Auswahl zu treffen.

LANGBEIN'S, 92 STATE STR.

Turnverein Einigkeit.

Sonntag, den 15. Juni 1890,

Grundsteinlegung, Conzert, Schauturnen und BALL.

Der Turnverein „Einigkeit" wird am 15. Juni den Grundstein zu seiner an Blue Island Ave., zwischen 21. und 22. Str. zu erbauenden Halle legen. Alle Turner sind eingeladen, sich zu betheiligen. Nach der Grundsteinlegung findet in der Apollo-Halle ein Conzert statt. Abends, ebendaselbst, Schauturnen und Ball.

Tickets 25 Cents.

mifa4 Das Comite.

---

13. Bezirks-Turnfest

— des —

Chicago Turn-Bezirks,

abgehalten im

North Chicago Schützen-Park,

— am —

28., 29. und 30. Juni und 1. Juli.

Für Programm siehe Festzeitung.

Eintritt 25 Cts. @ Person.

Elybourn und Lincoln Ave.-Cars fahren bis zum Festplatz. 7,14,17,21,25,28ji2

Turnverein Vorwärts.

Achtung, Turner!
Gut Heil!

Morgen Sonntag, den 15. d. Mts.

Vormittags 10 Uhr: Versammlung derjenigen Turner, welche das Bezirksturnfest besuchen wollen.

Nachmittags 1½ Uhr wird laut Vereinsbeschluß in corpore ausmarschirt, um sich an der Feier der Grundsteinlegung zum Hallenbau des Turnvereins „Einigkeit" zu betheiligen. Mit Turnergruß,

John Jakob,
1. Sprecher.

Sozialer Turn-Verein.

Sonntag, den 15. Juni:

Eröffnung des Sommergartens u. Turnplatzes,

BELMONT AVE. und PAULINA STR.,

— mit —

Concert und Schau-Turnen

sämmtlicher Schüler-Klassen.

Darauffolgend: Tanzkränzchen.

Anfang 3 Uhr Nachmittags. Eintritt frei.

Im Falle ungünstiger Witterung finden die Feierlichkeiten in beiden Hallen statt.

Erstes großes Picnic,

veranstaltet vom

Vergnügungs-Club d. Immergrün-Councils No. 16 der Auserwählten Freunde

Sonntag, den 22. Juni 1890:

RINGS GROVE, 61. u. State St.

Eintritt 25 Cents die Person. Musik von Prof. Wertheims Orchester. Für genügende Unterhaltung sorgt das Unterhaltungs-Comite. 7.14.21.ji3

Viertes großes

PIC-NIC

arrangirt vom

Kurhessischen Unterstützungs-Verein, 7jun3fa4

in HOERDT'S GROVE, Ecke Belmont und Elybourn Ave.

Sonntag, 22. Juni '90.—Tickets 25c @ Person.

Elybourn Ave. Cars fahren bis zum Grove.

Pic-Nic

—und—

Sommernachts-Fest

veranstaltet von der

Freisinnigen Gemeinde,

am Sonntag, den 15. Juni '90,

in FRITZ GROVE,

Ecke Elybourn und Webster Ave.

Eintritt 25 Cents. mmifa

Elftes Jahres-Picnic

— des —

Gambrinus Bierbrauer-Arbeiter Unterst.-Vereins

— findet statt am —

Sonntag, den 15. Juni 1890 in Belmont Grove, Ecke Elybourn & Belmont Aves.

Für gute Belustigung und Erfrischungen ist bestens gesorgt. Der Grove wird punkt 12 Uhr Mittags geöffnet. Das Comite. momifa3

Paradies-Garten.

Zwei Blocks östlich vom Nord-Chicago Schützenpark, Ecke Melrose und Oakley Ave. Schöner Picnic-Platz, zu vermiethen mit Gläsern, Licht, Lunchtischen und Eßgeschirr.

Folgende Sonntage sind noch frei: 6., 20. und 27. Juli; 3., 10., 24. und 31. August. midofrfa3

Zuschriften zu richten an:

W. SCHÆFER,
2634 Cottage Grove Ave.

Oswald's Park,

Joseph Oswald, Eigenthümer.

5210 S. Halsted Str.

Schönster und schattigster Park und Pic-Nic-Platz der Südseite.

Bequeme Verbindung mittelst Halsted Str. Linien, der 47. Str. und State Str. Kabel-Linie, mittelst der Grand Trunk und Western Indiana Dummies.

Vorzügliche elektrische Beleuchtung.

Liberale Bedingungen für Pic-Nics und Festlichkeiten aller Art durch den Eigenthümer selbst. 2jun4w4

WM. KAUFMAN'S

Orchester und Militär-Bande.

Beste Organisation des Westens.

Bestehend aus 40 Mann.

Ich kann irgend eine gewünschte Anzahl Musiker für Conzerte, Picnics, Paraden 2c. liefern. Erste Classe Musik garantirt. Auskunft

Mapduit.mifa Zimmer 719, 85 Dearborn Str.

Jung's, holt fast!

Sonntag, den 22. Juni, Excursion nach Milwaukee. Abfahrt 10 Uhr Morgens mit der C., M. & St. P. R. R. Tickets für hin und zurück zu $2.55 bei Anton Boenert, 92 LaSalle Str. und bei Mitgliedern des plattdeutschen Vereins. midofa3

FRANKLIN PARK.

11 Meilen vom Union-Bahnhof. — 30 Minuten Fahrt.

40 Züge täglich.

AMERIKA

sagt man wurde vor längeren Jahren von einem Spanier Namens **C. COLUMBUS** entdeckt.

Außerdem erheben einige Personen in Italien und ein junger Norweger, Anspruch zur Entdeckung beigetragen zu haben. Viele wohlbekannte Einwohner der Nordseite behaupten sogar, mehrere Monate vor dem Besuch des Columbus, die Küste des Sees erstürmt zu haben.

Was wohl geschehen wäre,

wenn Onkel Christoph, als er auf dem Deck der vom Sturm gepeitschten Barke stand und gespannt nach dem Umriß der auftauchenden Küste der neuen Welt ausspähte, geträumt hätte, daß ferner hinein innerhalb der unendlichen Abgeschiedenheit und Wildernis eine stattliche Hauptstadt sich erheben würde, deren Ruhm die Hemisphäre erfüllt, noch Jahrhunderte, nachdem Spaniens Glorie vergangen, er würde ein freudiges Adieu zu Isabellas schwarzbrauner Mannschaft ausgerufen haben und

seinen Weg nach Chicago gelenkt, dann wäre Chicago getauft

Columbia

und Christoph hätte nicht gerufen, weil Americus, sogenannt Vespucius, beraubte ihn des Donners und nannte den Welttheil

America.

In Bezug auf Donner, es ist doch eine schwierige Sache so ein Ding zu stehlen, aber Hr. B. Franklin vom Keystone-Staat versuchte dennoch einen Theil des Donners aus den Wolken zu nehmen und hätte es auch beinahe erreicht. Aber, **Donner** alter Ben, der klügste und listigste Aphorismenschreiber der alten Zeit, der er war, verschwendete beinahe eine Woche mit den ruhigen Quäkern, Streifen zu befestigen, von Jerseys Blitzen, das hinüber schweifte nach Pennsylvanien und versäumte, der Meister der Elektrizität des künftigen Chicagos zu werden, war auch nicht klug genug, sein Wetter-Auge westwärts zu richten, seine Werkzeuge bei Zeit hierherzubringen und sich in diesen Theilen aufzuhalten, bis die Stadt sich hätte ausgebreitet.

In der reifen Fülle von Begebnissen aller und zu Chicagos Gedächtnißfeier in Erinnerung an die Entdeckung legt der Unterzeichnete seine Freude über die Entwicklung der Stadt dadurch an den Tag, daß er beständig neue Wohnungsplätze bereitete für die arbeitende Mehrzahl, senkte die vortreffliche Meßruthe der günstigen Vorbedeutung in den Grund einer der schönsten Umgebungen Chicagos.

Franklin-Park.

Welcher in Wahrheit dazu auserlesen ist, einer der prächtigsten Erdflecken für häusliches Glück und Gedeihen zu sein; all das was der große Seefahrer in den Schooß der Civilisation gelegt; entwickelte dieselbe in eine der sparsamsten Gemeinschaften, über die sich der Himmel wölbt, von welchem der weise Philosoph ein Jahrhundert her das bis jetzt unbezügelte Blitzen dem Willen unterthan machte durch das Geheiß der Wissenschaft.

Durch diese wortreiche Einleitung versuchen wir, den praktischen Lesern der „Abendpost" die wahre Richtung anzugeben.

L. FRANKLIN

erlaubt sich zu bemerken, daß er nicht darnach strebt, neue Welttheile zu entdecken, wenn es deren noch gäbe, weder das ruhelose Verlangen besitzt, mit der wandernden zirkulirenden Elektrizität zu spielen.

Aber er macht den Vorschlag und beschließt im Verein mit mehreren werthen Bürgern von Chicago, welche Interesse an dem großen Unternehmen besitzen, diese 580 Acker Grundeigenthum mit der Subdivision von

Franklin-Park

zu verbinden, welcher der beliebteste Aufenthalt für Chicago Heim-Gründer in den kommenden 2 Jahren sein wird.

Warum auch nicht.
Warum auch nicht.
Warum auch nicht.

Sollte wirklich eine Thatsache bestehen, die das schnelle und sichere Wachsthum dieser Vorstadt verhinderte, so erklärt es sofort.

Beseht Euch die Landkarte B.

Frei für Alle! Frei für Alle!

Dieselbe zeigt, daß Franklin-Park nur 2½ Meilen, nur 2½ Meilen westlich von der jetzigen Stadtgrenze liegt.

Er ist nur 32 Minuten Fahrt vom Union-Bahnhof.

Zwei große Eisenbahn-Linien — die C., M. & St. Paul- und die Wisconsin Central-Bahn — durchschneiden seine Grenzen. Die C., M. & St. Paul-Bahn fährt mitten durch. Der Calumet Terminal ist bis an seine Grenze projektirt, welches Fabrikanten eine gute Aussicht bietet.

Vierzig Züge täglich — Vierzig Züge täglich

zur Beförderung. In unmittelbarer Nähe schlängelt sich der historische Desplaines River mit seinen mannigfaltigen Vergnügungs-Gelegenheiten. Nur wenige Minuten entfernt ist der berühmte und beliebte Turner Park mit seinen vorzüglichen, natürlichen Vortheilen und vollständiger Ausstattung für gesellschaftliche Unterhaltung und Zeitvertreib. Er liegt beinahe 100 Fuß über dem Spiegel des Michigan Sees und versichert Euch folglich für immer ein gesundes Klima. Dieses sind die wirklichen Zustände von

Franklin Park,

welche Euch ein nettes Vorbild seiner außerordentlichen Vorzüge geben.

In nächster Zukunft werden verschiedene hübsche Parks an passenden Punkten dem öffentlichen Gebrauch überlassen werden; breite ebene Boulevards werden noch mehr Verschönerung hinzufügen und nett gewachsene Schattenbäume werden die Alleen dieses herrlichen Landstrichs zieren.

Die Baugrenze wird auf 20 Fuß Entfernung von der Straßenfront gesetzt, und darf kein Haus unter $1500 Kostenpreis gebaut werden.

Das schnelle Wachsthum von Franklin Park voraussehend, haben bereits mehrere Fabrikanten, welche Hunderte von Leuten beschäftigen, sich einige Grundstücke am Außenrande gesichert. Im Mittelpunkt ist beabsichtigt, einen hübschen Union-Bahnhof zum Kostenpreise von $5000 zu bauen, und außerdem wird sofort ein großes Steingebäude, welches Verkaufsläden und eine geräumige öffentliche Halle umfaßt, errichtet werden.

Diejenigen, welche sofort den Gebrauch ihres eigenen Heims wünschen, können sofort die Dienste der Eigenthümer dieses Grundstücks in Anspruch nehmen, entweder um Geld zu leihen, oder zu den günstigsten Bedingungen zu kaufen. Nicht weniger als 50 Fuß Front werden an den einzelnen Käufer verkauft.

Verkäufer von Vorstadt-Lotten sollten sich beeilen, um sich bei dieser seltenen Gelegenheit zur Kapitalanlage nützlich zu machen; es wird jedoch eine gewisse Grenze betreffs des Ankaufs einer größeren Zahl von Lotten gezogen werden.

Preis $150 und aufwärts Preis $150

Sicher in einem Jahre verdoppelt, verdreifacht und vervierfacht sich der Werth, nachdem die geplanten Verbesserungen vervollständigt sind.

Erste große freie Excursion nach

Franklin Park

am Sonntag, den 22. Juni 1890, von den Bahnhöfen der C. M. & St. P. und Wisconsin Central Bahnen um 1 Uhr Nachmittags.

Dieses wird der bemerkenswertheste Zeitpunkt sein, welcher je in der Geschichte von Chicago's Grundeigenthums-Umsätzen bekannt wurde.

Außerordentliche Musik wird von einer bekannten Damen Kapelle geliefert werden.

Die große London Tally-ho-Kutsche wird in Bereitschaft sein, um die Schwachen und Müden zu befördern.

Ein **Luftballon** wird aufsteigen mit einer der keckften Luftschifferin der Zeit.

Von diesem Ballon, nachdem er die höchste Höhe erreicht, werden 50 Packete mit werthvollen Geschenken in die Menge herabgelassen werden.

Jeder Mann, Frau und Kind, ohne Rücksicht auf Politik, sollte einen guten Appetit mitbringen nach

Franklin Park,

wo eine Gäste königlich bewirthet werden.

Die klügste Person am Platze. Derjenige, welcher die meisten Lotten kauft, wird einen Extra-Rabatt vom regulären Preis erhalten.

Irgend ein Käufer von 50 Fuß Front, welcher die Bedingung macht, ein vorgeschriebenes Haus auf seinem Grundstück innerhalb 90 Tagen vom Tage des Kaufs zu bauen, erhält gratis einen Deed für die Hälfte solcher Front.

Laßt Diejenigen, welche lange gewartet haben zu kaufen, um mit einem Mal nach etwas zu ersten Preisen zu greifen,

Laßt Diejenigen, welche so manche gute Gelegenheit vorübergehen ließen und sich im nächtlichen Traum ärgern,

Laßt Diejenigen, welche sich herumschlagen unter der Bürde der drückenden Miethe,

Laßt Diejenigen, welche täglich grau, grimmig und krumm werden durch enge Wohnungen und schlechte Luft,

Laßt die Familie, welcher frische Blumen, frische Milch, angenehme Gefühle und frische Wangen; für die Kinder kommt nächsten

Sonntag, 22. Juni,

nach dem Wisconsin Central Bahnhof oder dem der Chicago, Milwaukee & St. Paul R. R., wie es ihrer Bequemlichkeit paßt, und mancher Mann und manche Frau werden den Tag segnen, der ihnen die glückliche Kunde brachte vom

Franklin Park.

Und das Beste kommt zuletzt.

Laßt unsere Freunde, die dilettantischen Excursions-Veranstalter, die sich mit der sanften Wahnvorstellung schmeicheln, daß sie

Echte Real Estate-Excursionen

Hierhin und dorthin

veranstalten, laßt sie sich der großen Prozession anschließen und lernen das

Geheimniß des Erfolges.

Ein Glück ist es thatsächlich, daß

Franklin Park

nicht von einer einzigen Bahn abhängt, oder nur von einer, die nicht genug Wagen für den großen erwartungsvollen Haufen am 22. Juni stellen kann. Obwohl Freitickets an jedem Depot am genannten Tage zu haben sind, so ist es sicherer, sie vorher in meiner Office zu holen.

L. FRANKLIN,

202 und 204 La Salle Str.

Der längste Passagier-Zug

welcher je den Union-Bahnhof, Canal und Adams Str., verlassen, war

S. E. Gross' freie Excursions-Zug

—nach dem—

"MAGNETIC" GROSSDALE

Der 27 Wagen zählende Passagier-Zug von letzter Woche erforderte doppelte Locomotive. Der

nächste große freie Excursions-Zug

—verläßt den—

am Sonntag, den 15. Juni, um punkt 1.45 Uhr Nachmittags.

Freie Fahrbillete in jeder Anzahl können auf meiner Haupt-Office erlangt werden, oder am Eingang der Bahnhofs-Station, 10 Minuten vor Abgang des Zuges.

Ueberlegt es Euch sorgfältig! Entschließt wohlweislich! Handelt pünktlich!

Und beseht Euch diese wunderschöne Vorstadt, die solch brillanten Erfolg erzielt. **Ueber 2400 Lotten wurden bereits verkauft.**

Lage und Beschreibung des magnetischen Großdale.

Großdale ist ganz prächtig gelegen, an der hochanschwellenden Landebene westlich von Riverside, an der C. B. & Q. R. R., 12 Meilen vom Court-Haus entfernt. Es wird nördlich, östlich und westlich von den reinen, erfrischenden Winden der natürlichen Wälder durchweht. Die Luft ist durchzogen von dem Parfüm der seltenen Pflanzen der Blumengärten im südlichen Theil des Parks und von den zahllosen Blumen, die ringsumher im Ueberfluß wachsen.

Es ist ein schönes Stück Land,

wo Glück und Gesundheit allein vorherrschen.

Die Verbesserungen und Verschönerungen,

welche ich in Großdale angebracht, machen dasselbe zu einer der wünschenswerthesten Vorstädte an der Chicago Burlington & Quincy Eisenbahn. Der Grand Boulevard, eine 80 Fuß breite Straße, ist macadamisirt, mit Abflußröhren versehen und der ganzen Länge nach mit Lampen erleuchtet; Seitenwege und Straßenübergänge an allen Straßen; Schattenbäume vor jeder Lot, alle Straßen sind gradirt; ein schöner Park ist an der Bahnlinie entlang ausgelegt; eine elegante Bahnstation mit hübschen Blumenbeeten und schöne Privathäuser gebaut, ein Theater- und Hallen-Gebäude zu dem Preis von $10,000 ist errichtet worden; andere Verbesserungen werden noch getroffen und sind geplant, und

Lotten nur $100 und aufwärts.

Bedingungen: Geringe Baarzahlung, Rest in monatlichen Raten von $5 und aufwärts.

Sonntag-Excursions-Zug

verläßt den Bahnhof Sonntag, den 15. Juni, um 1 Uhr 45 Minuten Nachmittags. Freie Billete sind am Eingang des Bahnhofs zu erlangen. Kinder sind auf dem Zuge nicht erlaubt. Billete sind blos für Personen über 21. Jahre geltend.

S. E. GROSS,

Der größte Grundeigenthums-Händler in der Welt.

Süd-Ost-Ecke Dearborn und Randolph Str.

Große Excursion und Pic-Nic

—nach—

Elliott Park,

Cook Co., Jll., via Jllinois Central R. R.

Arrangirt vom

Schiller Club Chicago,

—am— dofrfa7

Sonntag, den 15. Juni 1890.

Tickets 50c für Hin- und Rückfahrt.

Abfahrt vom Depot, Michigan Ave., Fuß der Lake Str., um Punkt 9:30 Vorm. und 12:30 Nachm. und hält an der 16., 22., 31., 39., 43. Str. und Kensington. Alle Züge halten an obigen Stationen entlang der Lake. Rückfahrt 8 Uhr Abends. Im Falle es regnet, ist das Pic-Nic bis auf weitere Notiz verschoben.

Sonntag, den 15. Juni 1890,

Pic-Nic und Ordensfest

arrangirt von den vereinigten deutschen Logen des

Ordens Mutual Protection,

— im —

Nord Chicago Schützen-Park,

unter Betheiligung der Milwaukeer Schwesterlogen. Für Volksbelustigungen und Preisspiele ist gesorgt.

Tickets 25 Cts.

Im Falle von Regenwetter findet zur Unterhaltung der Milwaukeer Gäste eine Feier in Yondorfs Halle statt, zu welcher Pic-Nic Ticket-Inhaber Zutritt haben.

6 Das Comite.

Sommer-Conzert

— in der —

"BAHNFREI" - TURNHALLE,

723—725 Ogden Avenue.

Peter Delp, Direktor. Artistische Leitung, Max Rossi. Musikdirektor, Leon Miller.

Sonntag, den 15. Juni 1890.

Das kühlste Theater und Conzert-Lokal.

Zweites Auftreten der ausgezeichneten Komiker Rossi und Schott. Erstes Auftreten von Frl. Fanny Nathan. 6

Aurora Turnhalle.

Sonntag, den 15. Juni 1890:

Extra-Vorstellung u. Ball.

ASHLAND HALLE.

Sonntag, den 15. Juni 1890: fa3

Schluß der Saison:

Robert und Bertram, Die lustigen Vagabunden.

FREIBERG'S OPERN - HAUS.

Sonntag, den 15. Juni 1890:

4. Gastspiel von Regisseur M. Hahn, Emma Rosta und Frl. v. Bergere.

Deutsche Einwanderer in Amerika.

Lebensbild mit Gesang in 4 Acten von Börnstein. 3

ARBEITER HALLE

Sonntag, den 15. Juni 1890.

Zum ersten Male:

Aennchen vom Hofe.

Die „Abendpost" hat 40 Anzeige-Annahmestellen, welche durch das Telephon mit der Hauptoffice in Verbindung stehen.

WEST MAYWOOD oder MELROSE.

Großes Pic-Nic und

Grund-Eigenthums-Verkauf.

Zwei Bahnzüge verlassen den Wells Str. Bahnhof um 12 Uhr 30 Minuten und 1 Uhr Nachmittags nach dem schönen

MELROSE

am Sonntag, den 22. Juni.

Ein Vertrag — Verschenkt. — Ein Vertrag.
Ein Vertrag — Verschenkt. — Ein Vertrag.
Ein Vertrag — Verschenkt. — Ein Vertrag.

Ein garantirter Vertrag für eine Lot wird von einem Ballon herabgelassen und an den Finder verschenkt. 14.21.ju

$125 LOTTEN. $125
$125 Lotten. Lotten. Lotten. $125
$125 LOTTEN. $125

$10 Baarzahlung, und $5 monatliche Abzahlung.

RICHTIGER ABSTRACT VON DER REGIERUNG.

Revan's Kapelle

wird in dem großen Pavillon auf dem Grundstück die Tanzmusik liefern. — Für Pläne, Tickets und nähere Auskunft wendet Euch an

A. GRAY, 77–79 S. Clark Str.

LOTTEN in ALMIRA.

Kleine LOTTEN in jener Vorstadt zu

$300 bis $400

sind nicht so vorzüglich als die großen Lotten von 25x177 Fuß in 31ma5fa4mil

Winkelmanns Subdivision zu

$500.

Diese sind unbedingt die besten, größten und billigsten Bauplätze in Chicago, liegen hoch und trocken in der unmittelbaren Nähe vom Humboldt Park und haben 1300 Quadrat-Fuß mehr Flächeninhalt als andere Lotten. Dieser Stadttheil hat gute Verbindungen mit dem Centrum der Stadt. Die Nachbarschaft ist angenehm, gesund, meistentheils deutsch, und bietet dem Käufer eine bessere Gelegenheit ein Heim zu gründen, als irgend eine andere, in welcher Lotten zum selben Preise zu kaufen sind, auch sind die Zahlungs-Bedingungen sehr günstig. Näheres beim Eigenthümer,

F. A. Winkelmann,
No. 166 Randolph Straße, Zimmer 1.

Sonntags von 2—5 Uhr in der Zweig-Office, Ecke Simons Str. und Bloomington Avenue.

$350 und aufwärts für Lotten in der Subdivision, mit Front an Ashland Ave. und Garfield Boulevard (55. Str.). — Eine vorzügliche Lage mit Eisenbahn- und Pferdebahn-Verbindung durch die Subdivisionen, und eine bequeme Entfernung von den Stock Yards. — Zu leichten Bedingungen. — Ausgezeichnete Geschäfts-Ecken und schöne Residenz-Lotten nahe Schulen, Kirchen und Stores. — Um diese Lotten auf den Markt zu bringen, wird eine beschränkte Anzahl dieser Lotten zu den jetzigen niedrigen Preisen verkauft werden und werden die Preise nachher erhöht. Wenn man die Lage der Lotten in Betracht zieht, so sind keine besseren und billigeren Lotten zu finden. Auf Verkauf beim Eigenthümer

MEYER BALLIN, fabw2
166 Randolph Str., nahe La Salle St

$100 Baar und $10 monatlich kauft eines unserer neuen Frame-Häuser an der 50. Str., nahe Loomis Str.

Preis nur $1300.

Vobicka & Kubin,
207 West 12. Str. 12jualw3

Besitzet ein Haus!

Warum solltet Jhr nicht ein Haus besitzen, wenn Jhr das Geld hierfür leihen könnt, um ein solches zu bauen; Jhr zahlt denselben Betrag zurück, den Jhr für Rente bezahlt, indem Jhr

eine kleine Baaranzahlung

macht. Wir leihen Euch Geld, um zu kaufen oder zu bauen, oder eine Mortgage irgendwo in den Ver. Staaten zu tilgen. 4jun3mt,momif,f4

U.S.Loan Syndicate
310 Opera House Bldg.

Eine vorzügliche Gelegenheit

zur Ueberfahrt zwischen Deutschland und Amerika bietet die allbeliebte Baltimore Linie des

Norddeutschen Lloyd.

Die rühmlichst bekannten, neuen und erprobten, 6000 Tons großen Postdampfer dieser Linie fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Baltimore und Bremen

direkt,

und nehmen Passagiere zu sehr billigen Preisen. Gute Verpflegung! Größtmöglichste Sicherheit! Dolmetscher begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1888 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,885,513 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

Weitere Auskunft ertheilen:

A. Schumacher & Co., General-Agenten No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
J. Wm. Eschenburg, General-Agent, No. 104 Fifth Ave., Chicago, Jll.,
oder deren Vertreter im Inlande. 3janlj3

Dahms & Langworthy,
Deutsche Advokaten,
Real Estate and Commercial Law,
Zimmer 72 und 73, Unity Gebäude,
79 Dearborn Str., Chicago. 6